

KURDISTAN REPORT

Februar 1993
Nr. 55
Preis: 3,- DM

Für ein freies und unabhängiges Kurdistan

Über das strategische Ziel der "Inlandsoperationen" der türkischen Armee in Kurdistan

Interview mit Angeline Frankhauser, Mitglied im Schweizer Nationalrat

Zur Diskussion: Freiheitsbewegung und Sozialismus

Kurdistan Report
monatliche Ausgabe
55

Impressum:
V. I. S. d. P.:
H. Barcedogmus
Vogelsangerstr. 286
5000 Köln 30

Kontakt Adresse:
Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

Belgien	52.00 bfr.
Dänemark	10.00 dkr.
Frankreich	10.00 ff.
Großbritannien	1.20 £.
Niederlande	3.50 hfl.
Norwegen	7.50 nkr.
Österreich	25.00 s.
Schweden	7.50 skr.
Schweiz	3.00 sfr.

KONTAKTADRESSEN

Kurdistan-Komitees in Europa

Kurdistan Komitee:
Linke Wienzeile 78, 1060 Wien, ÖSTERREICH
Tel. 43 / 1 / 587 42 68 Fax.43 / 1 / 563148
Comite du Kurdistan:
P.B. 1154, 1000 Brüssel, BELGIEN
Tel.: 32 / 2 / 230 92 39 Fax: 32 / 2 / 230 92 08
Kurdistan Kommitten:
Vesterbrogade 24a 3th, 1620 Kopenhagen-V, DÄNEMARK
Tel.: 45 / 31 / 24 74 57
Koerdistan Komitee:
Postbus 58092, 1040 H.B. Amsterdam, NIEDERLANDE
Tel / 31 / 20 / 6893301, Fax:(31)20-6893272
Comite du Kurdistan:
147 Rue de la Fayette, 75010 Paris cedex, FRANKREICH
Tel.: 33 / 1 / 42 82 92 76 Fax: 33 / 1 / 42 82 97 93
Kurdistan Committee:
P.O.Box 5607, Nicosia, ZYPERN
Tel.: 35 / 72 / 46 76 35 Fax: 35 / 72 / 46 76 26
Kurdistan Imformation Centre:
11 Portland Gardens, Haringey, London N 4, GROSSBRITANNIEN
Tel.: 44 / 81 / 880 17 59 Fax: 44 / 81 / 802 99 63
Comite du Kurdistan:
Case Postale 202, 1211 Geneve 21, SCHWEIZ
Tel.: 41 / 2 / 23 29 33 94 Fax: 41 / 2 /222 29 47 87
Kurdistan Komitee in der BRD e.V:
Hansaring 66, 5000 Köln 1, BRD
Tel.: 0221 / 12 52 64 Fax: 0221 / 13 48 68
Kurdistan Komitea
Lapinlahden Katu 19, LH 38 00180 Helsinki, FINLAND
Tel./Fax.: 3580 / 0 /6941760
Kurdistan Kommitten
Wätmannagatan 73, 11326 Stockholm, SCHWEDEN
Tel.: 46 / 8 / 305275, Fax: 46 / 8 / 316273

Büro der ERNK:
Ipokratous 72, 10680 Athen, GRIECHENLAND
Tel./Fax: 30 / 1 / 36 34 905
Weitere Kontaktadressen:
Centro de informacion y cooperacion con el Kurdistan
Tel./Fax: 34 / 1 / 4 70 20 04
Apartado 8483 / 28080 Madrid-Espana
Center Catalunya-Kurdistan
c/o Salvadors 24 baixos
08001 Barcelona - Espana

Solidaritätsgruppen in der BRD

- **Arbeitskreis Kurdistan-Botan, Kottbusserstr. 8, 1000 Berlin 36**
- Freunde des kurdischen Volkes HH, Ottenser-Hauptstr. 35, 2000 Hamburg 50
- **AK-Kurdistan Kiel, c/o Karen Wind, Iltisstr. 34, 2300 Kiel 14**
- Asyl u. Solidaritätskomitee, c/o Zentrum, Mengstr. 35, 2400 Lübeck
- **Initiative Internationale Solidarität / Kurdistan Solidarität c/o Sielwallhaus, Sielwall 38, 2800 Bremen 1**
- Kurdistan-Solidarität, c/o Rhizom, Weckenstr. 1, 3000 Hannover 91
- **AK-Kurdistan, c/o Die Brücken, Wilmergasse 4, 4000 Münster**
- Solidaritätskomitee mit den kurdischen Gefangenen, c/o BWK-Ruhr, Postfach 10 03 65, 4300 Essen 1

AK-Kurdistan, c/o Kurdistan-Zentrum, Düppelstr. 11a, 4800 Bielefeld
- AK-Kurdistan–Solidarität c/o Infoladen, Ludolf–Camphausenstr. 36, 5000 Köln 1
- **AK-Internationalismus, Wolfstr. 10 (Hinterhaus), 5300 Bonn 1**
- AK-Kurdistan, c/o Bücherkiste, Bismarkstr. 3, 5900 Siegen
- **AK-Kurdenprozeß, Arbeitersolidaritätskomitee, Leipzigerstr. 32, 6000 Frankfurt 90**
- Freunde und Freudinnen des kurdischen Vokes, MZ/WI, c/o Infoladen, Werderstr. 8, 6200 Wiesbaden
- **Freunde/innen des kurdischen Volkes, c/o Kleine Freiheit, Bismarckstr. 9, 6300 Gießen**
- Freundeskreis des kurdischen Volkes, c/o GNN-Verlag, Waldparkstr. 9, 6800 Mannheim
- **Freundeskreis des kurdischen Volkes, c/o GNN-Verlag, Gutenbergstr. 48, 7000 Stuttgart 1**
- Kurdistan-Komitee, c/o GNN-Verlag, Postfach 27 48, 7500 Karlsruhe 1
- **AK-Kurdistan-München, c/o Komala Kurdistan e.V., Westendstr. 49(Rgb.) 8000 München 2**
- Kurdistan-Solidarität, c/o Was Lefft, Postfach 3543, 8520 Nürnberg-Erlangen
- **Kurdistan-Solidarität, c/o Habsburgerstr.9, 7800 Freiburg**

KURDISTAN REPORT - Abonnement

jährlich (incl. Porto +Versand) 36.- DM

Agri-Verlag
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

ACHTUNG! NEUE KONTONUMMER

Name :..
Anschrift :..
....

Zahlungen an: Kreissparkasse - Köln
H. Barcedogmus
Konto Nr.: 31972
BLZ: 370 502 99

PS: Schickt bitte den Einzahlungsbeleg und dieses ausgefüllte Formular an unsere Adresse

– INHALT –



Die Zukunft gehört dem freien Kurdistan

Editorial

An die Leserinnen und Leser

In der vorliegenden Ausgabe des KURDISTAN REPORT berichten wir in der Rubrik KURDISTAN AKTUELL über das strategische Ziel der aktuellen Inlandsoperationen der türkischen Armee im türkisch besetzten Teil Kurdistans: Terror - Vertreibung - Massaker nehmen zu ... Wir möchten auch darauf hinweisen, daß die ARGK-Gebietskommandanturen in den betroffenen Gebieten in Erklärungen die Öffentlichkeit aufgefordert hat, die Mitteilungen der türkischen Regierung und Presse mit äußerster Sorgfalt zu prüfen. Bei den meisten Angriffen und Opfern, die angeblich PKK-Camps und Guerilleros sein sollen, handelt es sich tatsächlich um Dörfer und Zivilbevölkerung! Weiterhin dokumentieren wir ein Interview mit Angeline Frankhauser, Mitglied im Schweizer Nationalrat, die Stellung nimmt zu einem von ihr eingebrachten Initiativantrag, im Krieg zwischen der Türkei und der PKK zu vermitteln. Mit dem sogenannten "Reuegesetz" versucht die türkische Justiz, gefangene Freiheitskämpfer zu ködern, in dem sie das scheinbar Blaue vom Himmel versprechen. Wie es ihnen tatsächlich ergeht, berichtet Turan Özdemir in einem Gespräch, das wir der Zeitung Yeni Ülke entnommen haben.

In der Rubrik INTERNATIONALES dokumentieren wir einen Beitrag des Journalisten Dieter Falk, den er uns freundlicherweise zur Verfügung stellte. Darin setzt er sich kritisch mit dem UN-Truppeneinsatz in Somalia auseinander.

ZUR DISKUSSION stellen wir dieses Mal einen Beitrag von Ali Firat, der in der Zeitung Yeni Ülke vom Dezember 1992 veröffentlicht wurde: "Freiheitsbewegung und Sozialismus".

In der Rubrik KULTUR haben wir ja bereits in der Ausgabe Nr. 54 angefangen, die verschiedenen Völker der Türkei etwas ausführlicher vorzustellen. Nach dem Beitrag über die Lasen folgt in der vorliegenden Ausgabe ein Beitrag über die an den Rand der Gesellschaft gedrängten Zigeuner in der Türkei. Wir haben diesen Bericht der Zeitung Özgür Gündem von Anfang Januar 1993 entnommen.

ZUSCHRIFTEN haben uns erreicht, von denen wir den Brief eines Guerilleros aus den Bergen Kurdistans, den er an die deutsche Öffentlichkeit adressierte abdrucken.

Aus aktuellem Anlaß möchten wir noch besonders auf unsere Beilagen - ein Flugblatt zum Hungerstreik der kürzlich gewählten Abgeordneten des Kurdischen Nationalparlaments und ein Aufruf von medico international - hinweisen.

Mit solidarischen Grüßen,
die Redaktion

Berichtigung zur Ausgabe des KURDISTAN REPORT Nr. 54:
1. Aufgrund technischer Schwierigkeiten sind uns leider bei dem Interview der Zeitung Özgür Gündem mit dem Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan, einige inhaltliche und orthographische Fehler unterlaufen. Wir bitten dafür um Entschuldigung und möchten hier die unverständlichen Stellen berichtigen:
Seite 5, mittlere Spalte: "Wenn wir uns vor Augen führen daß, ganz zu schweigen von einer Epoche der Aufklärung und Vorbereitung zur Revolution, sogar die elementarsten Grundlagen einer nationalen Herausbildung des Lebens vernichtet wurden, dann begreifen wir besser, welch große historische Bedeutung dem Einfluß dieses Kampfes der PKK, des Kampfes um eine nationale und freiheitliche Entwicklung Kurdistans zukommt."
Seite 6, mittlere Spalte: "Diese Propagandagruppe hat eine Kampfform praktiziert, die wir äußerst politisch nennen können. Wir haben uns dahin orientiert, mit dem ersten Schuß als natürliche Konsequenz einen bestimmten Weg einzuschlagen, nämlich auf dieser Stufe der Sache einen Namen und ein Programm zu geben und die notwendige Parteigründung zu vollziehen, was wir in dieser Phase als eine drängende Aufgabe festgestellt hatten."
Ebenda: "Die vorhandenen Parteigründungen waren nie über die Stufe von Vereinsgründungen hinausgekommen. Sie waren sogar noch weit von einer richtigen wissenschaftlichen Definition von Vereinsbildungen entfernt."
2. Weiterhin wurde vergessen, auf S. 19 das Zitat der Innenbehörde der Stadt Hamburg zu dokumentieren, was wir hiermit nachholen.
Die Redaktion

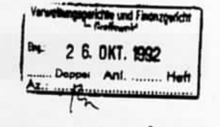
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
BEHÖRDE FÜR INNERES
LANDESAMT FÜR VERFASSUNGSSCHUTZ

V21-046-S-100 006-/92

Hamburg, d. 20.Okt.1992

An das
Verwaltungsgericht
3. Kammer
Domstraße 7

0-2200 Greifswald



2. Nov 1992

Verwaltungsstreitverfahren
./. 1. Bundesrepublik Deutschland
Land Mecklenburg-Vorpommern

Die türkischen Sicherheitsbehörden bekämpfen die für einen unabhängigen kurdischen Staat eintretende PKK im In- und Ausland

Es wurde bekannt, daß der türkische Nachrichtendienst (MIT) auch in der Bundesrepublik Deutschland operiert und dabei Informanten in oppositionellen kurdischen und türkischen Organisationen einsetzt. Konkrete Aussagen über die Ausspähungsmaßnahmen seitens des MIT können nicht getroffen werden.

Es gibt keine belegbaren Anhaltspunkte für eine direkte oder indirekte Verwicklung der PKK in den Rauschgifthandel.

Heesch

Das strategische Ziel der "Inlandsoperation":

Terror... Massaker... Vertreibung...

Nachdem die gegen Südkurdistan gerichteten Auslandsoperationen der türkischen Armeeeinheiten beendet sind, erklärte die TR offiziell auf höchster Ebene, sie würde nun eine Inlandsoperation beginnen. Der Kolonialgouverneur und hochrangige Militärs ließen verlautbaren, "Nach der Operation im Nordirak wird auch eine Operation gegen ihre Nester im Inland durchgeführt werden und wer nicht kapituliert, der wird vernichtet". Seitdem verbreitet die türkische bürgerliche Presse Meldungen über die Inlandsoperation. Allerdings fehlt diesmal die sonst übliche Siegesstimmung, die bisher von der Presse immer verbreitet wurde. Dieses Mal berichtete die Presse nicht wie sonst in riesengroßen Schlagzeilen über das Heldentum der türkischen Armee. Glaubt man den Äußerungen der Militärchefs, dann läuft die Inlandsoperation erfolgreich. Eine unsichtbare Armee hat eine unsichtbare Guerilla umzingelt und eine Operation durchgeführt!



Das Dorf Merie (im Kreis Uludere) wurde zerstört, weil die Bewohner es ablehnten, als Dorfschützer zu arbeiten.

"Inlandsoperation" - etwas Neues?

Die Haltung des türkischen Regimes und der türkischen Militärs gegenüber der PKK ist seit Jahren unverändert. Sie wollten immer die PKK unter Einsatz aller Möglichkeiten vernichten und das Volk, das ihr Unterstützung und Unterschlupf gewährt, ermorden. Die Behauptung der Armee - die, sobald sie auch nur einen Guerillero wittert, ein ganzes Bataillon auf einen Berg schickt - sie habe eine neue Inlandsoperation begonnen, ist sinnlos. In Kurdistan hat ohnehin die ganze Zeit schon eine ununterbrochene "Inlandsoperation" stattgefunden. Eine neue Inlandsoperation in Kurdistan, das die türkische Armee sowieso schon lange in einen Kriegsschauplatz verwandelt hat, bedeutet etwas ganz anders. Die Angriffe der türkischen Armee gegen die Guerillacamps der ARGK in Südkurdistan war die größte Militäroperation seit ihrer Gründung und nach eigenen Angaben hat sie kurz davor mit sieben Bataillionen Soldaten und dutzenden Flugzeugen einen Angriff gegen Guerillastellungen in den Cudi-Bergen (Nordwest-Kurdistan) durchgeführt. Diese Operation wurde genauso wie die in Südkurdistan vom türkischen Fernsehen hochgejubelt, obwohl kein einziger Guerillero dabei getötet wurde. Den offiziellen Erklärungen zufolge sollen bei dieser Operation durch eine Explosion dreißig Soldaten schwer verletzt worden sein, woraufhin die Armee den Rückzug aus dem Cudi-Gebiet angetreten hat. Auch in den Gabar-, Herekol-, Kato-Bergen und im Ararat hat die türkische Armee damals ähnliche Operationen durchgeführt und jedes Mal nach großen Verlusten den Rückzug angetreten. Diese Militäroperationen waren für die türkische Armee die reinsten Komödien. Nachdem die Operation gegen Guerilla-Camps im Ararat-Gebirge, bei der Tausende von Soldaten, Dorfschützer und Spezialteamkräfte, schwere Waffen, Flugzeuge und Hubschrauber eingesetzt waren und die Milliarden TL gekostet hatte, mit einer Niederlage für die türkische Armee endete, haben die Gouverneure, die sie geleitet und begonnen hatten, eine parlamentarische Untersuchung über die Kommandanten einberufen. Bei einer weiteren solchen Operation ist der Gouverneur von Ardahan nur knapp einer Gefangennahme durch die Guerilla entgangen.

Feuer auf alles, was sich regt

Wenn wir den Begriff "Inlandsoperation" als eine neue politisch-militärische Methode des türkischen Regimes begreifen, dann müssen wir den anfänglichen Plan des Regimes, von dem sie ein Teil ist, analysieren. Das türkische Regime, genauer gesagt der den Staat regierende Nationale Sicherheitsrat und die über ihm stehende Spezialkriegsbehörde, haben schon früher erklärt, daß sie mit der Demirel-Inönü-Koalitionsregierung eine neue politisch-militärische Methode in Kurdistan anwenden werden. Sie haben gesagt, "die Kurden haben sich zu ihrem 29. Aufstand erhoben und wir werden diesen genauso wie die vorhergegangenen zerschlagen". Zuerst haben sie 1992 behauptet, die Kurden würden an Newroz den Aufstand beginnen und sie würden diesen zerschlagen. Dann haben sie während der Newroz-Feiern auf das Volk geschossen, über hundert Menschen aus der Zivilbevölkerung ermordet und einige hundert verletzt. Wen sie auf der Straße erwischt haben, klagten sie wahllos vor dem Staatssicherheitsgericht an, das dann sogar Todesurteile fällte. Der erste Schuß des Konterguerilla-Kommandanten am 21. März

1992 in Sirnak war eine Deklaration an die Kurden, daß der türkische Staat jetzt alle zur Vernichtung freigegeben hat, ohne Unterschiede zu machen, ob es sich um Angehörige der Guerilla oder um Zivilbevölkerung handelt. Mit dieser an Newroz begonnenen neuen Politik wurde ganz Kurdistan in eine Kaserne verwandelt. Bereits vier Monate vor dem Newroz-Fest haben sie damit begonnen alles benötigte Material für eine Inlandsoperation, ausreichend Munition und Waffen sowie das entsprechende Personal und Militärfahrzeuge in Kurdistan zu stationieren. Der türkische Generalstab und die Spezialkriegsbehörde haben ihre neue Strategie schon vorher ganz detailliert geplant: wen sie ermorden werden, verhaften werden, welche Dörfer sie entvölkern werden, welche Vereine sie verbieten werden, welche Zeitungen sie behindern werden, welche Bezirke sie niederbrennen werden, welche Einheit, welche Kommandanten und welche Konterguerillateams wo eingesetzt werden, ihre Politik gegenüber Südkurdistan, was die Presse veröffentlichen muß, welcher Kommentator was schreiben muß, welche Sendungen im Fernsehen ausgestrahlt werden, welche Politik gegenüber den Nachbarländern verfolgt wird, welche Rolle welcher der Regierungsvertreter spielen wird. Sie haben die, angeblich die Zustimmung des Volkes besitzende, neue Regierung der DYP-SHP-Koalition dafür mobilisiert. Auch die PKK wollte dieser Koalition, die in ihrer Koalitionsvereinbarung versprach, sie wolle Demokratie und Menschenrechte verwirklichen, die kurdische Realität anerkennen, den transparenten Staat schaffen und Güte in die Militärstationen und Polizeiwachen bringen, eine Chance einräumen. Als dann jedoch die Spezialkriegsbehörde und die Generäle Demirel und Inönü als Gallionsfiguren vor ihren Karren spannten, blieb diesen nicht anderes übrig, als all ihre zuvor gemachten Versprechungen runterzuschlucken. Daraus wurde klar, wer die eigentliche Macht im Staate ist. Demirel stimmte allen Plänen, die ihm von den Generälen vorgesetzt wurden, widerspruchslos zu, um nicht noch einmal seinen Hut nehmen zu müssen. Sein kleiner Koalitions-Bruder Inönü zeigt die gleiche Engstirnigkeit und Haß, sobald er den Begriff kurdisch hört, wie vor ihm sein Vater und applaudiert den Generälen. Der Plan, dessen Umsetzung mit der Demirel-Inönü-Regierung begann, sieht vor, alles was sich in Kurdistan regt unter Beschuß zu nehmen. Kurz nach dem Newrozmassaker sagte eine Spezialteamkraft zu Journalisten, die auf dem Weg nach Nusaybin waren, "Wir schießen jetzt nicht mehr mit Pistolen und Gewehren, die kleinste Operation werden wir von jetzt an mit Panzern ausführen und alles dem Erdboden gleichmachen. So lautet unser Befehl", und versuchte sie daran zu hindern, in die Stadt rein zu fahren. Der Plan "Inlandsoperation" wurde dann in die Praxis umgesetzt. Bei der kleinsten Kundgebung wurde das Feuer auf die Massen eröffnet, die Beerdigungen wurden verboten. Bei Rolladenschließungsaktionen wurden die Geschäfte mit Gewalt aufgebrochen und die Inhaber bestraft, auf demonstrierende Bauern wurde geschossen, Massenverhaftungen wurden durchgeführt. Die Konterguerillamorde schnellten in die Höhe, in der Polizeihaft verschwanden immer mehr und die Menschen wurden immer brutaler gefoltert. Sie umzingelten viele Dörfer, beschossen sie mit Panzern und entvölkerten sie. Die Demirel-Inönü-Koalitionsregierung stellte zur Beruhigung des Gewissens der europäischen Öffentlichkeit zwei Kurden, die die staatliche Vernichtungspolitik mittragen, ins Schaufenster - den Außenminister Hikmet Cetin sowie den Minister für Menschenrechte Mehmet Kahraman, in dessen einjähriger Amtsperiode allein 800 Menschen aus der Zivilbevölkerung vom Staat ermordet wurden, durch Konterguerillamorde, Folter, Verschwindenlassen, Beschießen von Ortschaften. Ungefähr 20.000 Menschen wurden während seiner Amtsperiode festgenommen und gefoltert, gegen 3.000 von ihnen wurde Haftbefehl erlassen. Hunderte Prozesse, in denen die Todesstrafe ansteht, sind anhängig. 350 Journalisten, Intellektuelle, Schriftsteller, Geistliche, Politiker, Bürgermeister, Handwerker wurden von der staatlichen Konterguerilla ermordet. In dieser einjährigen Phase sind bei Gefechten zwischen den Staatskräften und der Volksbefreiungsarmee Kurdistans staatlichen Behauptungen zufolge 1.000 Befreiungskämpfer und -kämpferinnen, den Quellen der ARGK zufolge 300 gefallen. Ihre eigenen Verluste gaben die Staatskräfte offiziell mit 400 an, der ARGK zufolge lagen sie bei 2.000 Soldaten, Spezialteamkräften, Dorfschützern und Konterguerillakräften. Diese Zahlen beziehen sich nur auf Nordwest-Kurdistan, die enorm hohen Verluste der türkischen Armee bei ihrem Angriff auf die Guerilla-Camps in Südkurdistan sind noch nicht eingerechnet. Aus dieser Bilanz wird deutlich, daß der in Kurdistan seit acht Jahren ununterbrochen geführte Krieg während der Demirel-Inönü-Ära die höchsten Dimensionen erreicht hat. Die Demirel-Inönü-Ära ist damit eine Ära, in der auf alles was sich regt, das Feuer eröffnet wird. Die "Inlandsoperation" ist die Phase blutigsten Staatsterrors und Vernichtungspolitik, die durch das Zurschaustellen elender Figuren wie Demirel, Hikmet Cetin, Erdal Inönü, Mehmet Kahraman in der Vitrine der Demokratisierung zu verschleiern versucht wird.

Das strategische Ziel der "Inlandsoperation"

Die politische Lage in Kurdistan ist heute vollkommen außer Kontrolle des Staates geraten und die psychologische Überlegenheit der PKK wandelte sich mittlerweile auch in eine militärische. Das wichtigste ist, daß die Initiative in diesem Krieg heute bei der Guerilla liegt. Selbst in Provinzen an der Grenze zur Türkei, die bis vor kurzem noch stark unter dem Einfluß der Assimilierung standen, haben heute Massenaktionen und Guerillaaktionen begonnen. Heute gibt es in Kurdistan keine Berge und keine Ortschaft mehr, wo sich die Guerilla nicht bewegen könnte. Außerdem haben auch die in Folge des Staatsterrors in die türkischen Metropolen geflüchteten Kurden eine bedeutende politische Aktivität entwickelt und den aus Kurdistan mitgebrachten Kampf auf türkisches Gebiet getragen, wo sie diesen Kampf jetzt fortführen. Die von der PKK im neuen Jahr angestrebten Ziele sind ein weiterer entsetzlicher Alptraum für den türkischen Staat. Die Ziele der PKK, das Nationalparlament Kurdistans und die Kriegsregierung zu gründen, noch stärkere Aktionen und größere Serhildans (Volksaufstände) zu schaffen, lösen beim türkischen Staat die Panik aus, daß der Krieg in noch kürzerer Zeit beendet sein könnte als erwartet. Die türkische Armee versucht angesichts all dieser Entwicklungen nur noch ihre bloße Existenz in Kurdistan aufrechtzuerhalten und die Regierung rühmt sich, daß sie angeblich Kurdistan halten könne. Die objektive Realität ist jedoch die, daß der nationale Befreiungskampf dabei ist, den Durchbruch zu erreichen. Die Worte der "Inlandsoperation" erinnern an die Aufregung nach dem ersten Schuß am 15. August 1984 in

Eruh und Semdinli und an die Worte beim Anblick der Stadtmauern von Diyarbakir: "Solange nicht über dieser Stadt die Rauchschwaden aufsteigen und sich die Siegesrufe mit den Rufen der Menschen vermischen werden, ist die Freiheit für uns eine Illusion". In Kurdistan war eine "Inlandsoperation" noch nie mit Anspielungen der Militärchefs zuende, sondern damit fing ein nach innen gerichteter Vernichtungskrieg erst langsam an. Das Volk soll wieder einmal, wie schon 28 Mal in der Geschichte, der Vernichtung preisgegeben werden.

Die Farben der Kriege und der graue Alltag in Kurdistan

Kriege werden auf der Basis strategischer Ziele geführt. Um das Ziel zu erreichen werden verschiedene Taktiken und Mittel angewendet. Das Ziel dabei ist es, den Feind zu neutralisieren, den Krieg und den Einfluß der gegnerischen Kraft aufzuheben. Bei Kriegen zwischen Staaten und deren regulären Armeen sind die Aufgaben der Generalstäbe und die Mittel klar. Die Mittel ähneln sich überall und auch die Taktiken zeigen gewisse Ähnlichkeit. Im Allgemeinen herrschen extreme Regeln und es wurde sogar ein Kriegsrecht entwickelt. Nur in wenigen Kriegen auf der Welt sind und waren Ärzte, Kinder, Frauen, Geistliche und Journalisten die Angriffsziele. Kriegsgefangene dürfen nicht gefoltert und nicht umgebracht werden. Die Menschenwürde darf nicht verletzt werden. Und wer solche schmutzigen Mittel im Krieg benutzt, gibt das auf jeden Fall nicht zu. Selbst Hitlers Folterer waren dazu gezwungen, die Menschen die sie ermordeten, als "auf der Flucht erschossen" darzustellen und entsprechende falsche Dokumente anzufertigen. Daß sie später vor Gericht alles was sie verbrochen hatten, leugneten und nicht sagten "im Krieg kommt so etwas vor", zeigt nur die Ängstlichkeit der Kriegsverbrecher. Zumindest wurden sie vom Weltgewissen verurteilt und sogar noch nach über 50 Jahren werden sie in den Interpolakten als Verbrecher geführt. Wenn allerdings der Kriegsschauplatz Kurdistan bzw. das Land kolonialisierter Völker ist, dann ist die Sache gleich ganz anders. Da gibt es dann kein Recht und kein Gewissen. Dann werden die Augen und Ohren sofort verschlossen. Ganz im Gegenteil, die supermächtigen Staaten mobilisieren alle nur möglichen Mittel, um den unterdrückten Völkern eine Niederlage beizubringen. Dort spielt es offensichtlich keine Rolle, ob Recht oder Unrecht herrscht, ob die Menschen ermordet werden, ob sie gefoltert werden, ihnen Arme und Beine abgeschnitten werden, Frauen und Kinder ermordet werden, Menschen hinter Panzern hergeschleift oder mit chemischen Waffen Massaker begangen werden. Nur die Befreiungskräfte sind an das Kriegsrecht gebunden, die andere Seite offensichtlich nicht und sich selbst zu verteidigen wird als "Terrorismus" diffamiert. Denn es heißt, die kriegführenden Staaten haben Gesetze und eine Verfassung, die Befreiungskräfte beachten kein Recht und Gesetz. Die eine Seite ist Schwarz, die andere weiß. Die Kugeln des Staates sind legal, die der Befreiungskräfte illegal. Der Staat nimmt tot gefangen, die Befreiungskräfte bringen um. Der Staat richtet hin, die Befreiungskräfte ermorden. Der Staat nimmt Steuern ein, die Befreiungskräfte rauben aus usw. Widerstand gegen den Staat in Cuba betrachten sie als legitim, in der Türkei dagegen als Unrecht, das cubanische Regime als barbarisch, das türkische als zivilisiert. Und der Krieg wird fortgesetzt ...



Cizre, Nord-West Kurdistan, März 1992

Die strategische Bedeutung und die Taktiken der "Inlandsoperation"

Nachdem die Guerilla in Kurdistan die strategische Initiative erobert hat, haben die den Staat regierenden Kräfte in der Türkei Anstrengungen unternommen, dieses Verhältnis wieder zu ihren Gunsten zu verändern. Dies könnte ihren Vorstellungen nach durch eine nach innen gerichtete Vernichtungsoperation geschehen. An eine politische Lösung für Kurdistan will der Staat noch nicht einmal denken. Eine solche Lösung ist auch von der türkischen Staatstruktur, die von der Tradition einer militaristischen Gesellschaft geprägt ist, kaum zu erwarten. Sie hat demnach immer Waffen und Gewalt als den Schlüssel zur Lösung aller Probleme der Türkei betrachtet. Die Revolutionäre haben angesichs dessen folgende Konsequenz gezogen: Ein auf Gewalt gestützes System ist durch Gewalt zu stürzen. Die erste Taktik der "Inlandoperation" besteht darin den Fisch vom Wasser zu trennen, das heißt, die Guerilla vom Volk abschneiden zu wollen. Das Hauptziel der ersten zwei Monate der "Inlandsoperation" sollte es sein, die Gebiete, die unter dem Einfluß der Guerilla stehen, zu entvölkern und sie in den Bergen alleine zurückzulassen. Aus diesem Grund hat es sich der Spezialkrieg auch in den Kopf gesetzt, das Gebiet Amed (Diyarbakir) zum Pilotprojekt zu machen. Zu diesem Zweck wurde ein Großteil der Dörfer in den Bezirken Kulp, Lice, Dicle, Hazro und Silvan entvölkert. Innerhalb eines Monats wurde Kulp von den Staatskräften zwei Mal angegriffen, in Brand gesetzt und größtenteils entvölkert.

Das zweite Angriffsziel war Mardin, das Verbindungsgebiet zwischen Botan und Amed. In den Bezirken Derik, Mazidag, Ömerli, Idil und Midyat wandten sie in den Landgebieten die gleichen Methoden an. Das Landgebiet von Botan wurde ohnehin schon vorher zu 80 Prozent entvölkert. In Dersim und Serhat machten sie das gleiche. Der Staat, der das Ziel verfolgt, die Landgebiete zu entvölkern und die vertriebene Bevölkerung so von der Guerilla zu trennen und in den Städten einzusperren, versucht durch grenzenlosen Terror in den Städten die Kontrolle über das Volk zu errichten. In diesem Zusammenhang wird auch über die Errichtung strategischer Dörfer nachgedacht, wie wir sie zum Beispiel aus Vietnam während der Zeit des Befreiungskampfes oder heute aus Lateinamerika kennen. Die Städte sind von Militärgarnisonen umzingelt. In den Städten wird durch legale und illegale staatliche Terrorgruppen und Terrormethoden versucht, die politische Spannung unter Kontrolle zu halten. Die Guerilla soll dann ohne Verbindung zum Volk in den Bergen zurückgelassen und umzingelt werden und, da sie unter diesen Bedingungen nicht sehr lange durchhalten kann, mit der Zeit zerschlagen werden. In den Städten würde dann eine absolute Kontrolle nicht einmal die kleinsten politischen Aktivitäten zulassen, legale Aktivitäten, Publikationen, Vereins- und Gewerkschaftsaktivitäten würden so lange geduldet, wie sie die Kontrolle des Staates akzeptieren. Die Staatskräfte wollen mit der von den Osmanen bekannten Hülagu-Taktik durch Verbreiten von Angst unter den Massen und wenn für dieses Ziel notwendig durch ähnliche Massaker wie in Sirnak und Cizre die Städte dem Erdboden gleichmachen und Massaker verüben, um auf diese Weise ihre Kontrolle aufrechterhalten zu können. Die Staatskräfte rächen sich für die Guerilla-Angriffe am unbewaffneten zivilen Volk. Sie wollen das Volk so sehr einschüchtern, daß es soweit gebracht wird, sich von den Guerilla-Aktionen zu distanzieren. Sie wollen die Gehirne der Menschen so sehr terrorisieren, daß sie nicht einmal mehr daran denken, Aktionen zu machen oder die Guerilla zu unterstützen. Sie wollen Kurdistan vollkommen von der Welt abschließen, die Medien, die über den Krieg in Kurdistan berichten, nicht mehr ins Land lassen und ermorden die oppositionellen Journalisten. Sie wollen, daß nur noch gefälschte Nachrichten publiziert werden, in denen behauptet wird, daß die Guerilla ständig hohe Verluste hätte, während den Staatskräften überhaupt nichts passiert sei. Sie versuchen immer mehr Abschwörer zu gewinnen und betreiben die Propaganda, daß immer mehr auf ihre Seite überlaufen würden. Entsprechend den Operationsplänen wollen sie Nachrichten verbreiten, daß sich die Nachbarländer alle ihrer Linie angeschlossen hätten, diese alle die Guerillabewegungen hinausgeworfen hätten und daß Europa und die USA gegen den "Terrorismus"sind und auf der Seite des türkischen Staates stehen. Sie wollen Falschmeldungen verbreiten, daß sich die Guerillakräfte im anderen Teil des Landes aufgelöst hätten, vernichtet und entwaffnet worden seien und sich den anderen Kräften ergeben hätten. Und wer dem widerspricht, bekommt - selbst wenn es einer der staatstreuesten Diener wie der türkische Fernsehjournalist M. Ali Birand ist - Schwierigkeiten und seine Magazin-Sendung wird nicht ausgestrahlt. Sie haben vor, durch Anwendung der gleichen Terrormethoden wie in Kurdistan auch gegen die Kurden in Mittelanatolien vorzugehen und das türkische Volk aufzuhet-



zen, indem sie dafür sorgen, daß die von ihnen geschaffene Welle des Chauvinismus die ganze Türkei und ganz Kurdistan in eine einzige Hölle verwandelt wird. Auf diese Weise wollen sie dann also auch den 29. Aufstand der Kurden niederwerfen. Es wird deutlich, daß sie diesen Plan solange anwenden wollen, bis er Erfolg zeigt. Seit zwei Monaten, also mit Beginn dieses Plans, setzten sie ihre Maske der Demokratie, die sie selbst Stück für Stück zerrissen haben, kaum mehr auf. Sie rechnen damit, daß 1993 der kurdische Bauer in Dicle, der Handwerker aus Cizre und der Hirte aus Idil, deren nackte Körper sie in Ketten gelegt haben, den Staat anflehen würden, diese Ketten zu lösen. Doch das sind nichts als die Wunschphantasien des Regimes und der Planer der "Inlandsoperation".

Die "Inlandsoperation" hat die Phase der Befreiung noch schneller vorangetrieben Trotz aller Barbarei und Brutalität sind die in den geheimen Winkeln Ankaras im Glashaus entworfenen Pläne und Illusionen an der Mauer der granitharten Realität Kurdistans abgeprallt und zurückgeschleudert worden. Die Bauern, die aus ihren Dörfern in den Gebirgsregionen in die Städte vertrieben wurden und deren Häuser der Staat niedergebrannt hat, haben ihre Sehnsucht nach Freiheit damit nicht begraben, sondern in die Städte transportiert und dort eine Miliz aufgebaut. Der Staat hat dann gemerkt, daß er jetzt mit einer noch größeren Gefahr konfrontiert ist. Die mutigen Bauern Kurdistans, die sich in Cizre eines Heldenepos würdig erwiesen haben, verwandelten auch Diyarbakir, Adana, Van und Antalya in ein Cizre. Die Konterguerilla hat mehr Haß und eine starke Organisierung als Angst hervorgerufen und somit wirkte sie als Beschleunigungsfaktor für den Kampf des Volkes. Die Guerilla lebt im Sinne einer Volksarmee mit dem Volk zusammen. Die sich entwickelnden Aktionen der Stadtguerilla in Diyarbakir, das das Kolonialregime zu seiner stärksten Stellung ausgebaut hatte, versetzen schon jetzt den Staat in Angst und Schrecken. Einige der größten Massenaktionen fanden anläßlich des 27. November, des Jahrestags der Gründung der Avantgardekraft PKK, statt. Im Winter 91/92 konnte die Guerilla eine Reihe großer Aktionen durchführen und die Verbindungsstraßen kontrollieren, obwohl das einer der härtesten Winter der letzten Jahre war. Im vergangenen Jahr konnten tausende Guerillakräfte im Land stationiert werden, obwohl die türkische Armee eine Menge Stellungen aufgebaut hatte. Die Kolonialarmee war gezwungen, sich selbst aus den Bergregionen, die sie entvölkert hatte, zurückzuziehen und sich in ihren Garnisonen zu stationieren. Sie gerieten gegenüber der Guerilla in die Defensive. Das führte in der Konsequenz dazu, daß im militärischen Sinne befreite Gebiete geschaffen wurden. Auch der psychologische Krieg des Regimes wurde zurückgeschlagen. Die Kolonialarmee hat ihr ganzes Pulver verschossen und ihren ganzen Kredit aufgebraucht. Selbst die Offiziere haben mittlerweile gemerkt, daß die Niederlage in diesem Krieg unausweichlich kommt. Trotz aller Anstrengungen gelang es dem Regime nicht, das türkische Volk zum Feind des kurdischen Volkes zu machen. Der Krieg gegen Südkurdistan hat dazu geführt, daß die PKK auch dort faktisch an der Macht beteiligt wurde. Jetzt kann auch in Südkurdistan kein politischer Beschluß mehr gefaßt werden, ohne die PKK vorher zu fragen und ihre Zustimmung einzuholen. Die einseitige Berichterstattung des Regimes und die Lügen über den Krieg in Südkurdistan sind jetzt aufgedeckt worden. Die für Frühjahr 1993 vorgesehene offizielle Eröffnung des Nationalparlaments Kurdistans ist ein Zeichen dafür, daß die Befreiung Kurdistans an einem unumkehrbaren Punkt angelangt ist. Das kurdische Volk wird 1993 auch eine Kriegsregierung installieren und den Schritt zu den freien Völkern der Welt vollziehen. Das kurdische Volk hat immer gegen jede neue Gewalt der TR eine noch stärkere und unbesiegbare Kraft entwickelt. Das Parlament der nationalen Befreiung Kurdistans wurde aus den Flammen des Widerstands der in den Kerkern Diyarbakirs begrabenen Menschen geboren, es wurde von einer der diszipliniertesten und mutigsten Volksarmeen unserer Epoche, die von der PKK geschaffen wurde, auf die Bühne der Geschichte gebracht. Die kurdischen Revolutionäre haben ein Volk, das lebendig begraben war, wieder zum Leben erweckt und im Widerstand gegen die schrecklichste Folter und Unterdrückung, die ein menschliches Gehirn erfinden konnte, die Menschenwürde hochgehalten. Die Karawane von Ninive mit den Fackeln Kawas in den Händen wächst immer mehr und marschiert weiter. Der Frühling wird blutig werden, doch er trägt schon die Botschaft kommender schöner Tage in sich. Das Newroz 1993 wird eine noch prächtigere Rose der Freiheit zum Erblühen bringen. Die Makler der Unterdrückung und Händler des Todes dagegen werden nicht einmal mehr die Chance bekommen, das Zerbrechen ihrer Illusionen zu beklagen.



Das Volk geht seinen eigenen Weg, Nord-West Kurdistan, 1992

Bilanz des Jahres 1992:

5594 Soldaten, Offiziere, Polizisten, Dorfschützer etc. getötet
946 Guerillakämpfer und –kämpferinnen gefallen

Wer muß die Zeche dieses Krieges bezahlen?

(Nachrichtenagentur Kurd-Ha): Seit dem Beginn des bewaffneten Befreiungskampfs, den die PKK mit den Aktionen in den Kreisstädten Eruh und Semdinli vom 15. August 1984 eröffnet hatte, sind inzwischen über acht Jahre vergangen. Der Krieg in Kurdistan, der tausenden Soldaten der türkischen Armee, Guerillakämpfern und -kämpferinnen und Menschen aus der Zivilbevölkerung das Leben gekostet hat, weist für das Jahr 1992 eine ganz andere Bilanz auf als früher. Sowohl die türkische Regierung als auch die PKK haben das Jahr 1992 mit ganz verschiedenen Plänen angefangen. Die damals neue Demirel-Inönü-Koalitionsregierung betrachtete sich selbst als die einzige Kraft zur Lösung des Problems. Demirel und Inönü brachten das bei ihren öffentlichen Auftritten auf sehr selbstüberzeugte Weise zum Ausdruck. Das waren natürlich nur die anfänglichen vollmundigen Versprechungen. In den Diskussionen, die im Parlament und in der Öffentlichkeit weiter geführt wurden kristallisierte sich dann heraus, daß das Kurdistan-Problem ein viel massiveres ist. Das Volk ging mit vielen hoffnungsvollen Erwartungen in das Jahr 1992. Diejenigen, die in der Politik ein doppeltes Spiel spielten, legalisierten und institutionalisierten schließlich die Menschenrechtsverletzungen. Die Menschen werden gefoltert, ermordet oder verschwinden einfach. Die von der Koalitionsregierung als Güte für das Volk bezeichnete Politik verschwand von Tag zu Tag mehr hinter einem schwarzen Schleier. Die Kurdistan-Frage, die die Koalitionsregierung vordringlich hätte lösen müssen, versuchte sie mit der jahrtausendealten Politik einer militärischen Logik zu lösen und geriet dabei immer tiefer in eine ausweglose Lage. Sie praktizierte immer mehr die Politik der Gewalt unter dem Motto "Die Türkei den Türken". In den ersten Monaten des Jahres 1992 wurden große Armeekräfte nach Kurdistan verlegt und Militärmaterial deponiert, um den Krieg verstärken zu können. Die Kriegsparteien erklärten in einer Reihe an die Öffentlichkeit gerichteter Erklärungen, sie seien die überlegene Seite. Die enorme ökonomische Last des verschärften Krieges wurde auf den Schultern des werktätigen Volkes abgeladen. Es war beabsichtigt entsprechend des Mottos "Der Mensch ist ein Gewohnheitstier" die Gesellschaft in einen absolut schwachen und kraftlosen Zustand zu bringen. Wenn wir heute auf diese Tage zurückblicken, zeigt sich, daß ganz im Gegensatz zu den Parolen des Staates, er wolle die Guerilla mitsamt ihren Wurzeln ausrotten, vielmehr die Guerilla noch tiefere Wurzeln und auch Blüten in den Metropolen getrieben hat. Tausende Menschen werden in den Krieg gegen das kurdische Volk geschickt. Das werktätige Volk der Türkei wird zum Partner des sinnlosesten und ungerechtesten Krieges gegen sein kurdisches Brudervolk gemacht. Die Informationen, die die Presse über den Verlauf dieses Krieges verbreitet, sind einseitig und verlogen. Solche Kriege sind nicht erst heute auf dem Boden des Mittleren Ostens geführt worden, die Welt hat sie schon oft erlebt. Über die Wunden, die der von den USA in Vietnam geführte Krieg in der amerikanischen Gesellschaft hinterlassen hat, werden heute noch Bücher geschrieben und Filme gedreht. Hunderte Menschen durchlebten wegen dem Vietnamkrieg eine psychische Krise und genauso viele Verletzte leiden immer noch an den physischen Folgen dieses sinnlosen und ungerechten Krieges. Die auf dem Papier aufgemachten Rechnungen solcher Kriege sind zu nichts nutze als zur Täuschung des Volkes und ein Ausdruck der Sinnlosigkeit. Die Menge an Rüstungsgütern und Kriegsmaterial ist unvorstellbar und die ökonomische Last dafür wird ausschließlich dem Volk aufgebürdet. 37 Prozent der Inflationsrate von 77 Prozent sind von dem in Kurdistan geführten Krieg verursacht. Alleine die Löhne der Dorfschützer von 1985 bis Ende 1992 betrugen drei Trillionen TL (600 Millionen DM), die Kosten für den von der türkischen Armee gegen die PKK geführten Krieg beliefen sich bisher auf 50 Trillionen TL (10 Milliarden DM) und durch die Aktionen der PKK gegen Militär- und Polizeistationen und -unterkünfte, Panzer, Hubschrauber etc. entstand dem türkischen Staat ein Schaden in Höhe von 30 Trillionen TL (sechs Milliarden DM). Der Verlust von Menschenleben im letzten Jahr ist weitaus erschreckender.

In einer Erklärung des Kolonialgouverneurs am 31. Januar 93 über die Bilanz des Jahres 1992 hieß es: In dem Jahr kam es zu 1.500 Zwischenfällen. Das war ein Anstieg von 200 Aktionen im Vergleich mit dem Vorjahr. Im Inland wurden 1.650 Kader in den Bergen tot, verletzt oder gesund gefangen genommen oder haben sich selbst ergeben. 200 von ihnen hatten sich selbst ergeben. 8.186 Personen im Umfeld der Organisation, die Unterstützung in Form von Unterkunftsgewährung und Hilfe sowie Beteiligung an Provinz-, Bezirks- und Dorfkomitees betrieben hatten, wurden festgenommen. Von ihnen wurden 8.290 inhaftiert, die anderen werden, ohne in Untersuchungshaft genommen zu werden, angeklagt. Bei den Operationen wurden 8.817 Gewehre und 1.478 Waffen mit kurzem Lauf beschlagnahmt. Zusammen mit den Operationen im Nordirak wurden 117 Raketenwerfer, 888 Schuß Raktenmunition, 2.889 Handgranaten und 8.852 Schuß Munition für Flugabwehr sowie 10.000 Waffen beschlagnahmt. Ünal Erkan, der behauptete, es seien im vergangenen Jahr bei den Zwischenfällen 467 Soldaten und Polizisten sowie 138 Dorfschützer getötet worden, erklärte, es seien 376 Morde, davon 127 von unbekannten Tätern begangen worden. Dies sind die Zahlen, die die Staatsfront in der Öffentlichkeit verbreitet hat. Ernsthaften Recherchen zufolge wurden im vergangenen Jahr jedoch tausende Menschen in diesem Krieg getötet, was die Lächerlichkeit dieser offiziellen Erklärung ganz offensichtlich macht, die nur darauf abzielt, die Öffentlichkeit zu täuschen und die Fakten zu vertuschen.



Den Angaben der PKK-Publikationen und der ARGK-Hauptkommandatur zufolge sind die wirklichen Zahlen um ein Vielfaches höher als die vom Kolonialgouverneur bekanntgegebenen. Durch eigene Recherchen, für die wir einen Monat Zeit gebraucht haben, haben wir festgestellt, daß während des ganzen Jahres 1992 insgesamt 1.491 Vorfälle zu verzeichnen waren. Die Guerillaaktionen bestanden hauptsächlich aus Besetzungen von Städten und Dörfern, Straßenkontrollen. Wenn davon ausgegangen wird, daß bei jeder dieser Aktion auch nur eine Person getötet sein wird, dann wird sofort deutlich, daß die Zahlen des Kolonialgouverneurs nicht stimmen können. Unseren eigenen Recherchen zufolge führte die Guerilla während des gesamten Jahres 1992 insgesamt 1.491 Aktionen durch, davon 876 Besetzungen und 208 Straßenkontrollen. Während des Jahres 1992 wurden in diesem Krieg 5594 Soldaten, Offiziere, Dorfschützer und für den Staat als Denunzianten arbeitende Kräfte getötet. Darunter waren 118 Offiziere, 44 Majore und 778 Dorfschützer. Die Guerillla hat bis Ende letzten Jahres 22 Hubschrauber und sechs Kriegsflugzeuge abgeschossen. Die Guerilla hatte im vergangenen Jahr 946 Gefallene zu beklagen. Neben diesen Verlusten wurden fast 150 Guerillakämpfer und -kämpferinnen verletzt gefangen genommen. Im letzten Jahr wurden vom Volk 857 Massenprotestaktionen wie Rolladenschließungsaktionen, Beerdigungszüge, Boykottaktionen, Demonstationen, Hungerstreiks etc. durchgeführt. Bei Gefechten und Angriffen auf Militärstationen konnte die Guerilla 4.714 Waffen erbeuten. Für diese Recherchen haben wir sämtliche Unterlagen in der ARGK-Hauptkommandatur und darüberhinaus alle PKK-Publikationen des vergangenen Jahres ausgewertet. Die ARGK-Hauptkommandatur hat in diesem Zusammenhang erklärt, daß durch diese Recherchen nicht die ganze Dimension des Krieges wiedergegeben werden kann, denn über eine Vielzahl von Besetzungsaktionen, Hinterhalte und Straßenkontrollen wurden keine Aufzeichnungen geführt. Was sich durch die Recherchen jedoch klar herausgestellt hat, ist die Tatsache, daß der Krieg einen großen qualitativen und quantitativen Sprung gemacht und eine höhere Stufe erreicht hat. Im vergangen Jahr wurden 28 Soldaten der türkischen Armee gefangen genommen. Die meisten wurden inzwischen wieder freigelassen. Die Last des intensivierten Krieges wiegt sehr schwer auf den Schultern des türkischen Volkes. Das mit einem schmutzigen Krieg konfrontierte kurdische Volk reicht dem türkischen Volk, das der Staat zum Werkzeug seines schmutzigen Krieges machen will, die Bruderhand von ganzem Herzen. Wenn die beiden Völker ihre Herzen nicht genauso vereinen, wie ihre Schicksale vereint sind und das türkische Volk die ihm gereichte Hand der Freundschaft nicht ergreift wie es notwendig wäre, dann wird die TR noch tiefere Wunden zwischen den beiden Völkern schlagen. Das dürfen die Völker nicht zulassen.

Turan Özdemir, ergab sich dem türkischen Staat. Er legte ein Geständnis über seine Betätigung als Freiheitskämpfer ab, bereute dies aber dann - was sind seine Erfahrungen? Im Folgenden dokumentieren wir das Interview, das die Wochenzeitung Yeni Ülke in ihrer Ausgabe Nr. 53 (3.-9. Januar 1993) veröffentlichte.

"Ich bin mir bewußt, was ich getan habe ... und will Rechenschaft ablegen."

Geständige ehemalige Guerilleros (auch Abschwörer genannt) werden bei Aktionen der Konterguerilla benutzt

Wir haben diese Reportage mit Turan Özdemir, der sich in Antep im Gefängnis befindet und sein Geständnis zurücknahm, gemacht, um die Realität etwas mehr zu erleuchten.

Frage: Können Sie sich uns kurz vorstellen?
Turan Özdemir: Ich wurde 1966 in Kars Sarkamis als Sohn einer armen Familie geboren. 1980 sind wir nach Manisa umgezogen und meine Eltern wohnen immer noch dort. Um meine Familie unterstützen zu können habe ich auf dem Bau gearbeitet. Obwohl ich Baumeister bin, habe ich wegen meiner kurdischen Herkunft immer wieder Schwierigkeiten gehabt, eine Arbeit zu finden. Genau wie alle anderen ging auch ich zum Militär, aber mein Militärleben hat nicht allzulange gedauert. Ehrlich gesagt habe ich nicht verkraften können, wie dort mit Menschen umgegangen wird. Jeder der eingezogen wurde, war später nicht mehr als ein zerquetschtes hirnloses Stück Fleisch zwischen Militärmütze und Stiefel. Wegen meiner kurdischen Herkunft wurde ich von Unteroffizieren und Offizieren verachtet. Ich nutzte eine Gelegenheit, um zu desertieren, aber nach kurzer Zeit wurde ich erwischt und kam ins Militärgefängnis. Nach den zwei Monaten, die ich im Militärgefängnis verbracht hatte, wurde ich wieder zum Militär geschickt und bin wieder desertiert.

Frage: Wie sind Sie zur PKK gekommen?
Turan Özdemir: Nach dem Vorstoß am 15. August (1984, d.Red.) wurde Kurdistan zum Schauplatz rasanter Entwicklungen und dies spiegelte sich auch in der Presse wieder. Mit der Zeit habe ich die Überzeugung gewonnen, daß die PKK die einzige Organisation ist, die für die Befreiung des kurdischen Volkes Widerstand leistet. Die Ausbreitung des Widerstands zeigte auch die Haltung der Türkischen Republik in den Metropolen gegenüber der kurdischen Bevölkerung und sie machte uns das Leben unmöglich. All dies waren die Gründe, warum ich mich der PKK anschloß.

Frage: Können Sie uns kurz das Leben in den Reihen der PKK schildern? Sie haben doch sowohl für die PKK als auch für die Türkische Republik Militärdienst geleistet? Wie ist Ihre Meinung zu diesen unterschiedlichen Lebensweisen?
Turan Özdemir: In die Reihen der PKK bin ich freiwillig gegangen und war auch froh darüber. Aber die Türkische Republik hatte mich gezwungen, zum Militär zu gehen. Die Türkische Republik wandte Methoden an, die einem nie in den Sinn kommen würden. Aber bei der PKK gab es sowas nicht. Bei der PKK werden alle Menschen geschätzt und nicht auseinanderdividiert. Jeder kann die Möglichkeiten, die die PKK bietet, nutzen. Neben der politischen und militärischen Ausbildung wird Wert darauf gelegt, in allen Bereichen die Persönlichkeit zu entwickeln, angefangen von den Beziehungen unter Genossen bis hin zu Parteileben und Parteidisziplin. Meine alte Klassenanschauung und die Anschauung der Partei prallten aufeinander. Da ich meine geformte Persönlichkeit in der Partei nicht ausleben konnte, habe ich nach anderen Auswegen gesucht. Dieser Ausweg sah so aus, daß ich aus den Reihen der PKK floh und zurück zu meinem degenerierten Leben ging. Als ich schließlich von dem Reuegesetz der Türkischen Republik für die Guerilleros hörte, habe ich ein Geständnis abgelegt. Sowohl durch die Presse, als auch mit den Flugbättern, die sie mit Hubschraubern über die Dörfer verteilt hatten, wollten sie bekannt machen, daß Geständigen alle Möglichkeit offenstehen.

Frage: Was haben Sie nach Ihrer Flucht erlebt? Hat die Türkische Republik Sie wirklich belohnt?
Turan Özdemir: Ich habe mich mit großen Hoffnungen der Türkischen Republik anvertraut, aber womit ich konfrontiert wurde, war genau das Gegenteil von dem was versprochen wurde. Nach einem Monat Gefängnis gab es keine einzige Foltermethode, die sie bei mir nicht angewandt hätten. An den Frauen wurden unvorstellbare Foltermethoden angewandt. Sie haben das auf Viedo aufgenommen, uns vorgespielt und gesagt: "Wenn Ihr nicht das tut, was wir Euch sagen, werden wir genau dasselbe mit Euren Schwestern tun". Was sind das für Zwangsmethoden! Sie wollten, daß ich nur für sie arbeite. Ich bin halt in diese Falle getappt. Um am Leben zu bleiben, mußte ich alles akzeptieren und das tun, was sie von mir verlangten. Sie haben mir Namen gesagt, die ich bisher noch nie gehört hatte. Sie wollten, daß ich über diese Menschen aussage und dazu beitrage, daß sie gefaßt werden. Es gab nur zwei Möglichkeiten, entweder mußte ich tun, was sie verlangten, oder ich wäre umgebracht worden. So wurden Bauern umgebracht und anschließend im Fernsehen und in der Presse als im Gefecht getötete Guerillakämpfer dargestellt. Sie hatten auf Video aufgenommen wie sie einen Bauern umgebracht hatten und zeigten uns dies. "So wirst Du auch enden, wir werden Dich in die Berge bringen und umbringen. Dann sagen wir, daß Du in einem Gefecht getötet worden bist". Mit diesen Drohungen hatten sie mich ganz in der Hand.

Frage: Nachdem Sie ausgesagt hatten kamen Sie ins Gefängnis? Was haben Sie

dort erlebt? Sind Ihre Erwartungen erfüllt worden?

Turan Özdemir: Nachdem ich mich gestellt hatte, wurden meine ganzen Hoffnungen und Erwartungen zerstört. Nicht ich wollte etwas von der Türkischen Republik, sondern sie erwartete etwas von mir. Auch im Gefängnis wurden die gleichen Forderungen erhoben, wie bei der Polizei, wo ich mich gestellt hatte. Eigentlich gibt es überhaupt keinen Unterschied zwischen der Polizeihaft und dem Gefängnis. Ihre Methoden ergänzen sich und so erreichen sie ihr Ziel. Nach der Polizeihaft kam ich in Diyarbakir ins E-Typ Gefängnis. Ich bin in die Zelle der Abschwörer gekommen. In dieser Zelle waren Sahadettin Güvercin, Hidir Altug und Adem Yakin. Diese Personen waren dafür zuständig, die neu aus der Polizeihaft gekommenen Gefangenen zum abschwören zu überreden. Sie benutzten alle möglichen Methoden um uns für die Konterguerilla zu rekrutieren.



Kinder spielen vor dem Gefängnis in Diyarbakir

Frage: Welche Möglichkeiten bot die Gefängnisleitung diesen Personen? Was wurde mit denen gemacht, die nicht mitmachen wollten?

Turan Özdemir: Die von den Verhören neu gekommenen Gefangenen kamen sofort in diese Zelle. Noch bevor sie sich von der Polizeihaft und den Verhören erholen konnten, wurden neue Zwangsmethoden gegen sie angewandt. Auch mir erging es so. Als ich in diese Zelle kam fielen mir als erstes alle möglichen Sport- und Foltergeräte auf. Sie versuchten alle neuen Gefangenen zum abschwören zu zwingen und wenn einer nicht mitmachen wollte, wurde er auf die unterschiedlichste Weise gefoltert: Elektroschocks, Palästineserhaken, Knüppeln usw. waren an der Tagesordnung. Das alles wurde mit der Gefängnisleitung koordiniert durchgeführt. Sie hatten unbegrenzte Macht. Das wurde auch nicht geheimgehalten. In diesen Zellen waren sogar Jugendliche. Einige von ihnen hatten nichts als Unterhosen auf dem Leib. Im ersten Moment war ich erstaunt. Es waren 14- bis 18jährige Jugendliche. Einige Abschwörer saßen zusammen in einer Ecke und schauten sich Pornofilme auf Video an. An den Wände hingen türkische Fahnen und Fotos von nackten Frauen. In der anderen Ecke der Zelle waren ein paar Tische und ein abgeschlossener Schrank. Auf dem Tisch lagen Okey-Steine und andere Glücksspiele. Kurz nach der Kennenlernphase mit den Abschwörern kam der Gefängnisdirektor Yusuf Kozluklu. Er setzte sich zu uns und schaute sich die Pornofilme an. Nachdem er mir die Gefängnisordnung vorgelesen hatte, mußte ich zwei Papiere unterschreiben. Als ich nach dem Inhalt fragte, sagte er: "Das sagen wir Dir später". Sie haben für mich einen Antrag auf die Anwendung des Reuegesetzes formuliert und mir diesen mit der Aufforderung zu unterschreiben vorgelegt. Das waren der Gefängnisdirektor Yusuf Kozluklu, ein Mann namens Hasan und der Zellenverantwortliche Adem Yakin.

Frage: Wie war das Verhältnis der Abschwörer untereinander?

Turan Özdemir: Ich weiß nicht, ob ich das Leben nennen kann. Ich weiß nur eins, daß da die Würde des Menschen mit Füßen getreten wird. Es war eine degenerierte Lebensweise, angefangen von sexuellen Beziehungen untereinander bis hin zu sich gegenseitig belastenden Aussagen. Sie belasten sich gegenseitig mit erfundenen Aussagen, um dem Staat zu gefallen. Sie werden darin geschult wie man Gehirnwäsche durchführt. Diese Schulung führte eine Person namens Ismail durch, der von draußen kam. Auf der Tür des Schulungsraums steht in großen Buchstaben "Sahin Dönmez- Akademie" (Sahin Dönmez, ehem. Mitglied der PKK, machte 1982 der türkischen Polizei gegenüber umfangreiche Aussagen über die Organisation, Anm. d. Red.). Neben Ismail führten noch Adem Yakin, Hidir Altug, Sahadetttin Güvercin, Ibrahim Celik und Idris Ahmet aus Syrien, solche Schulungen durch. Diese Personen waren gleichzeitig auch bei den Verhören dabei. Das heißt also daß sie drinnen und draußen an Folterungen und Verhören beteiligt waren. Sämtliche Bedürfnisse der Abschwörer wurden von der Gefängnisleitung erfüllt. Die Gefängnisleitung machte Dinge, die man sich kaum vorstellen kann. Zum Beispiel brachten sie Abschwörerinnen in die Zellen der männlichen Abschwörer, gaben ihnen Drogen wie Heroin, Tabletten und förderten sexuelle Beziehungen unter ihnen. Sie wollten sie degenerieren, abhängig machen.

Frage: Wie war das Verhältnis der Abschwörer zu Ihren Familien?

Turan Özdemir: Solange ich dort war, habe ich nie gesehen, daß einer der Abschwörer von Angehörigen Besuch bekam. Aber einmal kam die Familie von Alattin Kanat. Sie haben zu ihm gesagt: "Du bist eine Person, die seine Genossen und sein Volk verraten hat. Du bist nicht mehr unser Sohn!" Sie spuckten ihm ins Gesicht und haben ihn nie wieder besucht. Ich habe auch nie Besuch bekommen.

Frage: Was für Vergünstigungen wurden den Abschwörern noch geboten?

Turan Özdemir: Die Vergünstigungen wurden von der Gefängnisleitung gewährt. Das geschah auf Anweisung des Gouverneurs für die Region im Ausnahmezustand. Angefangen von Zivilpolizisten bis hin zu hochrangigen Militärs wurde das geplant und organisiert. Es gibt keinen einzigen in der Abschwörer-Zelle, der nicht in degenerierte Beziehungen verstrickt ist. Ab und zu gab es auch Hochzeiten. Sie verheirateten Idris Ahmet aus

Syrien. Das Mädchen wurde vorher von den Polizisten vergewaltigt. Bevor sie verheiratet wurde, wurde sie von anderen Abschwörern sexuell mißbraucht. Der Schließer Rüstem wurde nach Rize versetzt, weil er das mitgekriegt hatte, und sie Angst hatten, daß er es bekannt macht. Der Bedarf der Abschwörer an Alkohol, Haschisch, Heroin, Tabletten usw. wurde von dem Gefängnisdirektor Yusuf Kozluklu über den Brigadekommandanten, Hauptmann Harun in Ankara und den stellvertretenden Chef der politischen Polizei, Adem gedeckt.

Frage: Wie wurde auf Abschwörer die das Spiel nicht mehr mitspielen wollten, reagiert?

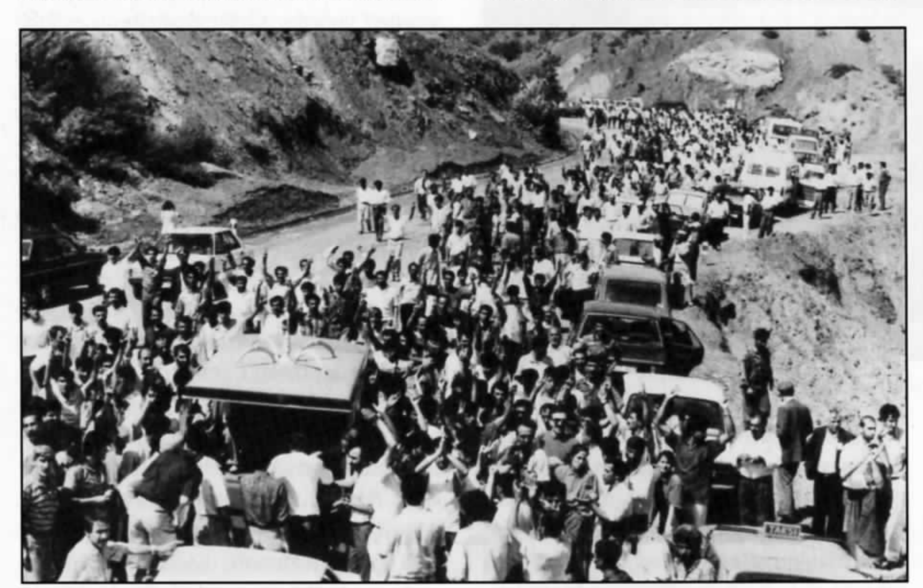
Turan Özdemir: Nachdem sie schwer gefoltert wurden, brachte man sie zum Arzt, doch als die Wunden verheilt waren, wurden sie wieder ins Gefängnis zurückgeschickt. Sie begnügten sich jedoch nicht damit, sondern versuchten sie wieder zu Abschwörern zu machen. Das versuchten sie dann indem sie Angehörige von ihnen umbrachten und dies der PKK in die Schuhe schieben wollten. "Siehst Du, die PKK läßt dich nicht in Ruhe. Wenn Du draußen wärst, dann hätten sie nicht nur Deine Verwandten, sondern auch Dich umgebracht".

Frage: Sind Sie schon einmal mit so etwas konfrontiert worden?

Turan Özdemir: Ja. Ein Mann namens Mehmet Ali aus Nusaybin wollte als Abschwörer nicht mehr mitmachen. Es wurden Verwandte von ihm umgebracht und dies wurde der PKK in die Schuhe geschoben. Dann gab es Murat Aydin; sein Vater wurde auf die gleiche Weise umgebracht wie der Vater von einem anderen Abschwörer, Nurettin Adami.

Frage: Wie war das Verhältnis zwischen den Abschwörern und den Polizisten?

Turan Özdemir: Sie benutzten sich gegenseitig. Sowohl die Polizisten, um Karriere zu machen, als auch die Abschwörer um Sicherheiten zu bekommen. Alle waren in dunkle Geschäfte verwickelt. Sie fälschten Aussagen um von reichen Familien Geld erpressen zu können. Danach kam dann die Polizei um die Leute, deren Namen bei den Falschaussagen genannt wurden, festzunehmen. Dann wurden die Familien der Festgenommenen benachrichtigt und als Gegenleistung für die Rücknahme der erfundenen Aussagen, Geld verlangt. Dieses Geld teilten sich die Polizisten und Abschwörer untereinander. Das Verhältnis der Abschwörer untereinander war noch abstoßender. Die Schwester des Abschwörers Hüseyin wurde von der Konterguerilla auf schreckliche Weise ermordet und ihr Verlobter mit unvorstellbaren Methoden gefoltert. Die Konterguerilla kommt und übt Druck auf das patriotische Volk aus. Sie sollen ihre Töchter und Schwiegertöchter hergeben, die dann angeblich zur Guerilla gebracht werden sollen. Aber in Wirklichkeit wurden sie von der Konterguerilla verschleppt und vergewaltigt.



Trauerzug bei der Beerdigung von Vedat Aydin am 10. Juli 1991

Frage: Haben Sie da ein konkretes Beispiel?

Turan Özdemir: Ja, die Konterguerillamitglieder, die in das Haus von Sofi Faik in Lice eindrangen, haben seine Tochter in die Berge verschleppt. Nachdem sie sie vergewaltigt haben, haben sie sie nach Hause geschickt. Daran waren der Abschwörer Abdullvahap Yikilmaz aus unserer Zelle und Spezialteamkräfte beteiligt. Da das Volk in der Gegend von Lice Abdullvahap Yikilmaz nicht als Abschwörer, kennt, wird er verkleidet als Guerillero mit der Konterguerilla in die Dörfer geschickt. So schien er für die Menschen eine Vertrauensperson zu sein.

Frage: Wer sind denn diese Konterguerillas?

Turan Özdemir: Ich spreche hier von den Abschwörern. Die werden ab und zu zu Operationen mitgenommen. Sie sind sozusagen eine Mörderbande. Nachdem sie draußen Menschen umgebracht haben, wurden sie wieder in die Gefängnisse gebracht. Auf dieselbe Weise haben sie ja die Schwester des Abschwörers umgebracht. Hüseyin, der dies nicht verkraften konnte, hat versucht, einige Abschwörer zu vergiften, aber er hat das nicht geschafft. Nach diesem Vorfall wurde das Essen zuerst einer Kontrolle unterzogen und nachts wurde eine Wache aufgestellt. Die Organisatoren der Abschwörer im Gefängnis Diyarbakir waren Adem Yakin, Ibrahim Celik und Alattin Kanat. Die Konterguerillaaktionen wurden vom Stellvertretenden Chef der politischen Polizei, Rifat aus Izmir, Adem aus Kars, Oberkommisar Ridvan aus Rize, dem Polizisten Abdulselam aus Van-Eric, dem Polizisten Mustafa aus Adiyaman, dem Polizeibeamten Resul aus Tunceli und dem stellvertretenden Kommissar Kerim aus Manisa-Saruhan geleitet. Die Verbindung zwischen diesen Personen und den Abschwörern stellten der Gefängnisdirektor Yusuf Kozluklu aus Adana-Osmaniye und Eyüp aus Elazig her.

Frage: Können Sie uns nicht den Einsatz der Abschwörer bei den Konterguerillaaktivitäten etwas genauer erläuten?

Turan Özdemir: Häufig wurden die Abschwörer aus dem Gefängnis geholt und bewaffnet zu Massendemonstrationen geschickt, um zu provozieren. Ihre Absicht war das Volk zu provozieren und das Klima für Massaker zu schaffen. Diese Methode wurde bei der Beerdigung von Vedat Aydin ganz perfekt angewandt. An dem Tag, an dem die Beerdigung sein sollte, wurden Ibrahim Celik und Adem Yakin aus unserer Zelle und Mustafa Cimen, Adil Timurtas und Yavuz Coskun, die eigentlich entlassen waren, beim Poli-

zeipräsidium aber immer noch arbeiteten, bewaffnet gegen die Bevölkerung eingesetzt. Nach dem Vorfall wurden diese Personen mit ihren Waffen wieder in ihre Zellen gebracht. Genau derselbe Vorfall fand auch in Cizre während Newroz statt. Die Personen die daran beteiligt waren haben ihre Pläne mit Zivilpolizisten geschmiedet. Dem Plan nach sollten die Abschwörer Ibrahim Celik, Murat Aydin, Adem Yakin und entlassene Abschwörer bewaffnet und als Guerilla verkleidet gegen die Bevölkerung eingesetzt werden um sie zu provozieren. Dies gelang ihnen auch. An jeder Straßenecke saßen als Guerilla verkleidete und vermummte Abschwörer aus unserer Zelle. ... Es wurde auch mir angeboten, daß ich mich an diesem Massaker beteiligen könnte, aber ich wollte das nicht und sagte, daß ich nicht gut schießen kann.

Frage: Haben sie sich auch an diesen Aktionen beteiligt,in der Zeit wo sie mit den Abschwörern in derselben Zelle waren.

Turan Özdemir: Es gibt keine Abschwörer, die nicht für die Konterguerilla tätig sind. Ich möchte mich als Beispiel nennen.Ich wurde nach Izmir geschickt, um einen Mann zu töten. Bei der politischen Polizei wurde ich zehn Tage lang verwöhnt. Alle meine Bedürfnisse wurden von der politischen Polizei erfüllt. Zehn Tage lang, Heroin, Frauen, Alkohol, an nichts haben sie es fehlen lassen. Der Chef der politischen Polizei Mehmet hat mich über die Perspektiven der Aktion, an der ich mich beteiligen sollte, aufgeklärt. Außerdem hat er mir auf Video einige Personen gezeigt, gegen die ich Aussagen machen sollte. Er zeigte mir Fotos von Mitgliedern reicher kurdischer Familien, von denen ich zwei töten sollte.

Frage: Kannten Sie die Leute schon vorher, die Sie töten sollten?

Turan Özdemir: Nein, ich kannte sie nicht und brauchte sie auch nicht zu kennen. Der Anschlag sollte schließlich von den Polizisten geplant werden und wir sollten ihn nur ausführen. Gemäß dem Plan sollten wir mit den Polizisten zusammen dorthin gehen und mit ihnen gemeinsam diesen Anschlag ausführen. Das wollten wir dann der PKK in die Schuhe schieben. Wir hatten auch schon PKK-Guerilleros erfunden, die es in Wirklichkeit gar nicht gab. Diese sollten dann in der Presse als die Täter dargestellt werden. Nach unseren Vereinbarungen, sollte ich später aussagen, daß ich diese Personen kenne. Damit es nicht zu Verwechslungen kommt, haben sie mir die Fotos öfters gezeigt. Als es soweit war, floh ich. Deshalb konnte diese Aktion nicht durchgeführt werden.

Frage: Wurden im Gefängnis keine Provokationen gemacht?

Turan Özdemir: Doch. Als die Gefangenen im Gefängnis Diyarbakir gegen das Verbot des offenen Besuchstages protestiert hatten, kamen der Hauptmann Harun, der stellvertretende Chef der politischen Polizei Adem, der Gefängnisdirektor Hasan Rüstem, Yusuf Kozluklu und Turan, den ich zum ersten mal sah, in unsere Zelle, um zu provozieren. Nachdem sie die Pakete auf den Tisch gestellt hatten, sprachen sie mit den Abschwörern A.Y., H.A. und S.G. und gingen wieder. A.Y. sprach bei der Zellenversammlung über Perspektiven der Aktion. Dem Plan zufolge sollten zuerst die Zellenfenster zerschlagen werden. Dann sollte das Türschloß abgebrochen werden, und alle sollten auf das Dach klettern. Damit es nicht zu Schwierigkeiten kommt, wurde dies auch nach draußen mitgeteilt. Nachdem alle auf dem Dach waren, sollten sie rufen, "Ihr könnt uns nicht den offenen Besuchstag nehmen!". Um die Besucher draußen zu provozieren, sollten wir mit Ziegelsteinen auf die Schließer werfen. Es haben sich auch Abschwörer unter die Besucher gemischt, Ibrahim Celik, Adil Timurtas, Yavuz Coskun und Mustafa Cigmen. Sie sollten auf die Polizisten schießen, damit drinnen und draußen das Klima für ein Massaker geschaffen wird. Aber die Aktion konnte nicht wie geplant ausgeführt werden. Weder die Besucher noch die PKK-Häftlinge konnten wir provozieren. Sie haben die Provokation durchschaut, obwohl unser Plan vollkommen perfekt war. Wir hatten sogar Fahnen dabei. Wenn die anderen Gefangenen uns aufs Dach gefolgt wären, wären sie von den Spezialeinheiten erschossen worden.

Frage: Können Sie uns kurz das Leben nach Ihrer Flucht schildern?

Turan Özdemir: Meine Flucht dauerte nicht lange. Es konnte gar nicht anders sein, weil der Staat mich mit allen Mitteln an sich gebunden hatte. Ich hatte niemanden, zu dem ich hätte gehen können. All meine Beziehungen wurden staatlich kontrolliert. Durch meinen Anruf nach Hause haben sie herausbekommen, wo ich mich aufhalte. Ich wurde erneut festgenommen und nach Diyarbakir ins Gefängnis gebracht. Diesmal allerdings nicht in die Zelle der Abschwörer sondern in die Zelle der Unabhängigen. Nach einer gewissen Zeit habe ich gemerkt, in was für einen Sumpf ich geraten war und daß ich benutzt wurde. Mir wurde auch klar, daß ich in diesem Sumpf versinken sollte, doch ich wollte mich von diesem scheußlichen Leben befreien.



Frage: Hatten Sie denn nachdem Sie sich für ein neues Leben entschlossen hatten, keine Angst, daß Sie jemand für das, was sie getan hatten, zur Rechenschaft ziehen würde?

Turan Özdemir: Ich bin mir bewußt, was ich getan habe. Anstatt jeden Tag, jede Minute daran zu denken, welche Schuld ich auf mich geladen hatte, zog ich es vor, meinem Volk und der Menschheit Rechenschaft gegenüber abzulegen. Weil ich darauf gefaßt war, dann wenigsten in Würde zu sterben, hatte ich auch keine Angst. Und diese Einstellung hat schließlich nicht mir Angst gemacht, sondern der Türkischen Republik.

"Der Konflikt in Kurdistan ist keine Privatangelegenheit sondern hat Auswirkungen auf den Weltfrieden"

Interview mit Angeline Frankhauser, Mitglied des schweizerischen Bundesrates.

Frage: Am 28.10.92 hieß der Schweizer Bundesrat die Motion (d.h. Eingabe) zur Einhaltung der Menschenrechte für gut. Nach den letztjährigen Newroz-Ereignissen bemühten sich Schweizer Parlamentarier um einen Friedensprozeß zwischen der türkischen Regierung und der PKK, um eine weitere Eskalation dieses Krieges zu vermeiden. Diese Vermittlungen wurden jedoch von der türkischen Regierung auf sehr rüde Weise abgelehnt. Wie, glauben Sie, kann die Schweizer Regierung noch positiv auf den Kurdistan-Konflikt einwirken?

Angeline Frankhauser: Die Schweizerische Regierung kann aufgrund von internationalen Gepflogenheiten Friedensvermittlungen nur durchführen, wenn eine Partei das verlangt. Die türkische Regierung hat unsere Bemühungen abgelehnt, weil sie das als Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten betrachtet. Ich denke, daß eine internationale Pflicht überall da besteht, wo Menschenrechte verletzt werden. Wir haben zwei Parteien, die einen Konflikt miteinander haben. Die türkische Kriegspartei will diese Verhandlungen nicht, aber vielleicht wünscht es zukünftig die PKK, indem sie z. B. die europäischen Länder offiziell um Vermittlung ersucht. Die schweizerische Regierung könnte in diesem Fall aktiv werden.

Frage: Wie haben denn die anderen europäischen Staaten auf Ihre Bemühungen reagiert?

Angeline Frankhauser: Bis jetzt habe ich noch nichts darüber gehört. Ich habe nur nach dem Kongreß in Wien festgestellt, daß Kollegen und Kolleginnen im französischen und deutschen Parlament sich vorgenommen haben, etwas ähnliches zu tun. In Deutschland wurde zwar einiges getan, aber dort war man sehr beschäftigt mit den Auseinandersetzung der deutschen Waffenlieferungen, was gleichzeitig mit unseren Bemühungen lief.

Frage: Welche politischen Konsequenzen zieht der schweizerische Bundesrat aus der Zustimmung zu Ihrer Motion?

Angeline Frankhauser: Die politischen Konsequenzen, die ich daraus ziehe sind sehr vielfältig. Wir werden weiter überprüfen müssen, ob es ethisch vertretbar ist für die Schweiz, wirtschaftliche Beziehungen zu haben mit einer Regierung die systematisch die Menschenrechte verletzt. Im Moment scheint meine Regierung da nicht allzu große Bedenken zu haben, aber es ist eine Aufgabe die politische Aufklärung auch hier zu sehen, daß der Kurdistankonflikt keine Privatangelegenheit ist. Das hat auch Auswirkungen auf unser Zusammenleben und den Weltfrieden. Deshalb ist es sehr wichtig, daß etwas getan wird.

Frage: Die PKK oder besser gesagt die ERNK wird immer wieder als terroristische Organisation in Europa verfolgt, wie auch das jüngste Beispiel in Österreich zeigt. Die türkische Regierung ließ in den letzten Jahren keinen Versuch aus, um die europäischen Regierungen dazu zu bewegen, daß alle Vereine, die mit dem kurdischen Befreiungskampf sympathisieren, verboten und geschlossen werden. Der Terrorismusvorwurf konnte in den vergangenen Jahren auch mit dem größten "Terroristen"-Prozeß nach dem zweiten Weltkrieg in Düsseldorf nicht schlüssig bewiesen werden, in 4-jähriger Prozeßdauer wurde nicht ein einziges relevantes Urteil gefällt. Inwieweit registrieren die Mitunterzeichner der Motion den Zusammenhang zwischen der Behördenkooperation der europäischen Staaten mit dem kurdischen Volk? Teilen Sie die Einschätzung, daß Ihr Vermittlungsversuch für Friedensverhandlungen zwischen türkischer Regierung und PKK durch Vorfälle wie derzeit in Österreich sabotiert werden?

Angeline Frankhauser: Ich weiß, daß man von der PKK sagt, sie sei eine terroristische Organisation. Seitdem ich PKK-Sympathisanten kenne weiß ich auch, daß sie sich immer wieder von terroristischen Akten distanziert haben. Die PKK ist eine breitabgestützte Partei in Kurdistan, deren Namen Zustimmung findet und Hoff-


Angeline Fankhauser

nung bedeutet. Ich erlebe im Moment eine Diffamierungstendenz gegenüber revolutionären und autonomistischen Bewegungen, die für Grundrechte kämpfen. Das ist in Europa jedoch nichts Neues. Man ist auch gegen die europäische Linke so vorgegangen und deshalb müssen wir sehr vorsichtig sein. Meine Arbeit und die Arbeit der anderen Menschen, die sich zu den Freunden des kurdischen Volkes zusammengeschlossen haben wird sein, sich selber davon zu überzeugen, daß die PKK keine terroristische Organisation ist und das auch gegenüber der Öffentlichkeit zu vertreten. Ich vertrete gegenüber meiner Regierung, daß die PKK keine terroristische Organisation ist und daß auch ich eine Freundin von vielen PKK-Sympathisanten bin.

Frage: Am 26.08.92 fand in Diyarbakir eine Sitzung des Nationalen Sicherheitsrates statt. Auf dieser Sitzung wurde unter anderem beschlossen, daß die türkischen Behörden zukünftig auch im Ausland tätig werden würden, um Sympathisanten des kurdischen Befreiungskampfes nach dem Vorbild des israelischen Geheimdienstes MOSSAD zu liquidieren. Aufgrund der aktuellen Ereignisse in Österreich ist es als durchaus realistisch anzusehen, daß türkische Behörden auch in der Schweiz politische Provokationen starten werden, um

hier lebende Kurden und Kurdinnen einem erheblichen Repressionsdruck auszusetzen. Wie gedenken die schweizerischen Politiker gegenüber den türkischen Staatsorganen zu intervenieren, um derartige Machenschaften auf Schweizer Boden zu verhindern? Inwiefern verläuft eine eventuelle Diskussion diesbezüglich unter den Mitunterzeichnern der Motion? Werden solche Unsicherheitsfaktoren, die Ihre Friedensvermittlungsbemühungen zunichte machen könnten, von Ihnen ins Kalkül gezogen?

Angeline Frankhauser: Die Friedensbemühungen haben unter anderem den Zweck zu zeigen, daß zumindest ich und die Mitunterzeichner der Motion eben nicht der Auffassung sind, daß die PKK in Kurdistan eine terroristische Organisation ist. Und darauf müssen wir eben immer wieder hinweisen. Es geht im Kern eigentlich um zwei Dinge: Einmal Friedensbemühungen zu offerieren, aber auch mit dem Nebengedanken zu zeigen, daß es eine Partei gibt, die nicht terroristisch ist, sondern daß es sich schon um eine Bewegung des Volkes handelt, die einen erklärten Willen verfolgt und die gerade deshalb unterdrückt wird. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, ihren Willen auf demokratische Weise auszudrücken und durchzusetzen. Sie haben ein nationales Parlament gewählt und versuchen Wahlen zu organisieren. Ich habe in Kurdistan selber gesehen, daß die Menschen dort nicht die geringste Möglichkeit bekommen, sich demokratisch zu organisieren. Sie werden künstlich in Armut gehalten und wirtschaftlich und kulturell bevormundet. Ja, ich fürchte, daß unsere Bemühungen zunichte gemacht werden, aber ich finde mich nicht damit ab. Ich werde es weiter versuchen ... wenn das nicht geht, eben etwas anderes - eben immer wieder darauf hinweisen, daß die kurdische Bewegung eine Realität ist. Der Kurdistan-Konflikt kann nur politisch gelöst werden. die Menschen dort können nicht mit Waffen unterdrückt werden, was nur enorm viele Menschenleben kostet. Schon deshalb bin ich daran interessiert, daß eine politische Lösung zustande kommt.

Frage: Inwieweit trafen schweizerische Sicherheitsbehörden, denen die erklärte Politik der türkischen Regierung gegenüber hier lebenden Kurden und Kurdinnen sicher nicht verborgen blieb, Vorkehrungen, daß derartige Provokationen auf schweizerischem Boden wie in Österreich verhindert werden können?

Angeline Frankhauser: Ich habe den Wortlaut der Beschlußfassung des Nationalen Sicherheitsrates nicht gekannt. Aber ich kann ohne weiteres eine Anfrage in Bundesrat formulieren, die die Frage behandelt, inwieweit die schweizerische Regierung und die Sicherheitsbehörden über die Beschlüsse des türkischen Nationalen Sicherreitsrates aufgeklärt sind, und wie sie dagegen intervenieren, wollen, um zu verhindern, daß die türkischen Behörden ihre Beschlüsse im Schweizer Ausland umsetzen können. Diese Anfrage werde ich schriftlich stellen, um eine schriftliche Antwort zu bekommen, die dann politisch verwendet werden kann. Mir war das in diesem Ausmaß bis jetzt nicht bewußt. Es war mir lediglich bekannt, daß es seitens türkischer Regierungsvertreter immer wieder Vorwürfe gab, daß die Behörden hier sehr lasch mit separatistischen Organisationen umgehen würde.

Der Schweizer Bundesrat, das ist die Regierung der Schweiz, hat auf Antrag von Mitgliedern des Schweizer Parlaments, des Nationalrates, am 28. Oktober förmlich beschlossen, daß er im Konflikt zwischen PKK und der Türkischen Republik (TR) bereit ist, seine guten Dienste als Vermittler anzubieten. Der Beschluß, der eine weitreichende Anerkennung der PKK als völkerrechtliche Konfliktpartei bedeutet, bezieht sich ausdrücklich auf frühere Bemühungen der Schweiz, etwa im Rahmen der KSZE, zur Lösung der kurdischen Frage positiv beizutragen. Wir dokumentieren im folgenden Auszüge aus dem Antrag der Abgeordneten und der Antwort der Regierung.

Schweizer Bundesrat bietet PKK und der Türkischen Republik(TR) gute Dienste als Vermittler an

Motion Frankhauser vom 01.September 1992: Einhaltung der Menschenrechte in der Türkei. Gute Dienste der Schweiz.

Der Bundesrat wird gebeten,

- den Einsatz von Beobachtern und Beobachterinnen zur Wahrung der Menschenrechte in der Türkei zu veranlassen und
- seine guten Dienste zugunsten der Aufnahme von Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien für einen Waffenstillstand anzubieten. (Es folgen die Namen von 47 Mitunterzeichnern)

Begründung: Aus verschiedenen Alarmmeldungen der kurdisch-türkischen Menschenrechtsvereine, als auch aus Zeitungsmeldungen ist ersichtlich, daß die bürgerkriegsähnliche Situation in der Türkei eskaliert. Ich konnte selber anläßlich einer Privatreise in der Ost-Türkei in der Zeit von 05.-11. August 1992 Kenntnis nehmen von mehr als 100 mysteriösen Morden, von Exekution von kritischen Journalisten auf offener Straße und von dem Vertrieben von ganzen Dorfbevölkerungen. Zur Durchsetzung der Menschenrechte scheint eine Hilfe von außen unerläßlich. Der Einsatz von Beobachtern und Beobachterinnen, wie in Helsinki im März 92 im Rahmen des KSZE-Folgstreffens bereits durch die Schweiz angeregt, ist eine der friedlichen Maßnahmen, die zur Entspannung der Krisensituation betragen kann.

Die Eskalation des Konflikts nimmt ein sehr bedrohliches Ausmaß an. Die Angst vor Repression und der Krieg treiben unzählige Leute in die Flucht. Die Schweiz wäre gut beraten, sich für die Lösung des Konfliktes einzusetzen, bevor sie eine größere Zahl von Schutzsuchenden aufnehmen muß.

Stellungsnahme des Bundesrates:

Einsatz von Beobachtern zur Wahrung der Menschenrechte

Anläßlich des KSZE-Folgetreffens in Helsinki vom 30. März 1992 gab die Leiterin der schweizerischen Delegation, Frau Botschafterin Marianne von Grüningen, folgende Erkärung ab:

"Wir sind zutiefst beunruhigt über die Ereignisse im Südosten der Türkei und verurteilen sowohl des Vorgehen der Sicherheitskräfte gegen unbewaffnete Zivilisten als auch die von der Kurdischen Arbeiterpartei PKK verübten Terroranschläge gegen unbeteiligte Dritte. (...) Die KSZE muß auch in dieser Region die weitere Entwicklung sorgfältig verfolgen. Sollte sich die Lage im Südosten der Türkei nicht verbessern, schlagen wir die Prüfung der Möglichkeit vor, eine KSZE-Bericherstattermission dorthin zu entsenden ...". Dieser Vorschlag wurde aber von der großen Mehrheit der übrigen Teilnehmerstaaten nicht unterstützt. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Beobachtermissionen in dem von der Schweiz im Rahmen der KSZE vorgeschlagenen Sinne in aller Regel nur in einem multilateralen Kontext durchgeführt werden, d.h. daß deren Zusammensetzung international ist und diese durch eine internationale Organisation wie zum Beispiel die UNO oder die KSZE veranlaßt werden. Eine von der Schweiz ausgehende und ausschließlich aus Schweizern zusammengesetzte Mission hätte ohne Zweifel auch weniger Chancen akzeptiert zu werden, als die nicht unterstützte multilaterale KSZE-Mission...

Gute Dienste

Gute Dienste einer Drittpartei zwischen zwei Streitparteien, beispielweise zu Ermöglichung eines Waffenstillstands, lassen sich nur unter den folgenden Voraussetzungen leisten:

- Einverständnis beider Streitparteien, die andere Partei überhaupt als Verhandlungspartei zu akzeptieren.
- Bereitschaft beider Seiten, das Ziel guter Dienste, hier also einen Waffenstillstand, grundsätzlich zu akzeptieren.
- Bereitschaft beider Seiten, die Drittpartei aktiv um die Leistung guter Dienste anzugehen; solche Dienste können von Dritten nicht aufgedrängt werden. Im vorliegenden Konflikt ist heute keine der drei Voraussetzungen auch nur annäherend erfüllt:
- In der Sicht der türkischen Regierung handelt es sich bei der PKK um eine reine Terroristenorganisation, die als Sicherheitsrisiko beseitigt werden muß, und nicht um eine Verhandlungswürdige Gegenpartei.
- Die PKK ihrerseits hat sich ausdrücklich dem Bewaffneten Kampf gegen den türkischen Staat verschrieben.
- Keine der beiden Seiten hat sich um die Leistung guter Dienste durch eine Drittpartei bemüht. Der Bundesrat würde ein Gesuch um die Leistung guter Dienste aber selbstverständlich in positiven Sinn prüfen.

Tagebuch der Menschenrechtsverletzungen

Staatsterror und Volkswiderstand

4. Dezember: In Mus-Bulanik blieben aus Protest gegen die Überfälle der Staatskräfte auf die Dörfer alle Läden geschlossen. Mit der Rolladenschließaktion wurde die Freilassung der 70 Bauern gefordert, die im Zusammenhang mit den Operationen gegen Kundgebungen zum 14. Jahrestag der PKK-Gründung festgenommen worden waren. Es wurde "Schluß mit den ständigen Übergriffen der Staatskräfte auf Dörfer" gefordert. Einige Ladenbesitzer wurden von der Polizei festgenommen. In Hakkari-Yüksekova wurden bei einer Operation der Staatskräfte fast 80 Menschen festgenommen und in der Polizeihaft gefoltert. 3000 Menschen nahmen in Siirt-Cwanikan (Gölcebag) an der Beerdigung des in Antalya von der Konterguerilla ermordeten Zahnarzts und HEP-Funktionärs Idris Celik teil. Sie riefen Parolen wie "Es lebe die Brüderlichkeit der Völker" und "Es lebe unser Kampf". Gegen 16.30 Uhr wurde das Geschäft Kaya-Market im Stadtteil Baglar in Diyarbakir von drei Konterguerillakräften mit Maschinengewehren angegriffen. Sie ermordeten Mutlu Kaya und verletzten Necati Kaya.

5. Dezember: In Batman wurde der 55-jährige Nuri Aslan gegen 16.00 Uhr von der Konterguerilla ermordet.

6. Dezember: Die Kolonialkräfte ermordeten eine Kämpferin und fünf Kämpfer der ARGK, die sich in einer Höhle befanden, durch Einsatz von Flammenwerfern und Bomben. Sie waren an die Staatskräfte verraten worden. Bei dem Gefecht wurden fünf Soldaten der Kolonialarmee getötet. In Mardin-Kiziltepe wurde der 35-jährige Kommunalarbeiter und Gewerkschaftsvertreter Salih Kaplan von der Konterguerilla durch Schüsse ermordet.

9. Dezember: Nachdem ein Unteroffizier in dem Ort Salat in Diyarbakir-Bismil bei einem Guerillaangriff getötet wurde, führte die Gendarmarie Bismil eine Massenverhaftung durch. In Silvan begann am gleichen Tag eine Operation der Staatskräfte, die eine ganze Woche dauerte. Im Stadtteil Yenisehir in Diyarbakir wurde der Jugendliche Nezir Aknar auf der Straße von der Konterguerilla durch Schüsse ermordet.

10. Dezember: In der Nähe des Dorfes Bedro (Ciftlik) in Sirnak-Silopi wurden zwei Schmuggler aus dem Irak von türkischen Soldaten durch Schüsse ermordet. Der Taxifahrer Mehmet Oracik wurde an der städtischen Taxistation in Tatvan von der Konterguerilla durch Schüsse ermordet.

11. Dezember: Am Imam Hatip-Gymnasium in Diyarbakir kam es zu einem Kampf mit Steinen und Stöcken zwischen einer Gruppe von Schülern, die sich selbst als patriotische Mohammedaner bezeichneten und Hizb-i Kontra-Anhängern. Dabei wurden viele Schüler verletzt und 12 von der Polizei festgenommen. Die Bewohner des Dorfes Filfele (Ulak) setzten sich gegen einen Überfall von Dorfschützern aus dem Dorf Xiraberepin (Tepeköy) auf ihr Dorf zur Wehr, woraufhin es zu einem Gefecht kam, bei dem aber niemand getötet wurde. Nach dem Gefecht wurde das Dorf Filfele von Sicherheitskräften überfallen. Sie bedrohten, beschimpften und verprügelten die Bewohner und nahmen 15 Bauern fest.

14. Dezember: Gegen 9.30 Uhr wurde Sinan Yilmaz in Mardin-Nusaybin durch Schüsse der Konterguerilla schwer verletzt.

15. Dezember: In Diyarbakir wurde der 35-jährige Zeitungskioskbesitzer Kemal Ekinci um 8.00 Uhr auf dem Weg zu seinem Kiosk im Stadtteil Saraykapi von der Konterguerilla durch Schüsse ermordet. In Batman wurde am Mittag Mehmet Sait Yildiz von der Konterguerilla durch Schüsse ermordet.

16. Dezember: Der 41-jährige Friseur Mustafa Ucakan wurde gegen 18.00 Uhr auf dem Nachhauseweg von der Konterguerilla durch Schüsse ermordet.

20. Dezember: Die Dörfer Tepecik, Sifefta (Mesebaglar) und zum zweiten Mal innerhalb weniger Tage auch das Dorf Zogbirin (Kimatas) wurden von Dorfschützern überfallen. Sie schossen auf die Wohnhäuser, wobei ein 80-jähriger Bewohner ermordet wurde, sie zündeten alle Häuser an und verwüsteten die Vorräte. In der Nähe des Dorfes Sipia (Karabutak) in Diyarbakir-Cinar wurden die beiden ambulanten Händler Mehmet und Süleyman Atli und in Sirnak-Silopi der 50-jährige Sait Simdi, der gegen Mitternacht aus seinem Haus von der Konterguerilla verschleppt wurde, ermordet aufgefunden.

21. Dezember: In Diyarbakir wurde um 4.30 Uhr der Imam der Seytlik-Moschee, der 40-jährige Ubeydulah Dalar, von der Hizb-i Kontra durch einen Angriff mit Knüppeln und Steinen ermordet. In Mardin-Malazgirt wurde der Zeitungskiosk von Kemal Adar von der Konterguerilla mit Benzin angezündet und niedergebrannt. Zwei Polizisten und eine Kraft der Wachgesellschaft haben dabei zugeschaut. In Mardin-Midyat wurden die Leichen von Hüseyin Eser und Seyfettin Kardes, die von der Konterguerilla verschleppt und dann durch Schüsse ermordet worden waren, an der Landstraße nach Batman bei der Kreuzung nach Dargecit gefunden. In der Nähe des Dorfes Gülgöze in Midyat wurde die Leiche des von Dorfschützern ermordeten Abdülselam Tunc gefunden.

22. Dezember: Gegen 7.00 Uhr wurde der stellvertretende Direktor des Gymnasiums in Diyarbakir auf dem Weg zur Arbeit von zwei Konterguerillakräften mit Knüppeln niedergeschlagen und schwer am Kopf verletzt.

23. Dezember: Zwei Dörfer in Bitlis-Hizan wurden in den frühen Morgenstunden von Spezialteamkräften überfallen und über 30 Bauern festgenommen. In Batman wurde der 28-jährige Restaurantbesitzer Faik Ötes um 8.30 Uhr auf dem Weg zur Arbeit von der Konterguerilla durch Schüsse ermordet. In Diyarbakir wurden die beiden Gymnasiasten Engin Kalay und Özgür Atli am Morgen auf dem Weg zur Schule von Konterguerillakräften mit Stöcken und einem Messer angegriffen und schwer verletzt. Die Polizei verhaftete daraufhin patriotische Schüler. In Elazig wurde der Zeitungsladen Ozan Plakcilik gegen 4.00 Uhr morgens von der Konterguerilla mit Molotowcocktails angezündet. Der Besitzer des Ladens, Haydar Kalman, wurde kurz danach von der Polizei festgenommen.

24. Dezember: In Diyarbakir-Bismil wurde in der Nähe des Dorfes Gundeizo die Leiche von Ihsan Icer gefunden, der elf Tage zuvor in Bismil von der Konterguerilla verschleppt worden war. In Sirnak-Idil wurde das Dorf Yagmurca von den Staatskräften überfallen. Sie verschleppten Abdullah Ay, Mehmet Calis, Sükrü Yakar und Adullah, die seither verschwunden sind.

25. Dezember: Um 9.00 Uhr wurde der 45-jährige Naif Keles auf dem Weg zur Arbeit in Batman von der Konterguerilla durch Schüsse ermordet. Eine Stunde später wurde der 25-jährige Handwerker

Tekin Sevim von der Konterguerilla in einem anderen Stadtteil von Batman ermordet. In Diyarbakir-Silvan wurde Safi Basegmez auf dem Weg in das Dorf Sivkit von der Konterguerilla ermordet.

29. Dezember: Das Dorf Xanduxe in Sirnak-Idil wurde am Morgen von 150 Dorfschützern überfallen. Sie ermordeten den Bauern Ibrahim. Aus Protest gegen diesen Überfall blieben in Idil zwei Tage lang die Geschäfte geschlossen.

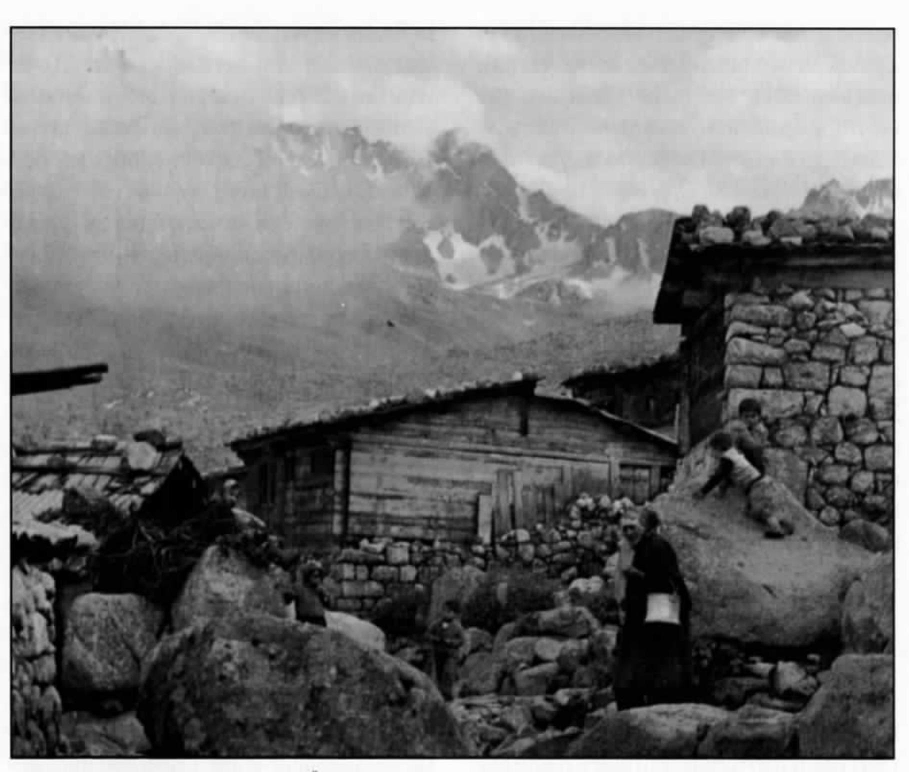
4. Januar: In Diyarbakir-Silvan wurde eine Schülerin von der Konterguerilla mit Stöcken angegriffen und verletzt. Aus einem Hubschrauber wurden in Sirnak-Kasirk zwei Jugendliche auf einem Feld beschossen. Dabei wurde der 17-jährige Rasit Kalkan ermordet und sein 10-jähriger Bruder Mercit verletzt. *(Quelle: Yeni Ülke Nr. 53 und 54, Özgür Gündem 6.1.93)*

Terror von Spezialteams und Dorfschützern in Mardin

Nach einem Gefecht zwischen der ARGK und den Staatskräften in Yukari Esentepe in Mardin, bei dem drei Guerilleros gefallen sind und eine große Zahl Dorfschützer und Soldaten getötet wurden, griffen die Staatskräfte mit Panzern und Hubschraubern die Zivilbevölkerung von Esentepe an. Die Dorfschützer stahlen bei Hausdurchsuchungen Wertsachen, die sie tragen konnten und zerstörten alles, was sie nicht tragen konnten. Sie schlachten das Vieh und nahmen es mit. Die Spezialteams beschossen die Wohnhäuser. Alle Bewohner, vom zweijährigen Kleinkind bis zu 70-jährigen Menschen, wurden verprügelt und die Frauen und Mädchen sexuell belästigt. Zengin Kaya, der durch die Schüsse der Spezialteams schwer verletzt wurde, wurde von der Gendarmerie verschleppt. Sie holten Orhan Kaya aus seinem Haus und ermordeten ihn vor den Augen der Bewohner von Yukari Esentepe durch Schüsse. Die Staatskräfte weigerten sich, die Leichen des von ihnen ermordeten Dorfbewohners und der gefallenen Guerilleros den Angehörigen zu geben. *(Quelle: Yeni Ülke Nr. 51/92)*

Zweite Migration wegen Staatsterror

Die Bewohner des Stadtteils Ciksorut in Antep, die sich vor dem ständigen Terror der Sicherheitskräfte in ihren Dörfern in Siirt, Mus und Agri vor ungefähr drei Jahren nach Antep geflüchtet haben, wurden in Antep seit einiger Zeit ganz massiv von der Konterguerilla Hizb-i Kontra terrorisiert. Zunächst bekamen sie Drohbriefe, dann wurden sie ständig auf der Straße angegriffen und zusammengeschlagen. Jetzt haben sie sich entschlossen weiter nach Mersin und Adana zu migrieren. Allerdings ist gerade auch in Adana der Staatsterror gegen kurdische Bewohner in der letzten Zeit extrem gestiegen. Am 6. November wurden bei einer Operation elf Menschen verhaftet und eine nicht genau bekannte Zahl von Bewohnern kurdischer Stadtteile willkürlich von der Straße weg verhaftet. Ihnen wurden Mehlsäcke über den Kopf gestülpt und sie wurden in die Fahrzeuge der Sicherheitskräfte geworfen. Polizeikräfte stahlen bei Durchsuchungen Wertgegenstände und verwüsteten den Hausrat. Am 7. Dezember wurde Ismail Nevroz, der bei der HEP als Teeholer arbeitet, von Konterguerillas zusammengeschlagen und bedroht. Sie sagten ihm, daß sie bald alle HEP-Funktionäre aus Adana umbringen würden und zählten ihm die Namen auf. Am 20. Dezember wurde der Fahrer der Zeitung Özgür Gündem, Sabri Aslan, der das nachts arbeitende Personal nach Hause fuhr, um 1.00 Uhr von der Polizei ohne jeden Grund festgenommen und bei der politischen Polizei verprügelt und bedroht, weil er bei dieser Zeitung arbeitet. Am nächsten Tag wurde er wieder freigelassen. *(Quelle: Yeni Ülke Nr. 51/92, Özgür Gündem 22.12.)*



Jeder Tag ist ein Kampf ums Überleben

Staatsterror gegen die Zivilbevölkerung

Nach Beginn der "Inlandsoperation" schließen sich immer mehr der Guerilla an. In Urfa haben die Staatskräfte im November eine Operation mit Massenverhaftungen begonnen, die immer noch weitergeht. Über hundert Menschen wurden verhaftet, darunter vor allem viele HEP-Mitglieder. Nachdem in Viransehir Remzi Cakar von Militärs ermordet wurde, hat die Sicherheitsbehörde 32 Menschen, die meisten von ihnen Gymnasiasten, zwei Wochen lang bei der politischen Polizei gefoltert. Gegen 14 von ihnen erging Haftbefehl, die anderen wurden wieder freigelassen. In Siverek wurden am 6. Dezember 40 Menschen festgenommen, unter ihnen auch die drei Kinder des HEP-Bezirksvorsitzenden Kültür, die zwischen neun und dreizehn Jahren alt sind. In Hilvan wurden am 2. Dezember 14 Menschen festgenommen, unter ihnen auch der Özgür-Gündem-Journalist Ömer Ciftkus, der nach sechs Tagen Polizeihaft wieder freigelassen wurde. In Diyarbakir-Kocaköy wurden am 8. Dezember Bauern aus dem Dorf Beybulak, die auf dem Feld arbeiteten von 20 Dorfschützern angegriffen. Sie ermordeten Mahmut Ek durch Schüsse und verschleppten drei Traktorfahrer. Nach dem Staatsterror gegen Zivilisten aus Dörfern in der Provinz Diyarbakir im Zusammenhang mit der Inlands-

operation bekommt die Guerilla großen Zulauf. Bewohner aus Lice haben erklärt, daß sich noch viel mehr Menschen der Guerilla anschließen werden, wenn der Staatsterror gegen Dorfbewohner so weitergeht. *(Quelle: Yeni Ülke Nr. 51 und 52/92)*

Staatsterror im Erzurum

Nachdem sich im Kreis Tekman in der Provinz Erzurum aus mehreren Dörfern ungefähr 160 Jugendliche im vergangenen Jahr der Volksbefreiungsarmee Kurdistans angeschlossen haben, werden die Bewohner der Dörfer Hinis, Karyazi und Beyköylü ständig von Polizei- und Armeekräften terrorisiert. *(Quelle: Yeni Ülke Nr. 52/92)*

Basakli durch systematischen Dorschützer-Terror entvölkert

In dem aus 130 Häusern bestehenden Dorf Basakli in Sirnak-Idil leben heute nur noch fünf Kinder und sechs alte Menschen. Schon 1986 begann die Entvölkerung des Dorfes. Der Staatsterror gegen die 600 Einwohner sorgte dafür, daß nur noch 26 Familien blieben. Die Bewohner von Basakli haben sich trotz aller staatlichen Repression immer geweigert Dorfschützer zu werden. Doch dann brachte der Staat die Bewohner des Nachbardorfes Dumali, die mit den Bewohnern des Dorfes Basakli verwandt sind, dazu Dorfschützer zu werden. Die Dorfschützer von Dumanli trieben den Terror so weit auf die Spitze, daß am 12. Dezember ihre Verwandten aus Basakli ihr Dorf verließen, da der Terror nicht mehr zu ertragen war. *(Quelle: Yeni Ülke Nr. 52/92)*

Ermittlungsverfahren gegen Lehrer in Erzurum

Gegen den Geschichtslehrer N.G. des Gymnasiums in Erzurm wurde ein Ermittlungsverfahren wegen Separatismus eingeleitet, weil er gesagt hatte, "Wie glücklich ist der, der sagen kann, er ist Mensch". Die offizielle Staatsideologie lehrt in den Schulen die chauvinistische von Mustapha Kemal ausgegebene Parole: "Wie glücklich ist der, der sagen kann er ist Türke". *(Quelle: Yeni Ülke Nr. 52/92)*

Überfall der Staatskräfte auf Kemah

Am 11. Dezember wurde das Dorf Kemah in Erzincan von den Staatskräften überfallen. Spezialteams zerschlugen die Türen und Fenster und zwangen alle Bewohner, sich auf dem Dorfplatz zu versammeln. Eine 70-jährige Frau wurde auf dem Boden zum Dorfplatz geschleift. Auf dem Dorfplatz wurden die Bewohner zu Boden geworfen, dann trampelten die Militärs auf ihnen herum und schossen wild in der Gegend umher. Sie drohten den Bewohnern sie zu töten. *(Quelle: Yeni Ülke Nr. 52/92)*

Kulp erneut von Staatskräften angegriffen

Nachdem in der Nacht des 21. Dezember staatliche Gebäude von der ARGK beschossen worden sein sollen, haben die Staatskräfte einen erneuten Überfall auf die in der Provinz Diyarbakir gelegene Stadt durchgeführt. Über Telefon wurde berichtet, daß die Wohnhäuser vom Militär stundenlang unter Dauerbeschuß genommen wurden und viele Häuser und Geschäfte niedergebrannt wurden. Kulp ist umzingelt, die Staatskräfte lassen niemanden in die Stadt hinein oder raus. *(Quelle: Özgür Gündem 23.12.)*

Beim Bau des GAP-Projekts in Urfa schon 49 Arbeiter in den Tod geschickt

Am 21. Dezember kamen zwei Arbeiter im Urfa-Tunnel durch einen Arbeitsunfall ums Leben. Damit wurden aufgrund der schlechten Arbeitsbedingungen und fehlenden Sicherheitsvorkehrungen beim Bau der GAP-Projekts durch die Firma Akpinar A.S. seit 1986 schon 49 Arbeiter in den Tod geschickt. Niemand kümmert sich um die Verletzung der Sicherheitsvorschriften und die schlimmen Arbeitsbedinungungen auf den GAP-Baustellen. In den meisten Fällen wurde nicht einmal der vorgeschriebene Bericht über die tödlichen Arbeitsunfälle angefertigt. Die circa 2.000 Arbeiter der GAP-Baustelle haben außerdem seit vier Monaten keinen Lohn mehr bekommen. Ein Arbeiter erklärte: Unser Kollege Ismail Polat, der gestern auf der Baustelle getötet wurde, hat vier Kinder. Diese Baustelle hat schon viele Familien ins Unglück gestürzt. Niemand zieht die von Akpinar für das Unrecht, das sie den Arbeitern antun, zur Rechenschaft. Wir haben keinerlei soziale Rechte. Eine gewerkschaftliche Organisierung wird uns unmöglich gemacht. Wir sind zur Gewerkschaft Tes-Is gegangen und wollten eintreten. Aber der Vorsitzende von Tes-Is hat sich mit der Akpinar-Gesellschaft geeinigt und verweigert uns die Aufnahme in der Gewerkschaft. Für die Firma Akpinar sind die Arbeiter noch nicht mal so viel Wert wie Tiere. *(Quelle: Özgür Gündem 23.12.)*

Gündem-Verkäufer Lokman Gündüz von Konterguerilla ermordet

Am 31. Dezember wurde der 20-jährige geistig Behinderte Lokman Gündüz im Kasernenviertel in Nusaybin von der Konterguerilla durch sechs Schüsse in den Kopf ermordet. Lokman Gündüz, der zuvor als Schuhputzer gearbeitet hatte, begann an diesem Tag erst als Handverkäufer von Özgür Gündem zu arbeiten. Die Mörder sprachen ihn erst an und fuhren dann, nachdem sie ihn ermordet hatten, mit einem weißen Renault davon. Die Polizei erklärte dem Vater des ermordeten Lokman Gündüz gegenüber: Wenn dein Sohn nicht die Zeitung Özgür Gündem verkauft hätte, dann wäre er noch am Leben. Am nächsten Tag beteiligte sich eine große Masse an der Beerdigung auf dem Märtyrerfriedhof von Nusaybin. Es wurden Parolen gegen den türkischen Staatsterror in Kurdistan gerufen. *(Quelle: Özgür Gündem 2.1.93)*

Polizei versucht Gündem-Verkauf zu behindern

In der ersten Januarwoche wurden die Versuche der Behinderung des Vertriebs der Tageszeitung Özgür Gündem in Kurdistan weiter intensiviert und es zeigte sich, daß in einigen Städten auch die Polizei aktiv an Angriffen beteiligt war. In Urfa wurde am 5. Januar ein Zeitungskiosk niedergebrannt und der Besitzer von der Polizei beschuldigt, seinen Laden selbst angezündet zu haben. Das eigentliche Motiv des Verbrechens ist aber die Einschüchterung und der Ruin von Leuten, die Zeitungen wie Gündem, Ülke u.a., die dem Staat nicht genehm sind, verkaufen. Am gleichen Tag wurde der Zeitungskioskbesitzer Ali Ihsan Kaya von sechs Männern mit Stöcken krankenhausreif geschlagen und mit einem Messer schwer verletzt. Noch im Krankenhaus kam die Polizei unter dem Vorwand seine Aussage aufnehmen zu wollen und schlug ihn ein zweites Mal brutal zusammen, so daß seine genähten Wunden wieder aufplatzten. Am 4.

und 5. Januar wurden zwei weitere Menschen, die Özgür Gündem verkaufen von der Polizei zusammengeschlagen und bedroht sowie aufgefordert den Verkauf dieser Zeitungen zu unterlassen. *(Quelle: Özgür Gündem 7. 1.93)*

Konterguerillamorde in Batman

Am 3. Januar wurde in Batman Yusuf Gür ermordet aufgefunden. Am 4. Januar wurden zwei Erdölarbeiter in Batman auf dem Weg zur Arbeit um 8.30 Uhr von der Konterguerilla angegriffen. Dabei wurde der 25-jährige Dündar Celebioglu durch Schüsse ermordet, der 23-jährige Ahmet Ulutepe überlebte verletzt. *(Quelle: Özgür Gündem 4.1.93)*

Gündem-Mitarbeiter Sadullah Keve in der Haft verschwunden

Der Catak-Korrespondent der Zeitung Özgür Gündem, Sadullah Keve, wurde bei einer Ausweiskontrolle in Van-Catak von der Polizei festgenommen und zur politischen Polizei nach Van gebracht. Sein Vater berichtet, daß danach die Polizei eine Hausdruchsuchung durchgeführt hat und behauptet, eine Bombe gefunden zu haben. Als er nach seinem Sohn bei der politischen Polizei suchte, behauptete die jedoch plötzlich, daß Sadullah Keve nicht dort sei. Die Angehörigen sind in Sorge um sein Leben. In der letzten Dezemberwoche wurde der Özgür-Gündem-Mitarbeiter Metin Akbas festgenommen und fünf Tage lang bei der politischen Polizei Elazig festgehalten und gefoltert, bevor er beim Haftprüfungstermin freikam. Er erklärte, daß mit ihm weitere 17 Gefangene ebenfalls gefoltert wurden. *(Quelle: Özgür Gündem 2.1.93)*

Nach den Dörfern jetzt Migration aus den Kreisstädten

Der Staatsterror, der im Zusammenhang mit der vom Kolonialstaat so bezeichneten "Inlandsoperation" begann, führte jetzt in Sirnak-Uludere auch zur Migration aus der Kreisstadt Hilal. Während der letzten zwei Monate wurden mehrere Operationen der Staatskräfte in der Stadt Hilal durchgeführt, wobei viele Wohnhäuser und Geschäfte angezündet wurden. Es gab mehrere Massenverhaftungen. Am 4. Dezember wurden bei einem Angriff von Dorfschützern und Armeekräften auf das Haus des 1991 von der Konterguerilla ermordeten Yakup Kara, Semse Kara verletzt und Faik Bulut und die schwangere Hatun Kara durch Schüsse ermordet. Nach diesem letzten Staatsterrorangriff verließen 20 Familien die Stadt. Es heißt, daß sich eine große Zahl von Bewohnern aufgrund des zunehmenden Staatsterrrors auf die Migration vorbereitet. *(Quelle: Özgür Gündem 7.1.93)*

Staatliche Überfälle auf Dörfer in Diyarbakir und Semdinli

Am 28. Dezember wurde das Dorf Kayayolu in Diyarbakir von der türkischen Armee und von Dorfschützern überfallen. Sie verprügelten die Dorfbewohnerinnen und Kinder und nahmen einige Bewohner, darunter auch Hamide Güngörmüs, Mutter von acht Kindern, unter dem Vorwurf, die Guerilla zu unterstützen, fest. Am gleichen Tag wurden auch die Dörfer Garra (Tekeli), Masino (Balikli) und Sawirta in Semdinli von den Staatskräften angegriffen. Sie zündeten viele Häuser an und bedrohten und beleidigten die Bewohner. Daraufhin verließen die Bewohner aus Protest ihr Dorf und zogen in das Nachbardorf Günyazi. Die Bauern protestierten auch gegen die Verhaftung eines Bewohners, der auf die Gendarmeriestation Semdinili verschleppt wurde. *(Quelle: Yeni Ülke Nr.53)*

Massenverhaftungen in Idil

Am 1. Januar wurden in Idil circa 100 Menschen verhaftet, nachdem zwei Tage lang aus Protest gegen die Ermordung eines Bauern durch Staatskräfte und gegen den Zwang, an Dorfschützer etwas zu verkaufen, die Läden geschlossen blieben. Die meisten Verhafteten sind Ladenbesitzer, unter den Verhafteten befindet sich aber auch der Kreisvorsitzende der HEP. Der Staatsanwalt forderte eine Geldstrafe von 1 Million TL wegen Beteiligung an der Rolladenschließaktion bzw. dem zweitägigen Einstellen des Taxi- und Busverkehrs. *(Quelle: Özgür Gündem 3.1.93)*

Bewohner von Beytüssebap vom Hungertod bedroht

Wie jedes Jahr sind die Dörfer im Bezirk Beytüssebap wieder von der Außenwelt abgeschnitten. Wegen der großen Schneemassen sind diese Dörfer sieben Monate im Jahr nicht erreichbar, auch das Telefon funktioniert seit Anfang Dezember nicht mehr. Die Gendarmerie betrieb unter dem Vorwand, die Bevölkerung würde die Lebensmittel mit der Guerilla teilen, eine gezielte Politik des Aushungerns. Es wurde ein Lebensmittelembargo verhängt und Lebensmittel durften nur auf Bezugsschein gekauft werden, was zur Folge hatte, daß die Bewohner keine dringend benötigten Wintervorräte anlegen konnten. Die meisten Familien haben um die 30 Mitglieder, es sind aber fast immer nur fünf oder sechs registriert, für die legal Lebensmittel gekauft werden konnten. Über hundert Kinder sind wegen Unterernährung bereits erkrankt, es gibt keine medizinische Versorgung in Beytüssebap. *(Quelle: Özgür Gündem 3.1.93)*

Ex-MHP'ler terrorisiert als Bürgermeister ganzen Kreis

Der Bürgermeister von Hasköy, früheres Mitglied der faschistischen MHP (die heute unter dem Namen MÇP weiterbesteht) und heute Mitglied der DYP, regiert sein Einflußgebiet nach seinen eigenen Gesetzen und terrorisiert diejenigen, die sich dagegen erheben. In seinem Amtszimmer hängen die Portraits der türkischen Faschisten- und Graue-Wölfeführer Bozkurt und Türkes. Er fördert ihm nahestehende Faschisten durch Bestechungsgelder, nimmt selbst Bestechungsgelder an, bezahlt aber die städtischen Arbeiter, obwohl er für deren Löhne 400 Millionen TL vom Staat bekommt, seit drei Monaten nicht. Samet Öztürk, der in der Gegend ein angesehener und geschätzter Patriot ist, wurde am 18. Dezember auf Befehl des Bürgermeisters von der Abteilung für Terrorismusbekämpfung festgenommen. Bei dem Haftprüfungstermin am 29. Dezember, bei dem die Staatsanwaltschaft Mus Haftbefehl gegen ihn erließ, weil er dem Bürgermeister unliebsam ist, gab eine Erklärung über einige Unregelmäßigkeiten im Zusammenhang mit städischen Geldern und der Kumpanei der Faschisten ab. Neben den oben genannten Punkten geht es auch noch um ein kommunales Bauprojekt in der Größenordnung von 200 Millionen TL, das der Bürgermeister gemeinsam mit einem ehemaligen MHP-Parteifreund, der auch ehemaliger Mitarbeiter des Erziehungsministeriums ist, auf 1 Millarde TL verteuert wurde, damit die Ex-Parteifreunde auch genug mitverdienen können. Der Bruder des verhafteten Samet Öztürk, Ramazan Öztürk, erklärte, daß in der Gegend die Gesetze des Bür-

germeisters regieren und dieser seine Kritiker einsperren läßt und ihnen kein Lebensrecht zugesteht. *(Quelle: Yeni Ülke Nr. 53)*

Dargecit abgeschnitten und mit ständigem Staatsterror konfrontiert

Der Bezirk Dargecit ist seit über einem Monat vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten, die Strom- und Wasserversorgung sowie die Telefonleitungen sind unterbrochen und es gibt keine Zeitungen. Gleichzeitig werden die Orte im Bezirk ständig von den türkischen Staatskräften angegriffen. Am 2. Dezember haben türkische Armeekräfte durch Raketenbeschuß Dörfer in einen unbewohnbaren Zustand gebracht. Dabei wurde die 10-jährige Melek Boran ermordet und ihr Bruder Menaf schwer verletzt. In vielen Orten Botans ziehen sich die Menschen als Schutz vor dem Staatsterror immer wieder unter die Erde zurück. *(Quelle: Özgür Gündem 7.1.93)*

Wieder zwei Menschen in Istanbul in Polizeihaft verschwunden

Am 20. Dezember wurden Hüsniye Tasli und Nadiye Namoglu im Istanbuler Stadtteil Gülsuyu aus ihrer Wohnung heraus verhaftet. Seitdem sind die beiden Frauen spurlos verschwunden. Die politische Polizei sowie andere zuständige staatliche Stellen behaupten wie immer in diesen Fällen, sie hätten die beiden nicht verhaftet und würden sie nicht kennen. Die Angehörigen und der Menschenrechtsverein IHD sind besorgt um ihr Leben. *(Quelle: Yeni Ülke Nr. 53)*

Namik Erkek in Mersin in Polizeihaft verschwunden

Am 19. Dezember wurde der 30-jährige Namik Erkek in Mersin von Zivilpolizisten in ein Fahrzeug gezerrt und verschleppt. Seine beiden Brüder, die bei der Abteilung für Terrorismusbekämpfung nach ihm suchten, erhielten die Auskunft, daß er nach seiner Aussage freigelassen worden sei. Als sie dann am 26. Dezember ein zweites Mal zur politischen Polizei gingen, um ihren Bruder zu suchen, behaupteten die Beamten, Namik Erkek sei geflohen. Sie wurden bis zum Abend auf der Wache festgehalten, dann wurde ihr Haus durchsucht. Die Brüder des verschwundenen Namik Erkek erklärten, daß sie den Worten der Polizei nicht glauben und in Sorge um das Leben ihres Bruders sind. *(Quelle: Özgür Gündem 2.1.93)*

Verhaftungen in Antalya und Ankara

Am 1. Januar überfielen 30 Polizisten in Ankara die Wohnung von Muammer Aslan und nahmen ihn und neun weitere Studenten, darunter auch den Neffen des von der Konterguerilla ermordeten Musa Anter ohne Grund fest. Die Polizisten drohten anderen Anwesenden in der Wohnung, die sie nicht verhafteten, irgendjemanden anzurufen oder anderweitig über die Verhaftung etwas bekannt zu machen. Am Jahresende wurden in Antalya 30 Menschen festgenommen, die beschuldigt werden, an PKK-Aktionen beteiligt gewesen zu sein. Gegen 19 von ihnen wurde Haftbefehl erlassen. Sie sollen vor dem Staatssicherheitsgericht Izmir angeklagt werden. *(Quelle: Özgür Gündem 2.1. und 3.1. 93)*

Polizeiterror gegen die Familie Cifci in Antalya

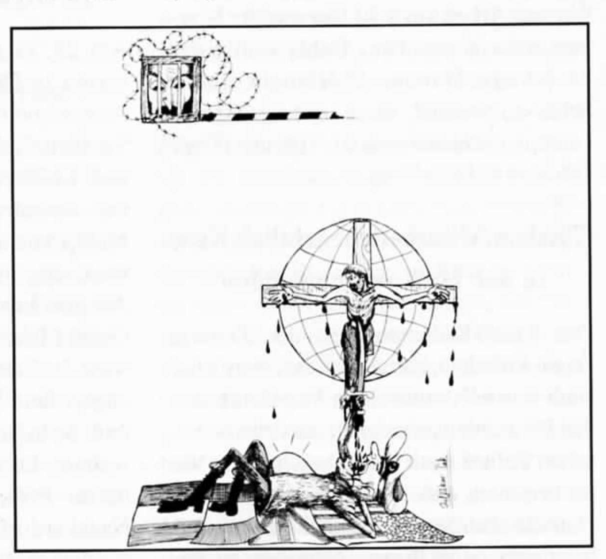
Am 10. Dezember wurden in Antalya bei einer Polizeioperation vier Mitglieder der Familie Cifci festgenommen. Bilal und Gurbet Cifci wurden fast drei Wochen lang auf die brutalste Weise gefoltert. Am 27. Dezember wurde Gurbet Cifci dann im Zustand des Komas vor seinem Haus auf die Straße geworfen. Von seinem Bruder Bilal Cifci fehlt jede Nachricht. Augenzeugen haben berichtet, daß er grausam gefoltert wurde, aber niemand weiß, wo er sich jetzt befindet und ob er überhaupt noch am Leben ist. Der Grund für diese massive Repression gegen die Fanmilie Cifci ist vermutlich der, daß sie die Familie eines ARGK-Kommandanten ist, der im Oktober vergangenen Jahres gefallen ist. *(Quelle: Yeni Ülke Nr. 53)*

Offener Besuchstag für politische Gefangene verboten

Auch zum Neujahr 1993 wurde für die politischen Gefangenen, die unter das Anti-Terror-Gesetz fallen der offene Besuchstag an den Feiertagen in den türkischen Gefängnissen wieder verboten und die Angehörigen wurden nicht reingelassen.

1992 in türkischen Gefängnissen: 1.419 Kinder!

Im vergangenen Jahr wurden 1.419 Kinder in den türkischen Gefängnissen gefangengehalten, darunter 26 Mädchen. Die



meisten wurden wegen Diebstählen verurteilt. Innerhalb der letzten drei Jahre wurden über 12.000 Prozesse gegen Kinder geführt. *(Quelle: Özgür Gündem 3.1.93)*

Spitzelanwerbeversuch gegenüber einem Anwalt in Polizeihaft

Man versuchte den Rechtsanwalt Hasan Güler, der sechs Tage lang in der Polizeihaft in Istanbul psychisch gefoltert wurde, für Spitzeldienste für den MIT anzuwerben. Nach seiner Verhaftung am 22. Dezember vor seiner Wohnung in Istanbul wurde ihm damit gedroht, daß die Polizei jederzeit eine Straftat konstruieren und diese dann gegen ihn verwenden könne, wenn er nicht zu Spitzeldiensten bereit sei. Nach seiner Freilassung rief der Anwalt die Anwaltskammer zur Sensibilität in diesem Zusammenhang auf, da auch weitere Anwälte in Istanbul derzeit ständig von der Polizei und dem Geheimdienst auf provokative Weise observiert werden. Außerdem rief er die Ärztekammer dazu auf etwas gegen den Arzt zu unternehmen, der in Zusammenarbeit mit der Polizei falsche Atteste ausstellt, die besagen, daß Gefangene nicht gefoltert worden seien. *(Quelle: Özgür Gündem 7.1.93)*

Im folgenden dokumentieren wir einen Bericht, den der Menschenrechtsverein, IHD, Ende des Jahres 1992 veröffentlichte und in dem über die Situation in den Gefängnissen in der Türkei berichtet wird.

Hungerstreik – Besuchersperre – Provokationen

BLUTENDE GEFÄNGNISSE

Die Probleme in den Gefängnissen nehmen kein Ende. In der letzten Zeit kam es des öfteren zu Hungerstreiks. In den Gefängnissen von Buca und Elazig traten die Gefangenen in langfristige Hungerstreiks. Auch im Gefängnis von Diyarbakir führten die politischen Gefangenen für eine kurze Zeit einen Hungerstreik durch. Die Nachichten aus den Gefängnissen sind folgende:

Gefängnis in Buca: Der von 58 Gefangenen begonnene Hungerstreik wurde an seinem 38.Tag am 21.10.92 beendet. 19 von 25 Forderungen, die von den Gefangenen aufgestellt wurden, wurden akzeptiert. Fünf Forderungen wurden mit der Begründung, sie verstößen gegen türkische Gesetze, abgelehnt. Die sechste nicht angenommene Forderung wurde mit der Unzulänglichkeit des physischen Zustands begründet. Die Gefangenen forderten, daß sie sich auf die Prozesse gemeinsam vorbereiten können, die Besuchsbegrenzungen aufgehoben werden, die Sporthalle und das Kino für die Gefangenen wieder verfügbar sein sollten. Die Vertreter der Gefangenen sollten sich jederzeit treffen und hinter verschlossenen Türen miteinander reden können. Die Satzung und die Leitung der Gefängnisse sollten zu Gunsten der Gefangenen geändert werden. Während der am 15.09.92 begonnene Hungerstreik andauerte, erklärte der Menschenrechtsverein (IHD), daß die Forderungen der Gefangenen akzeptiert werden müssen und der Hungerstreik beendet werden muß. Der Generaldirektor des IHD, Akin Birdal und Mitglieder des MYK (Zentralorgan des IHD) traffen am 15.10.92 mit dem Justizminister Seyfi Oktay zusammen, um eine Lösung zu finden. Seyfi Oktay erklärte jedoch, daß die Regierung keinen Rückschritt machen werde, da daß Prestige der türkischen Regierung fundamental sei. Später trafen der stellvertretender Generaldirektor der Haftanstalten und der stellvertretende Generalvorsitzende des IHD Yusuf Aktas zusammen. Zehn der insgesamt 25 Forderungen wurden angenommen, sieben Forderungen könne man diskutieren, hieß es und zehn weitere wurden abgelehnt. Am 38.Tag des Hungerstreiks gab der Staatssekretär im Justizmisterium Y.Kenan Dogan, der Generaldirektor der Haftanstalten Irfan Bacaksiz, sein Vertreter Zeki Güngör und der stellvertretende Vorsitzende des IHD Yusuf Alatas eine Erklärung ab, in der der Hungerstreik für beendet erklärt wurde.

Gefängnis von Elazig: 257 politische Gefangene haben am 02.10.92 einen Hungerstreik begonnen. Er wurde im Rotationsverfahren organisiert. Am 50.Tag wurde der Hungerstreik nach einem Gespräch zwischen den Gefangenen, den Vertretern des IHD in Diyarbakir und der Gefängnisdirektion beendet. Der Vertreter des Menschenrechtsvereins in Elazig Serafettin Özcan erklärte, daß die Forderungen, die auch von den Gefangenen in Buca aufgestellt wurden, akzeptiert wurden und der Hungerstreik deshalb beendet wurde. Der Gefängnisdirektor Kemal Eryaman erklärte, daß die Forderungen von ihm nicht akzeptiert, sondern aufgrund der Vereinbarung zwischen IHD und den Justizbehörden anerkannt wurden.

Gefängnis von Diyarbakir: Am 11.11.92 verfaßten die 32 politischen Gefangenen einen Brief an den IHD. Darin wiesen sie darauf hin, daß die Morde und Unterdrückung am kurdischen Volk auch in den Gefängnissen fortgesetzt wird. Die Gefangenen, die betonen, daß die Unterdrückungsmaßnahmen sich von Tag zu Tag steigern, stellen fest, daß die Provokationen, die Behinderungen während der Fahrt zum Prozeß und die Verkürzung der Besuchszeiten ein Produkt dieser mörderischen Politik sind Am 11.11.92 begannen die politischen Gefangenen einen 4-tägigen Hungerstreik, um gegen die Maßnahmen in den Gefängnissen zu protestieren und den Hungerstreik der politischen Gefangenen in Elazig, denen es mittlerweile sehr schlecht ging, zu unterstützen. Die Gefangenen appellierten an die demokratische Öffentlichkeit und die sensibilisierten Menschen, gegen die Unterdrückungsmethoden in den Gefängnissen zu protestieren.

Gefängnis von Aydin: Im Gefängnis von Aydin wurde sämtliche Bücher, Zeitungen und Magazine, die den Gefangenen geschickt wurden, von der Gefängnisleitung beschlagnahmt. Außerdem wurden die Gefangenen, die vom Arzt auf Diät gesetzt wurden, nicht mit den notwendigen Lebensmitteln versorgt. Diese wurden ebenfalls konfisziert. Besuchsausweise der Angehörigen von den Gefangenen wurden nicht akzeptiert.

Hochsicherheitsgefängnis von Ankara: Die politischen Gefangenen im Hochsicherheitsgefängnis von Ankara begannen am 25.11.92 einen Hungerstreik im Rotationssystem, um gegen den schmutzigen Krieg des türkischen Staates, die Konterguerillaaktionen, die willkürlichen Hausdurchsuchungen, die Personalkontrollen und die Ermordung von Menschen in der Folter zu protestieren. Der Hungerstreik dauert immer noch an.

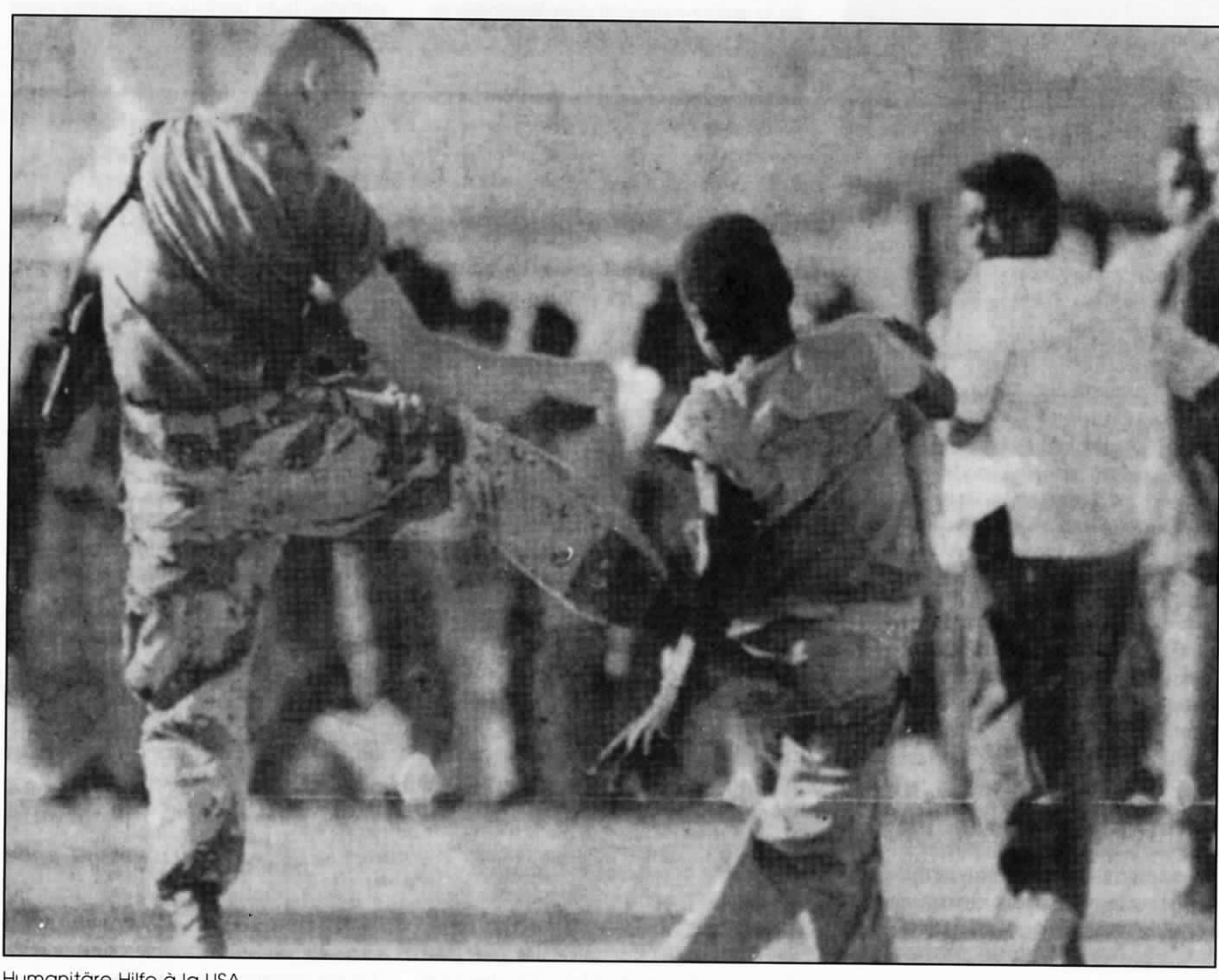
Operation "Hoffnung": Für Somalia oder für die USA?

von Dieter Falk

Wenn man beispielsweise der "Frankfurter Rundschau" glauben will, ist es den USA mit der Entsendung zehntausender Marines nach Somalia diesmal wirklich gelungen, eine lupenrein humanitäre Operation durchzuführen. Seit der Erfindung der Menschenrechte wurden Kriege jeglicher Art zwar fast immer hinter humanitären und sonstigen edlen Nebelvorhängen geplant und geführt. Die Frankfurter Rundschau erinnert denn auch daran, daß hinter dem letzten Golfkrieg zweifellos wirtschaftliches Kalkül gestanden habe. In Somalia jedoch stünden für die USA weder ein solches noch irgendwelche Sicherheitsinteressen auf dem Spiel. Nein, hier sei der Antrieb ausschließlich ein humanitärer Impuls. Man kann in der Tat davon ausgehen, daß die leidgeprüften Menschen in Somalia mit der wahrscheinlichen Ausnahme der *Warlords* und ihrer Banden - sich zunächst einmal damit zufrieden geben werden, die edlen Versprechen der US-Army und ihrer Organisation der Vereinten Nationen für bare Münze zu nehmen. Zweifellos gibt es in Somalia seit geraumer Zeit keine realistische bessere Alternative zur Herrschaftsausübung durch die Marines. Das einzugestehen, heißt aber beileibe nicht, die Augen vor den realen Hintergründen der neuen Mission des selbsternannten weltweiten Retters der Armen zu schließen. Es ist nicht nur so, daß wie der "Bonner Generalanzeiger" am 11.12.92 schrieb die "Operation Restore Hope" nicht nur Somalia, sondern auch der Heimatfront gelte, wollten die Militärs doch beweisen, daß sie noch gebraucht würden, und verhindern, daß die zukünftige US-Regierung unter Präsident Clinton den Verteidigungsetat als finanzpolitischen Steinbruch benutzt. Es ist auch kein Zufall, daß diese sorgfältig von den Medien vorbereitete Operation Somalia gilt und nicht dem Elend irgendwo sonst. Auf der Welt gibt es schließlich viele Orte, wo Menschen an Seuchen und Hunger zu Abertausenden sterben. Im nahegelegenen Sudan sind mehrere Millionen Menschen vom Hungertod bedroht, nicht zuletzt, weil die Khartumer Militärdiktatur den nicht islamischen Süden des Landes, der sich gegen seine umfassende Entrechtung wehrt, mit Krieg und Wirtschaftsblockade überzieht. In Mozambique und auch in Angola, einem der potentiell reichsten Länder Afrikas, ist das Massenelend im wesentlichen Resultat der Bemühungen der marodierenden Banden der RENAMO und UNITA, die überdies beide Kreaturen und Werkzeuge entweder direkt der USA oder von engen Verbündeten der USA sind. Im Irak sind viele Kinder von Hunger und Krankheit bedroht und zwar direkt als Ergebnis der Zerstörung der zivilen Infrastruktur des Landes durch die Bombardements der US-Luftwaffe und der von einer willfährigen UNO verhängten Wirtschaftsblockade gegen das Land, einer Blockade, die am härtesten die Zivilbevölkerung trifft. Ihrem Kampf gegen das Saddam Regime hatte man schließlich die Unterstützung verweigert, weil die Aufrechterhaltung einer geschwächten Saddam Diktatur den regionalen Interessen der USA immer noch eher entsprach als der mögliche Sieg von Kurden im Norden und Schiiten im Süden des Landes. Diese Liste ließe sich noch lange fortführen, und sie beweist, daß das Leid der somalischen Bevölkerung nur der absolut letzte Grund für diese kostspielige Invasion der Marines sein kann. Die Versorgung der Hungernden in Somalia mit Lebensmitteln rechtfertigt diese Operation nicht. Die US-Truppen setzen sich an strategischen Orten im ganzen Land fest, obwohl nur ein Teil des Südens von der Hungersnot betroffen ist. Nichtzutreffend war offensichtlich auch die Behauptung von Präsident Bush, in den letzten Wochen sei es zu einem Rückgang der Nahrungsmittelversorgung gekommen. Der Höhepunkt war im Gegenteil sogar schon überschritten. Der größte Teil der am schlimmsten Betroffenen war bereits tot. Die US-Militäroperation wurde daher von verschiedenen humanitären Hilfsorganisationen kritisiert, so etwa von der "Somalia Relief Agency of Britain", deren Sprecherin der Meinung war, daß die US-Truppen den Konflikt weiter anheizen würden und daß die USA versuchten, die Lage auszunutzen, um wieder in dieses Land zu gelangen. Nach einem weiteren Anheizen des innersomalischen Konfliktes sieht es zwar im Augenblick nicht aus; es deutet aber auch nichts darauf hin, daß sich irgendetwas an den Grundlagen dieses Konfliktes, nämlich der Konkurrenz zwischen verschiedenen -schwerbewaffneten- Clans um die mageren Ressourcen des Landes, ändern könnte.

Diese Konkurrenz war ab Ende der 60er Jahre zunächst durch die UdSSR und ab Mitte der 70er durch die USA zugunsten der brutalen Militärdiktatur Siad Barres und seines Clans entschieden worden. Die UdSSR hatte Somalia als Gegengewicht gegen das kaiserliche Äthiopien unterstützt, auf dessen Territorium die USA in Gestalt der Kagnew Station in Eritrea eine der fünf wichtigsten militärischen Überwachungszentren im Ausland unterhielten. Die UdSSR durften dafür in der Hafenstadt Berbera eine Militärbasis errichten. Als die äthiopische Monarchie gestürzt wurde, wandte sich die UdSSR der sich nun wie vormals Siad Barre zum wissenschaftlichen Sozialismus bekennenden äthiopischen Militärdiktatur zu. Diese schloß die Kagnew Station, und die USA unterstützten nun Siad Barre. Als Ergebnis dieses großen Interesses beider Weltmächte wurden beide Staaten bis an die Zähne bewaffnet. Als das Menistu Regime zusammenbrach, verloren die USA auch das Interesse an der Verteidiung Barres gegen die Koalition seiner immer stärker werdenden Gegner. Wie im benachbarten Äthiopien hat der Zusammenbruch der Diktatur auch in Somalia den Zentralstaat überhaupt nachhaltig geschwächt. Während allerdings in Äthiopien radikale Be-

freiungsbewegungen mit sozialrevolutionärem Programm und einer vieljährigen entsprechenden Praxis die Macht errangen, gibt es in Somalia nichts dergleichen. Hier findet ein reiner Verteilungskampf zwischen verschiedenen Clans, Regionalgruppen und Räuberbanden, ohne irgendeine soziale und politische Perspektive statt. Daß die USA ebenso wie später die UdSSR und wie im übrigen vor ihnen bereits die Italiener, die Briten und die Franzosen, die im heutigen Djibouti, dem ehemaligen Territoire Français des Afars et Issas eine Militärbasis unterhielten, sich so sehr für das Horn von Afrika interessierten und das im Falle der USA jetzt erneut tun, ist kein Zufall. Zwar gibt es an Land hier nicht viel zu holen. Aber von hier aus ist ein hoher Prozentsatz der europäischen Ölversorgung zu kontrollieren, sowie auch der Jemen, auf dessen Territorium riesige Erdölvorkommen gefunden wurden und der sich im übrigen in einem Dauerkonflikt zu Saudi Arabien befindet, dessen direkte Schutzmacht die USA sind. Schließlich kann man von hier aus auch den südlichen Zugang zu Ägypten und Israel kontrollieren. Abgesehen von diesen geostrategischen Überlegungen, dient überhaupt ein relativ leicht erringbarer und überdies humanitär zu bemantelnder Erfolg wie der in Somalia bestens als Brücke zu weiteren Operationen. Daher auch der unbezwingbare Drang der BRD, in Somalia mit von der Partie zu sein, würde das doch endlich den Weg zum eigentlichen Ziel, den Resten Jugoslawiens öffnen. Wie schon der 2.Golfkrieg ist auch die Intervention in Somalia Teil des Wettlaufes der Großmächte um die Kontrolle über möglichst große Teile der Welt. Dieser Wettlauf erhält heute seinen besonderen Impetus durch die beiden miteinander engstens verbundenen Faktoren der weltweiten ökonomischen Krise und des Zusammenbruchs des nach dem 2. Weltkrieg entstandenen bipolaren Systems. Die Intervention in Somalia ist Teil eines Versuches, die ehemaligen Kolonialländer in anderer Form neu zu unterwerfen. Sie steht so mit der in Grenada, Panama, und dem Irak in einer Reihe. Daß dieser historische Zusammenhang durchaus empfunden wird, machte nicht zuletzt der Kommentator der Washington Post , Richard Cohen, deutlich als er schrieb: "Ja, es liegt ein Hauch Zivilisierungsmission des weißen Mannes in der Luft, na und?" Seinerzeit in den "guten alten Tagen der Kolonien" sprach Rudyard Kipling von der "Bürde des Weißen Mannes". Ob sich die Geschichte allerdings so wiederholt, wie manche es sich vorzustellen scheinen, ist überaus fraglich. In seiner Erstauflage war der Kolonialismus schließlich Ausdruck einer wirtschaftlichen Expansion und nicht der Art von Krise, wie sie gerade auch die USA getroffen hat.



Humanitäre Hilfe à la USA

Freiheitsbewegung und Sozialismus

von Ali Firat *(aus: Yeni Ülke Nr. 50, 1992)*

Wenn Sozialismus heute auf seine wahren Prinzipien gestützt praktiziert wird, dann müßte hier wohl eine Kritik entwickelt werden. Diese Kritik muß die Realität des Landes, der Grenzen und der Nation berücksichtigen und dementsprechend eine Taktik und Kampfformen entwickeln. Die Basis dabei muß aber auf jeden Fall die Menschlichkeit sein. Manche nennen das Humanismus, andere Internationalismus. Hier gibt es noch einen weiteren Aspekt: auch alle Religionen hatten immer den Anspruch, eine universelle Lösung für die Probleme der Menschheit zu finden. Diesen Anspruch hat jede grundlegende Philosophie, die den Menschen und die Menschlichkeit ernst nimmt. Wenn ein Stamm oder ein Clan so weit geht, daß er sich sehr stark nur seinen eigenen Interessen verpflichtet fühlt, nennen wir das Nationalismus. Die weitere Steigerung dessen ist dann bekanntlich der Chauvinismus und wenn diese Haltung auf die Spitze getrieben wird bezeichnen wir das schließlich als Faschismus. Es gibt den Clan- oder Stammeschauvinismus, doch wenn diese Haltung auf nationaler Ebene praktiziert wird, dann ist das Faschismus. Diese Gefahr bedroht heute die Menschheit, wenn auch unter verschiedenen Namen - heute bezeichnet man das oft als ethnische Auseinandersetzungen, im Mittelalter waren das die nationalistischen Kriege. Der Sozialismus dagegen ist eine Ideologie und eine Herangehensweise, die genau so nicht sein darf. Auf dieser Basis muß versucht werden, dem Sozialismus eine Chance zu geben, ihn wieder zum Funktionieren zu bringen, ihn zu analysieren und zu praktizieren. Ohne jeden Zweifel stehen die sozialen Entwicklungen in Beziehung mit den dahinterstehenden ökonomischen Entwicklungen. Trotzdem spielt aber der Aspekt der Moral und des Willens eine große Rolle. Der wesentliche Aspekt, der unserer Überzeugung nach viel zur Verwirklichung des Sozialismus beiträgt, ist der Aspekt der Moral. Diesen Aspekt halten wir für wichtiger als den ökonomischen Aspekt. Wir sind davon überzeugt, daß der Sozialismus eine verbindliche Moral haben muß. Dabei geht es um eine grundsätzliche Weiterentwicklung. Das kann natürlich auch immer weiter führen, bis hin zu einer Kritik an der Philosophie des dialektischen Materialismus. Genauergesagt, kann das zu einer Kritik an einem groben Materialismus führen. Wenn wir das verallgemeinern, führt das bis hin zu einer generellen philosophischen Frage in Verbindung mit der Materie, dem Bewußtsein und dem Willen. Jede Art rechter Interpretation steht dabei im Zusammenhang mit materiellen Aspekten; jede Art linker Interpretation hingegen steht bekanntlich schwerpunktmäßig im Zusammenhang mit dem Aspekt des Bewußtseins und des Willens. In dem sowjetischen Versuch haben Moral und Werte einen schweren Schlag erlitten, was eine große Rolle für den Zusammenbruch gespielt hat. An dieser Stelle möchten wir gleich deutlich machen, daß diejenigen, die an nichts anderes denken als an ihren eigenen Bauch, die nach nichts weiterem suchen als danach selbst satt zu werden, zu Sklaven eines äußerst groben Materialismus werden. Das hat sich herausgestellt. Sie haben nichts als Essen im Kopf.

Dahinter steht eine bestimmte Art von Philosophie, die einer solchen Einstellung den Weg öffnet. Es ist jedoch klar, daß solche Einstellungen keine sehr lange Lebensdauer haben werden. Wenn die Menschen, die auf dieser Basis erzogen wurden, deren gesamte Weltanschauung von einem so groben materialistischen Verständnis geprägt ist, vom Sozialismus in der Welt sprechen, dann meinen sie das, was in der Sowjetunion institutionalisiert und praktiziert worden ist. Dabei beziehen sie sich, wenn sie vom Erfolg der Sowjetunion sprechen, auf den Erfolg in Rußland, wo sich eine elitäre Schicht ihre eigenen Interessen zum Maßstab aller Dinge macht. Für eine solche elitäre Schicht wiederum sind die engen Interessen der Partei die Grundlage. Diese Haltung kann dann, als Konsequenz, auf eine Person reduziert werden. Auch das kann zum Chauvinismus führen. Folge ist, daß die nationalen Widersprüche in gefährlichster Weise entfacht werden. Dieser Irrweg führte auch gegenüber dem Kapitalismus zu solchem Zerfall.

Das ist die aktuelle Lage. Daher muß die Verwirklichung des Sozialismus - zwar ohne das Gesetz von Arbeit und Wert zu negieren - sich gleichzeitig doch die grundlegende Frage stellen, was für ein Verständnis von Leben notwendig ist. Es ist eine Haltung nötig, die von verbindlichen Prinzipien, von einer verbindlichen Moral geprägt ist. Eine Haltung, die nicht nur an die Interessen einer Nation oder einer Klasse, sondern an die gesamte Menschheit denkt. Diese Haltung muß von Menschen verteidigt werden, die wirklich davon überzeugt sind, Menschen, die auf keinen Fall nur die Interessen ihres eigenen Landes oder des eigenen Staates im Sinn haben, Menschen, die einem echten Internationalismus verbunden sind. Sozialismus, der in extremer Weise nur den Interessen der eigenen Nation und des eigenen Staates verpflichtet ist, ist kein wirklicher Sozialismus. Sozialismus, der sich selbst nur auf die Interessen seiner eigenen Nation und Klasse reduziert, vernachlässigt nicht nur die gesamte Menschheit, sondern kann darüberhinaus zu noch mehr Gefahren führen, als der durch den Kapitalismus entstandene Chauvinismus. Das war im Grunde auch eine der Ursachen, die zu dem Zusammenbruch und zur Auflösung des Real-Sozialismus geführt haben. Anstatt mit einer allgemeinen Theorie und deren taktischen Methoden zu einer Lösung kommen zu wollen muß der Sozialismus den Menschen zur Grundlage seiner praktischen Verwirklichung machen. Er darf den Menschen nicht nur entsprechend eines einfachen Klassenmusters analysieren, sondern muß vielmehr die Persönlichkeit sehen, die der Wirklichkeit viel näher kommt. Ohne Zweifel darf dabei die Klassenzugehörigkeit nicht übersehen werden, aber es müssen auch die Beziehungen des Menschen zur Natur und zum Land mit einfließen. In der Ideologie des Sozialismus steht der Mensch an erster Stelle, deshalb muß auch dem Menschen das höchste Interesse entgegengebracht werden. Marx sagte schließlich auch: "Ich habe ein ungeheuer großes Interesse an allem, was mit dem Menschen zusammenhängt". Und genau das ist ja auch das Positive am Sozialismus. Der Sozialismus kann das tatsächlich verwirklichen. Mit der Herausarbeitung der sozialen und nationalen Beziehung der Menschen, ihres Unterbaus und Überbaus, und mit dem richtigen Verständnis davon, wird eine wissenschaftliche Herangehensweise erreicht, die der jeder herrschenden Klasse weit voraus ist. In diesem Sinne ist der Sozialismus ein Schritt nach vorne, der die Menschen zum Verstehen und damit zur Befreiung, einer wirklich freien Haltung führt. Eine solche Haltung wird den Menschen mit all seinen positiven und negativen Seiten, die lange Zeit vernachlässigt und nur in sehr allgemeiner Weise bewertet wurden, dazu bringen, alles, was ihn blockierte, anzugehen und zu verändern. In dieser Hinsicht macht die PKK in sich selbst ermutigende Erfahrungen und hält noch weiter an dieser Besonderheit ihrer Entwicklung fest. Die PKK ist eine Partei, die alle sozialen, politischen, ökonomischen, kulturellen und emotionalen Beziehungen des Menschen und ihrer Beziehungen untereinander, bis hin zur höchsten Ebene diskutiert, löst und politisch entwickelt. Wenn man diese Herangehensweise in Verbindung mit der Realität Kurdistans untersucht, wird jeder feststellen müssen, daß die PKK ein viel tiefgreifenderes Verständnis von Sozialismus entwickelt hat, was sich nicht nur auf Kurdistan bezieht.

Der KURDISTAN REPORT hatte die Möglichkeit mit der Sängerin Beser von der kurdischen Musikgruppe Koma Çiya ein Gespräch über ihre Musik, ihr Leben und ihren Kampf zu führen. Im folgenden dokumentieren wir das Interview.

"Musik zu machen bedeutet für mich vor allem sich von der Abgeschlossenheit und dem Kolonialismus ... zu befreien."

Kurdistan Report: Können Sie unseren Leserinnen und Lesern bitte über sich und Ihre Arbeit, ihre Kunst informieren? Wo leben Sie? Wie sieht Ihre Arbeit aus, machen Sie die Musik meistens allein oder treten Sie mit einer Gruppe auf?

Beser: Ich wurde 1965 in Nordkurdistan geboren. Den größten Teil meines Lebens habe ich in meinem Land verbracht. Bis 1985 lebte ich bei meiner Familie. Wie alle kurdischen Mädchen hatte ich kaum Außenkontakte, sondern war die meiste Zeit mit Familienpflichten und der Hausarbeit beschäftigt. 1985 - mit meiner Übersiedlung in die Metropole nach Istanbul und der damit verbundenen Eröffnung der Außenwelt und den Kontakten, die ich mit meiner nun breiten Umgebung knüpfte, begann ich auf meine dafür vorhandene Begabung gestützt künstlerische Aktivitäten zu entwickeln, wenn auch noch sehr amateurhaft und individuell. Ich arbeitete schwerpunktmäßig vor allem an der Volksmusik. Diese Phase dauerte bis 1990. Der Einfluß des nationalen Befreiungskampfs führte mich immer mehr zu einer richtigen und organisierten künstlerischen Arbeit. Nach nur einmonatiger Arbeit habe ich damals eine Solokassette rausgebracht. Kurze Zeit später habe ich dann einen ersten Schritt zur Gruppenbildung unternommen um meine künstlerische Arbeit und Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Von da an entwickelten wir eine immer stärker werdende Gruppenarbeit im Bereich der Musik unter dem Namen Koma Çiya. Wir haben uns im "Mesopotamischen Kulturzentrum" zusammengeschlossen, um auf organisierte Weise zusammenzukommen Unser Ziel ist es, die kurdische Kunst und Kultur zu entwickeln und die kulturellen Werte unseres Volkes zusammenzutragen und zu bewahren. Dann haben wir auch unsere zweite Kassette mit dem Titel "Rozerin" herausgebracht und den Volksmassen dargeboten.

Kurdistan Report: Können Sie uns am Beispiel eines Textes Ihre Lieder erklären? Sind die Texte traditionelle, alte Texte, sind es Gedichte oder werden die Texte heute geschrieben? Schreiben Sie auch selber Texte zu den Liedern, komponieren Sie die Melodien?

Beser: Der Inhalt unserer Stücke bezieht sich auf die Werte, die durch den nationalen Befreiungskampf Kurdistans hervorgebracht worden sind. Die Stücke, die wir spielen, entstehen direkt aus dem, was die Mitglieder unserer Gruppe einbringen. Von dem, was die einzelnen einbringen, erarbeiten wir gemeinsame Stücke. Jedes Gruppenmitglied trägt auf jeden Fall etwas zur gemeinsamen Arbeit bei. Auf unseren Kassetten spielen wir viele im Volk bekannte und beliebte klassische Folkore, die wir künstlerisch überarbeitet haben.
Der folgende Text ist von einem meiner Lieblingslieder:

Tief ist der Schmerz in meinem Herzen
Steht auf, zerbrecht Eure Ketten!
Meine geliebte und unsterbliche Rozerin,
Sehnsucht nach Botan erfüllt mein ganzes Herz.

Nirgends gibt es spielende Kinder
Die Menschen sind von Panzern umzingelt
Bei uns sind sie Geiseln in ihren Häusern
und ihre Kindheit haben sie schon vergessen.

Die tapferen Mütter lassen ihre Spindeln ruhen
Hübsche Bräute mit ungeschminkten Augen und
Mädchen mit goldenen Herzen
reihen sich in die Tänze ein.
Es regnet Schießpulver und Blut vom Himmel!
Bomben werden vom Himmel verstreut.
Sie haben meine Wurzeln in der Erde zerstört.
Meine Bäume und Sträucher haben sie verbrannt -
Unsere Ernte und unsere Felder sind zerstört.

In diesem Text wird die Situation meines Landes, das schwere Leben der Menschen, der Terror des Feindes zum Ausdruck gebracht. Deshalb liebe ich es sehr. Es macht deutlich: einerseits spielen die Kinder der Welt, bei uns aber werden die Kinder von den Panzern überrollt.

Kurdistan Report: Was denken Sie über das Verhältnis zwischen dem kurdischen und türkischen Volk, wie sind Ihre Erfahrungen bei Auftritten?

Beser: Das türkische und das kurdische Volk



Beser Sahin

sind enge Nachbarvölker und sie leben seit langer Zeit zusammen. Der Kolonialismus und die herrschende türkische Bourgeoisie haben jedoch verhindert, daß die Möglichkeit für stabile, freundschaftliche und freie Beziehungen zwischen den beiden Völkern entstehen und stattdessen immer Widersprüche und Feindschaften geschürt. Heute werden aber diese Widersprüche zwischen den beiden Völkern mit den großen Dimensionen, die der nationale Befreiungskampf Kurdistans erreicht hat, wieder langsam ausgeräumt. Es werden Anstrengungen unternommen, gute nachbarschaftliche Beziehungen, gegenseitige Unterstützung und Freundschaft zu entwickeln. Wir treten vor allem mit einem gut vorbereiteten Repertoire auf die Bühne und analysieren das Klima im Publikum. Bei unseren Konzerten und Veranstaltungen oder auch Hochzeitsfeiern ist es vor allem wichtig, die Wirkung unserer Darbietungen auf die Zuhörermassen zu beobachten. Ich habe jetzt schon acht Jahre Bühnenerfahrung.

Kurdistan Report: Was bedeutet es für Sie als Frau, diese Musik zu machen, als Sängerin aufzutreten. Wie sind die Reaktionen von Frauen auf Ihre Lieder, gibt es da etwas besonderes, was Ihnen aufgefallen ist?

Beser: Wenn wir unsere zurückgebliebene Entwicklung als Volk berücksichtigen, ist die

Entwicklung der kurdischen Frauen oder Mädchen im künstlerischen Bereich eine leicht zu verstehende Realität. Aber die hohe Entwicklung, die der Befreiungskampf heute erreicht hat, hat der kurdischen Frau viel gegeben und ihr viele Möglichkeiten eröffnet. Denn früher war es für die kurdischen Frauen schwer, sich auf künstlerisch-musikalischem Gebiet so zu betätigen, wie wir heute. Frau sein bedeutete damals, nicht richtig beachtet zu werden, abgeschlossen von der Außenwelt in eine Kiste gesteckt zu sein. Nachdem also nicht gerade von großen Möglichkeiten die Rede sein konnte, war auch keine Möglichkeit der Beteiligung und des Einflusses für Frauen vorhanden. Meiner Meinung nach bedeutet Musik zu machen vor allem, sich von der Abgeschlossenheit und dem Kolonialismus, der wie ein Buckel auf dem Rücken der kurdischen Frau lastet, zu befreien. Das Volk wird mittels der Kunst und der Kultur zum Erwachen geführt. Dadurch erreicht es, sei es auch nur beschränkt, seine nationale, gesellschaftliche und soziale Realität. Das wichtigste als Frau ist es sich gegen Feudalismus und Reaktion zu stellen und den eigenen Platz frei zu bestimmen. Wenn ich auf die Bühne trete empfinde ich das Glück, für meine eigene nationale Kultur einzutreten und mich der Kunst der Musik zu widmen. Die Reaktionen der weiblichen Zuhörerschaft sind ziemlich positiv und voller Begeisterung. Vor allem ihr Interesse an der dargestellten Haltung, haben bei mir immer verstärkt, dafür auch einzutreten.

Kurdistan Report: Welche Rolle spielen die Frauen in Kurdistan in der Kunst und Kultur? Sind sie nicht mehr Attribute, also Beiwerk, weil sie eine schöne Stimme haben, weil sie schöne Kleider tragen und die Kultur besser vermitteln können? Oder können Frauen in der Kultur in Kurdistan auch eigene Entwicklungen, Gedanken vermitteln?

Beser: Seit der Geschichte bis heute haben die Kurden und mit der Kolonialisierung Kurdistans die kurdischen Frauen sowohl die Unterdrückung der gesellschaftlichen Reaktion, des Feudalismus als auch die des Kolonialismus erlitten und wurden dadurch ständig erniedrigt, rückständig gehalten, mißachtet und mißhandelt. Unter der Autorität der sich in der Gesellschaft mit dem Feudalismus vereinende Reaktion ist der Frau die Möglichkeit einer freien Entwicklung und Schaffung eines gesellschaftlichen Wertes genommen. Sie wird dadurch in eine sehr abgewertete Position gedrängt und nur mit ihrer eigenen Innenwelt alleine gelassen. Als Folge dieser Unterdrückung und Ausbeutung hat die kurdische Frau Hemmschwellen ihre eigene Kultur offen auszudrücken, die sie erst überwinden muß. Andererseits heißt es jedoch, daß die kurdische Frau mehr als der kurdische Mann eine wichtige Rolle dabei spielt, die nationalen kulturellen Werte zu bewahren. Die Frau spielt zum Beispiel eine wichtige Rolle bei der Bewahrung der kurdischen Sprache und nationaler Traditionen. Heute zeigt sich die kurdische Frau nicht mehr als Schmuckstück und nicht mehr als Statistin. Ganz im Gegenteil der moderne gesellschaftliche Kampf weist der kurdischen Frau die reale Rolle zu und eröffnet ihr enorme Möglichkeiten des Kampfes. Wenn wir jedoch in die Vergangenheit schauen, so gab es schon früher kurdische Frauen, die im künstlerischen Bereich, wenn auch begrenzt, einen Beitrag zum nationalen Kultur leisteten. Dabei müssen natürlich die geringen Möglichkeiten der damaligen Epoche berücksichtigt werden. Da gab es zum Beispiel Meryem Xan, eine im Volk sehr beliebte und gern gehörte Sängerin. Heutzutage gibt es Sängerinnen wie Mizgin, die auf bewußte, organisierte Weise Werte im Bereich der Kunst und Kultur schaffen und dabei einen Höhepunkt der Epoche erreichen, kurzgesagt die im Zusammenhang des Unabhängigkeits- und Freiheitskampfs großgeworden sind.


"Junge Bräute mit ungeschminkten Augen reihen sich in die Tänze ein..."

Kurdistan Report: Sie waren jetzt einige Zeit hier in der Bundesrepublik. Was ist Ihr Eindruck darüber, welche Rolle die Kunst, Musik, die Folklore hier spielt? Und zwar sowohl bei den Kurden, die hier leben, als auch, welchen Eindruck Sie von der europäischen Kultur und Musik haben?

Beser: Heute leben aus verschiedenen Gründen viele tausende kurdische Familien in Europa, viele von ihnen als Flüchtlinge. Wenn dieser Umstand berücksichtigt wird, zeigt sich, daß die kulturellen Aktivitäten dort von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sind. Es ist vor allem wichtig, in dem Klima verschiedener Kulturen und Lebensweisen die eigene Tradition zu bewahren und zu leben, um die Liebe zu seinem Land nicht zu verlieren. Gerade bei der jungen Generation ist es besonders wichtig, sie durch die nationale Kultur und Kunst für ihre Realtiät gewinnen zu können. Auch für die Europäer hat das eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Die Kultur spielt zumindest eine Brückenrolle beim Aufbau der Solidarität, der Freundschaft und des Friedens zwischen den Völkern. Gleichzeitig ist das Kennenlernen einer anderen Nation oder eines anderen Volkes auch durch die reiche nationale Kultur dieses Volkes möglich. Die Europäer leben heute in einem kulturell sehr hochentwickelten Klima. Trotzdem ist es für sie interessant die kulturellen Besonderheiten und Originalität eines Volkes wie dem unseren kennenzulernen. Dadurch entwickeln sich dann Sympathien. So erfüllt zum Beispiel die kulturelle und künstlerische Arbeit von HUNER-KOM einmal eine wichtige Aufgabe für die Kurden hier als auch für das Bekanntmachen unserer Kultur bei den Europäern, was eine große Rolle für die Solidarität spielt.

Kurdistan Report: Gibt es noch etwas, was Sie unseren Leserinnen und Lesern mitteilen möchten?

Beser: Ich möchte mich vor allem dafür bedanken, daß mir der KURDISTAN REPORT die Möglichkeit zu diesem Interview gegeben hat und möchte allen Mitarbeitern des Kurdistan Reports meinen revolutionären Dank übermitteln. Außerdem wünsche ich Ihnen Erfolg für ihre Arbeit und ihre Aktivitäten.

Kurdistan Report: Wir bedanken uns für das Gespräch bei Ihnen und wünschen auch Ihnen für die Arbeit und die Zukunft alles Gute.

Bereits in der letzten Ausgabe des KURDISTAN REPORT haben wir eines der vielen Völker in der Türkei vorgestellt, die Lasen. In dieser Ausgabe dokumentieren wir eine Reportage über die Zigeuner in der Türkei von Gürbüz Tarcin, die in der Zeitung Özgür Gündem Anfang Januar 1993 erschien. Wir sind uns durchaus bewußt, daß die Bezeichnung Zigeuner hierzulande sehr problematisch ist. Er ist abwertend und mit Vorurteilen behaftet. Außerdem bezeichnen sich die Zigeuner in der BRD selbst als Sinti und Roma. Nach längerer Diskussion haben wir uns aber entschlossen, in diesem Artikel den Begriff Zigeuner zu verwenden. Einmal fanden wir keine Alternative und andererseits bezeichnen sich die Menschen, um die es in dem Artikel geht, selbst so. Die in der Türkei lebenden Zigeuner werden Cingene genannt, und sie nennen sich selbst auch so. Die Übersetzung dieses Wortes ist Zigeuner. Auch in der Türkei hat das Wort Cingene eine abwertende Bedeutung. So werden Menschen, die Eigenschaften haben, die den Cingene aufgrund von Vorteilen unterstellt werden, als Cingene beschimpft. Die Cingene in der Türkei sehen es aber offensichtlich nicht als Problem, so genannt zu werden, sie sind stolz auf ihren Namen. Wir möchten mit diesem Artikel gerade auch wegen der ungeheuerlichen Hetze in der BRD gegen die Zigeuner, gegen die Sinti und Roma, einen Beitrag im Kampf gegen Rassismus und Faschismus leisten.

An den Rand der Gesellschaft gedrängt: Die Zigeuner in der Türkei

von Gürbüz Tarcin



"Vater, was bedeutet Zigeuner?"

Ein Morgen in Edirne-Uzunköprü: Celal Egemen steht auf und wäscht sich das Gesicht, da fragt ihn seine kleine Tochter: "Vater, was bedeutet Zigeuner? Meine Freundin hat mich Zigeunerin genannt?" Wenn Sie in diesem Land ein Zigeuner wären, was würden Sie auf diese Frage Ihrer kleinen Tochter geantwortet haben? Der Zigeunervater, der seine kleine Tochter vor der Realität der gesellschaftlichen und individuellen Diskriminierung und chauvinistischen Unterdrückung, die er alltäglich erlebt, verschonen wollte, antwortete: "Mein Kind, wer seine Zähne nicht putzt, seine Milch vor dem Zubettgehen nicht trinkt und nicht auf seinen Vater und auf seine Mutter hört, wird Zigeuner genannt." So versteckt er seine Identität, oder glaubt zumindest, sie zu verbergen und hat die Frage erst einmal abgebügelt. Doch die Konfrontation mit dieser Frage kommt wieder. Im Alltagsleben. Jeden Tag, immer wieder. Oder der Sohn von Ahmet Canbaz, einem Arbeiter im Gesundheitswesen in Edirne-Uzunköprü: Er saß Tag und Nacht über den Büchern und nach einer glänzenden Schulkarriere bestand er die Aufnahmeprüfung für die Unteroffiziersschule. Weil er Zigeuner ist, wurde er abgewiesen. Was würden sie da tun? Oder Halil Bilecik und Mustafa Kayakci aus Uzunköprü. Auf die Wählerstimmen der Zigeuner schielend stellte ihre Partei sie als Kandidaten für die Stadtratswahlen auf. Sie wurden gewählt, doch dann von ihren eigenen Parteifreunden und den Stadtratsmitgliedern der anderen Parteien diffamiert, ihre Würde verletzt. Was würden Sie an ihrer Stelle tun? Ich könnte hier noch seitenweise solche Beispiele von Chauvinismus aufzählen. Die Zigeuner selbst wollen jedoch das Zigeunerleben in den Medien, im Fernsehen und in Zeitschriften weder dramatisiert noch romantisiert oder als Folklore dargestellt sehen. Deshalb wollen sie auch nicht, daß sie von anderen dargestellt und interpretiert werden. Das Ergebnis davon kann immer nur aus der Sichtweise der herrschenden Kultur, geprägt von den Gefühlen und der Denk-

weise der herrschenden Kultur dargestellt werden, die auf sie herabschaut. Diese Reportage ist eine Kurzdarstellung der Geschichte dieses Volkes, das warmherzig und lebendig aus der Vergangenheit in die Zukunft geht. Lassen wir all unsere Vorurteile beiseite und lernen wir dieses traurige und gebrochene Volk kennen, das einer bunten Blume gleicht, die am Straßenrand in den Staub gedrängt ist. Ein Volk, das mit der Welt im Frieden lebt, keinen Haß kennt, das von der herrschenden Ideologie und Kultur der Gesellschaft unterdrückt wird, das es nicht versteht, Widerstand zu leisten, das den Chauvinismus und Rassismus, der ihm entgegenschlägt, bis auf die Knochen spürt; ein Volk, das uns im Alltag nicht auffällt, anspruchslos ist und sich nicht in der Lage fühlt, etwas dagegen zu unternehmen, daß es die unterste Einkommensklasse in der Gesellschaft bildet.



Hinter dem Lächeln die Traurigkeit der Welt

Das soziale Leben

Ein Teil der in Edirne lebenden Zigeuner wanderte seinerzeit direkt von Mittelasien in die Türkei ein, wo sie seßhaft wurden. Der andere bedeutende Teil der in der Türkei seßhaften Zigeuner kam nach der Gründung der Türkischen Republik aus Griechenland, Bulgarien und dem ehemaligen Jugoslawien. Sie führten ihre klassische Lebensweise und Handwerke auch hier weiter. So blieb auch das System des Zigeunerhauptmanns bis heute erhalten, wenngleich es nur noch symbolische Bedeutung hat. Das ist eine jahrtausende alte Institution der Gerichtsbarkeit. Auch heute wird noch ein Zigeunerhauptmann gewählt. Kriterien für seine Wahl sind großes Wissen und Erfahrung sowie ökonomische Stärke. Sein Wort gilt heute noch bei Eheschließungen und beim Schlichten von Streitigkeiten. Die Jugendlichen heiraten in der Regel aus Liebe zueinander und nicht auf Wunsch oder Vermittlung der Eltern. Wenn Jugendliche heiraten wollen, tauschen ihre Väter die Hüte aus, scherzen miteinander und schütteln sich die Hand. Nach zwei Besuchen dieser Art steht dann der Heirat nichts mehr im Wege. Die Frauen sind an der Sicherung des Lebensunterhalts und am alltäglichen Kampf des Lebens beteiligt. Sie sichern den Lebensunterhalt zum Beispiel durch Betteln oder als Haushaltshilfe bei reichen türkischen Familien. Wenn es zu einer Schlägerei zwischen zwei verheirateten Zigeunern kommt, werden sie von ihren Frauen nicht alleine gelassen, die mischen sich ein und kämpfen kräftig mit. Die Frau hat in der Zigeunerfamilie ein gewisses Ansehen und hat, im Vergleich zur türkischen Gesellschaft, ein gewisses Maß an Gleichberechtigung. Bei den Zigeunern sind menschliche, religöse und sexuelle Tabus, wie sie in der türkischen Gesellschaft vorherrschen, seit Alters her weitgehend gebrochen. Viele Zigeuner haben keine fundierte Schulbildung. Denn auch in der Schule werden sie durch die herrschenden Vorurteile der Gesellschaft diskriminiert, was gerade im Kindesalter massive Minderwertigkeitsgefühle auslösen kann. Das führt oft dazu, daß sie sich selbst aus dieser staatlichen Institution zurückziehen, um der Konfrontation mit den gegen sie gehegten Vorurteilen zu entgehen. Wenn man sich nicht stark genug fühlt, gegen die ständige Herabsetzung anzukämpfen, bleibt nur der defensive Rückzug in die eigene Gesellschaft. So ist auch der Zusammenhalt, die gegenseitige Hilfe und Solidarität unter den Zigeunern noch sehr stark. Ein Beispiel ist die Geschichte, die die Bettlergroßmutter Ayse

erzählt: "An einem Wintertag ging ich zum Betteln. Es herrschte eine Kälte, wie es sie nur selten gibt. Gott war mir nicht gnädig, ich kam mit leeren Taschen nach Hause. Mein Mann lag krank im Bett. Ich war bis auf die Knochen erfroren. Da klopfte es an der Tür. Draußen stand ein Mann, den ich nicht kannte. Es war ein Bettler, der mich um Brot bat. Ich hatte Mitleid und mußte gleichzeitig fast lachen. So ging ich zu den Nachbarn und bat sie, mir ein Brot zu leihen. Das teilte ich und gab ihm die Hälfte."

Indien - die Heimat der Zigeuner

Verschiedenen Quellen und den eigenen Aussagen zufolge kommen die Zigeuner ursprünglich aus Indien. Sie wanderten zunächst nach Zentralasien und von dort sowohl nach Ägypten als auch nach Europa. Die Zigeuner waren immer ein Nomadenvolk und sind das noch heute. So finden sich in allen Ländern der Welt Zigeuner. Sie haben einiges der Kulturen der Länder, in die sie wanderten, angenommen. So waren die Zigeuner ursprünglich Buddhisten, haben dann teilweise aber - je nachdem in welcher Gesellschaft sie lebten - die Religion der herrschenden Kultur wie das Christentum oder den Islam angenommen. Auch in ihre Sprache, die heute nur noch von alten Leuten gesprochen wird und ziemlich in Vergessenheit geraten ist, sind Elemente anderer Sprachen eingeflossen, vor allem aus dem Griechischen. Das hat dazu geführt, daß die Besonderheiten ihrer eigenen Sprache verwischt wurden. Auch die Kultur, die romantischen Lieder, die Folklore, Heldengeschichten, die berühmt sind, ist nur mündlich überliefert und wird von Generation zu Generation weitergegeben.

Das Kakava-Fest

Der Sage nach verwandelte Gott den obersten Zigeuner Babafingo zur Strafe, weil der ihn nicht anerkannte, in einen Eisenklotz und warf ihn in tiefes Wasser. Deshalb feiern die Zigeuner am 5. Mai das Kakava-Fest. Sie glauben daran, daß Babafingo eines Tages zurückkommen wird. Einer anderen Legende nach wurde der Führer der Zigeuner im Ganges ertränkt, nachdem die Zigeuner von feindlichen Armeen besiegt worden waren. Seitdem wird das Kakava-Fest, das seit fast sechstausend Jahre gefeiert wird, auf den Glauben zurückgeführt, daß der Zigeunerführer zurückkommen und sie aus ihrer elenden Lage befreien werde. Die Zigeuner von Edirne feiern das Kakava-Fest auf dem Gogo-Friedhof. Am Morgen waschen sie sich noch vor Sonnenaufgang im Fluß, das gilt als symbolische Reinigung von allem Schlechten und Bösen. Mit dem Fest wird auch der Abschied vom Winter gefeiert. Die Zigeuner ziehen ihre schönsten Kleider an, singen ihre schönsten Lieder und tanzen wie verrückt. Am Vorabend des Kavaka-Festes zieht der Zigeunerhauptmann mit einer Gruppe von Sazspielern und den Mädchen, die am besten tanzen können, durch die ganze Stadt und laden alle zum Fest ein. Außerdem werden 421 wilde Blumen gesammelt und in einem Trog zerstampft. In der Nacht reiben sich die Mädchen das Gesicht mit dem Blumensaft ein und glauben, daß sie dadurch schön werden. Die Jugendlichen tanzen die ganze Nacht um ein Feuer und trinken Wein. Am nächsten Morgen springen alle Zigeuner über das Feuer und feiern das Ende der Winterzeit, denn der Winter bedeutet für die Zigeuner Armut und große Härte. Sie werfen alle kaputten, zerschlissenen Sachen ins Feuer und verbrennen sie. Auch das ist ein symbolischer Neubeginn. Außerdem glauben die Zigeuner, daß mit dem Sprung über das Feuer auch sämtliche Krankheiten abgeschüttelt werden können. Die Mädchen ziehen Jungen- und die Jungen Mädchenkleidung an. Ein Teil geht in den Fluß, der andere wäscht ihnen das Gesicht.

Wie mit den Zigeunern Politik gemacht wird

In der Zeit der Republik verkauften sie das Land, das sie bekommen hatten, für einen Esel oder ein Maultier, um ihr freies Leben wieder aufzunehmen. Angesichts der massiven Zigeunermigration schickte Mustapha Kemal 1935 eine Delegation nach Saloniki mit dem Befehl, die Zigeuner nicht als Einwanderer anzuerkennen. Die Zigeuner betrachteten schon damals die Türkei als ihre Heimat und es wurde sogar behauptet, Mustapha Kemal sei Zigeuner weil er aus Saloniki stammte und seine Mutter Zübeyde hieß. Man kann sagen, daß das (für die Zigeuner) eine historische Krücke war, um ohne Probleme nach neuem Land oder einer Heimat zu suchen. Die Zigeuner liebten damals Mustafa Kemal und Kazim Karabekir Pasa sehr. Ismet Inönü dagegen mochten sie nicht, da er in ihre Ausweise "Zigeuner" stempeln ließ. Damit bereitete er der Institutionalisierung ihrer Diskriminierung den Boden und überhaupt machte er ihnen das Leben schwer. In der Inönü-Ära starben viele Zigeuner in den harten Wintern, was sie veranlaßte, den Ausspruch "zigeunermordender Winter" für besonders harte Winter zu prägen. Adnan Menderes haben die Zigeuner nie vergessen, denn er hat den Eintrag "Zigeuner" aus den Pässen wieder entfernt und so ihre Gleichheit vor dem Gesetz hergestellt. Das sicherte viele Jahre lang die Wählerstimmen für das rechte Lager. Es wird gar behauptet, daß diese Geste entscheidend für die politischen Veränderungen 1948 und die Menschenrechtsdeklaration gewesen sei. Allerdings antwortete Menderes auf die Frage des indonesischen Königs nach der Zahl der Zigeuner in der Türkei: In meinem Land gibt es keine Zigeuner und machte damit alle Zigeuner zu Türken. Aber wie auch immer, daß er sie vor dem Gesetz gleichgestellt hatte, machte sie zufrieden. Die Häuser entlang des Flusses Tunca, wo die Zigeuner lebten, wurden jedes Jahr überflutet. Menderes schaffte Abhilfe, indem er eine Flutmauer bauen ließ, was sie vor weiteren Flutwellen schütze und das vergaßen sie ihm nie. Oft versuchen Politiker der bürgerlichen Parteien in die Traditionen der Zigeuner einzugreifen. Der Bürgermeister von Edirne, Hamdi Sedefci, verlegte das Kavaka-Fest im vergangenen Jahr vom Gogo-Friedhof, wo es tradationellerweise immer stattgefunden hatte, in einen Saal. Daß nicht der Zigeunerhauptmann dort sprechen konnte, sondern der Kulturminister Fikri Saglar, zeigt, wie sehr die Zigeuner die Beleidigung ihrer Traditionen bereit sind zu akzeptieren. Die Zigeuner haben sich in der Türkei zunächst in Dörfern angesiedelt. Sie lebten von Landwirtschaft und ihren traditionellen Berufen. Als Reaktion auf ihre Diskriminierung zogen sie später in die Städte, blieben aber doch immer den Bauern verbunden. Ihr Bewußtsein war durch ihr Leben auf der Wanderschaft und den damit verbundenen Erfahrungen und dem Kennenlernen anderer Kulturen und Lebensweisen, höher entwickelt als das der Bauern. Immer wieder wurden die Zigeuner als Wählerpotential des rechten Lagers benutzt. Sie haben sich noch nie stark in den Organisationen der Werktätigen organisiert, was teilweise mit der Isolation und den Vorurteilen in der Gesellschaft als auch mit dem fehlenden Klas-

sencharakter zusammenhängt. In der Vergangenheit wurde von den bürgerlich-konservativen Parteien oft versucht, durch Bestechungsgeschenke (wie z.B. Lebensmittel), kurz vor den Wahlen ihre Stimmen zu gewinnen. Einige Politiker unterhielten zu diesem Zweck auch enge Beziehungen zu Autoritäten, die in der Gesellschaft der Zigeuner anerkannt waren. Als es den Zigeunern jedoch klar wurde, daß diese eigenützige Hilfe nur sehr kurzlebig war und sie mit keinerlei dauerhafter Unterstützung rechnen konnten, entwickelten sie auch keine wirkliche Beziehung zu diesen Parteien. So kommt es dann vor, daß sie trotz der verteilten Bestechungsgeschenke ihre Stimme nicht diesen Politikern geben. Der Bürgermeisterkandidat Ali Ayag, ehemals ANAP, dann parteilos, verteilte einen Koffer voll Geld an die Zigeuner und versuchte so mit ihren Stimmen die Wahlen 1989 in Edirne zu gewinnen, aber er verlor. Generell steht das Volk der Zigeuner, auch schon aus seiner Geschichte heraus, aufgrund seiner ewigen Diskriminierung und seines lebendigen Freiheitswillens, der Linken näher. Allerdings hat auch die Linke den Zigeunern keine Lösung ihrer alltäglichen Probleme geboten und es versäumt, eine ernsthafte Beziehung zu den Zigeuner aufzubauen. Aus diesem Grund betrachten die Zigeuner die Linke oft als Parteien, die genauso wie die anderen, vor der Wahl schöne Worte machen und hinterher ihre Versprechungen nicht halten. Vor dem Putsch 1980 waren Zigeuner, beeinflußt von der linken Bewegung, auch in Kooperativen und Selbstorganisationsprojekten aktiv.

Am Rande der Gesellschaft: Zigeuner in der Türkei

Ihre ökonomische Lage

Ihr Sinn für das Leben in der Gemeinschaft und daß sie keinen Wert auf Besitz legen, spielt eine große Rolle für die freiheitsliebende Psyche dieser künstlerisch und handwerklich begabten Menschen. Traditionelle Berufe der Zigeuner waren das Kesselflicken, Schmieden, Korbflechten, Wahrsagen und Handel mit den verschiedensten Dingen. Damals wie heute noch bilden sie die untersten Einkommensklassen, obwohl sie in einer langen Tradition in Schlüsselberufen arbeiten. Heute arbeiten die Zigeuner, in Edirne beispielsweise als Schuhputzer, Lastenträger, Landarbeiter, und in marginalen Berufen als Verkäufer von Tombolalosen oder in Spielhallen. Unter den einheimischen Zigeunern von Edirne gibt es aber auch ziemlich erfolgreiche Händler in den verschiedenen Branchen. Auch als Arbeiter in der Kommune sind sie ziemlich integriert und haben es geschafft, akzeptiert zu werden. Diejenigen unter den Zigeunern, die die nötige materielle Basis dafür schaffen konnten, haben bewiesen, daß sie leben können wie alle anderen Menschen auch. Voraussetzung für einen solchen Status für die in der Türkei seßhaften Zigeuner war aber, daß sie ihre Identität verstecken. Deshalb ist ihr Verhältnis zu den anderen Zigeunern auch kühl. Die fahrenden Zigeuner lassen zum Beispiel die Heirat ihrer Töchter mit seßhaften in der Türkei integrierten Zigeunern oder mit einem Mann aus der türkischen Gesellschaft nicht zu. Trotzdem ist die Solidarität zwischen den seßhaften und den fahrenden Zigeunern stark entwickelt.

Die Haltung der Zigeuner zum nationalen Befreiungskampf Kurdistans

Die Zigeuner nennen die Türken Gaco. In letzter Zeit ist bei denen, die als Arbeiter bei der Kommune beschäftigt sind, ein soziales Erwachen zu beobachten. Sie protestieren gegen ihre Diskriminierung am Arbeitsplatz und dagegen, daß sie von der Polizei per se als schuldig betrachtet werden, nur weil sie Zigeuner sind. Darin wurden sie von der Suche nach der eigenen Identität, die bei anderen Völkern stattfindet, vor allem aber durch den nationalen Befreiungskampf Kurdistans bestärkt. Aus diesem Grund empfinden die Zigeuner auch eine große psychische Nähe zu den Kurden. Im Stadtteil Gazimahal in Edirne leben Kurden und Zigeuner Tür an Tür, oft heiraten sie untereinander. Die Zigeuner, mit denen wir gesprochen haben, verstehen den Kampf der Kurden um ihre Existenz und Identität sehr gut. Es gibt allerdings auch kleine Teile der Zigeuner, die von der chauvinistischen Welle, die der Staat in der Türkei gegen den nationalen Befreiungskampf Kurdistans angestachelt hat, beeinflußt sind. Ein großer Teil lehnt jedoch den türkischen Chauvinismus ab. Die Meinung unter den Zigeunern zum kurdischen Befreiungskampf ist oft so, daß sie die Opfer auf beiden Seiten bedauern und für eine Beendigung des schmutzigen Krieges sind, den die Türkische Republik gegen das kurdische Volk führt.

Unser Artikel zum HINTERGRUND beschäftigt sich mit der Rolle der internationalen Hilfsorganisationen in Südkurdistan in einer Weise, die auch die Rolle der Hilfsorganisationen in anderen Teilen der Erde in ein helleres Licht rückt. Bleibt die Frage, welche UN-Resolution eigentlich den Einsatz der Schnellen Eingreiftruppen (RDF) zum Schutz der internationalen Geheimdienstarbeit regelte ...

Großmutter, warum hast Du so große Zähne ... ?

Ein Schlaglicht auf die internationalen Hilfsorganisationen in Süd-Kurdistan

von Hilmi Özgür

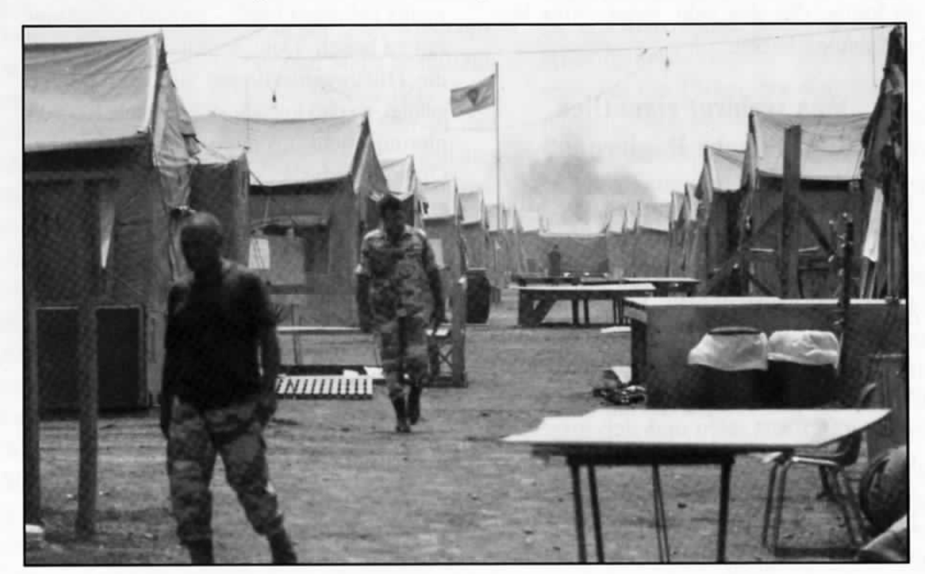
Am 17. Januar jährt sich nun zum dritten Mal der Beginn des Krieges am Golf, der soviel Leid und Schmerz über unsere Völker im Mittleren Osten gebracht hat. Obwohl die Region und ihre Menschen bis heute noch nicht zur Ruhe gekommen ist, scheint vergessen zu sein, daß wir immer noch den Preis für die Sicherung der Wirtschaftskraft und des Wohlstandes unserer Herrenländer in der nördlichen Hemisphäre bezahlen müssen. Seine katastrophalen politischen, ökonomischen und ökologischen Folgen wirken sich immer noch unweigerlich auf das Leben der Menschen aus. In ihnen ist zugleich die Rechtfertigung für das Diktat des Imperialismus und seiner permanenten militärischen Agression eingebettet. Die Konflikte zwischen den regionalen Mächten sind vorprogrammiert (Iran/Türkei) und die politischen Widersprüche zusätzlich verschärft worden. Der Krieg geht weiter: im Irak, Palästina und Kurdistan. Nach Abschluß des Waffenstillstandsabkommens zwischen dem Irak und seinen ehemaligen Ziehvätern, als deren oberster Pate Bush seine Vision von der neuen Weltordnung beschwor, brach das neue Zeitalter der Missionare an. In einer unglaublich rassistischen Manier wurden die Agressoren zu Betroffenen, die sich anmaßten, den Völkern des Mittleren Ostens Grundsätze des Friedens zu lehren, angeblich um weiteren Kriegen in der Region vorzubeugen. Das waren zumindest die sichtbar fadenscheinigen Ansprüche der westlichen Kriegstreiber. Die hiesige Öffentlichkeit wurde beschworen, diese internationalen Entscheidungen in die Hände von kompetenten "Fachleuten" zu geben, die perfide ihr Feindbild aufgebaut haben, gegen das es heute gilt, ständig auf der Hut bzw. mit dem Finger am Abzug zu sein. Damit ist es heute gelungen, das eine Lobby von bedenkenloser kapitalistischer Macht und Profitgier zur Wahrung imperialistischer Interessen und ökonomisch-strategischer Gleichgewichtskonstellationen Programme der Aufstandsbekämpfung unter dem Etikett der Humanität an Ort und Stelle entwickeln, ohne erkannt zu werden. Dies ist kein Hirngespinst von Verschwörungstheoretikern. Selbst für die USA wäre eine wirtschaftliche Isolierung heute mit einem dramatischen Verlust an Wirtschaftskraft und Wohlstand verbunden. Deshalb ist es für das Bündnis insgesamt zu einer *Überlebensfrage* geworden, ob es fähig ist, auch solchen Bedrohungen zu begegnen, die sich gegen seine wirtschaftlichen Lebensadern richten. Mir scheinen diese Gefahren in den vor uns liegenden Jahren mindestens ebenso groß zu sein, wie die, die sich aus der unmittelbaren Bedrohung ergeben. Zumal militärischer Druck auf diesen Lebensnerv der Weltwirtschaft und der westlichen Industrieländer in Übersee leicht angesetzt werden kann - wie die iranische Revolution und der Golfkrieg im Ansatz deutlich machen.

Er fährt fort und zeigt den Ort, von dem die Bedrohung ausgeht.

Die Bedrohung der westlichen Sicherheit kommt nicht nur aus dem Osten, sondern auch aus den Krisenregionen des Nahen und Mittleren Ostens. Nachdem nun das ideologische Gegenlager im Osten zur Geschichte gehört, bleibt der Mittlere Osten übrig, auf den man sich konzentrieren muß. Die Schnelle Eingreiftruppe, die in der Kriegsplanung der Nato gegen den Trikont eine Schlüsselrolle spielt, ist bereits seit Jahren in Kurdistan stationiert, wo sie verdeckt, aber eifrig an dem Krieg des türkischen Kolonialregimes gegen die PKK sich beteiligt. Doch die Stationierung dieser Truppe ist nicht die ganze Zielsetzung, sondern nur Teil eines Gesamtkonzepts, aus dem ersichtlich wird, weshalb nach dem Ende der Kriegshandlungen am Golf, statt politischer Lösungen, die von den Betroffenen berechtigterweise gefordert wurden, ein Pseudo-Humanismus auf die Tagesordnung kam. Es ist allzu plausibel, daß die Forderungen der Völker im Mittleren Osten nach Emanzipation und Selbstbestimmung in den Hintergrund gedrängt werden mußten.

Im Gewand der Humanität ist man ungestörter.

Nach der kurdischen Tragödie im Frühjahr des Jahres Null der "neuen Weltord-


Zeltlager der RDF in Silopi

nung" sind zahlreiche Hilfsorganisationen nach Kurdistan geeilt, um den Opfern des Befreiungskrieges um Kuwait und eines der schlimmsten westlichen Despoten in der Region Abhilfe zu schaffen. Spendengelder und lächerliche Summen aus den Haushaltskassen der alliierten Kriegsparteien wurden nach Kurdistan geschickt. Ein Teil der Gelder und Spendengüter landete bei offiziellen offensichtlich antikurdischen Institutionen, wie dem staatlichen roten Halbmond. Andere landeten bei einflußreichen kurdischen Organisationen, die scheinbar über eine funktionierende Struktur verfügten, die geeignet schien, die Spenden unter den notleidenden Menschen zu verteilen. Ein großer Teil der Spenden, die den ersteren anvertraut wurden, liegen immer noch in den Lagern von ihnen; der Rest wurde von den Soldaten eingetauscht gegen den restlichen Besitz der Flüchtlinge. Wie gut, daß die Flüchtlinge kein Interesse an bestimmten Diebesgütern hatten, die türkische Soldaten anboten. Folglich waren die hier so begehrten Tabascoflaschen und Pampers wertlos. Ein anderer nicht unwesentlicher Teil der Spenden, die an dort ansässige dubiose kurdische Vereinigungen gingen, wurden in vielen Fällen unter der eigenen Anhängerschaft brüderlich verteilt. Andere Hilfsorganisationen gingen selbst in die Region, um die Verteilung der Spenden zu kontrollieren und am Aufbau der Dörfer und Städte aktiv mitzuwirken. Doch auch hier ist eine genauere Betrachtung absolut erforderlich. Neben einer großen Anzahl von humanitären Hilfsorganisationen, deren Arbeit absolut zu schätzen ist, sind aber auch nun die Namen einiger sog. Hilfsorganisationen auf der Tagesordnung, die eine sehr zwielichtige Vergangenheit haben.

Was verbirgt eigentlich die türkische Regierung?

Ende letzten Jahres beantwortete Ministerpräsident Demirel auf der Jahrespressekonferenz seiner Regierung die Frage eines Journalisten von der Zeitschrift 2000'e Dogru nach der Arbeit und Anzahl ausländischer Hilfsorganisationen in Süd-Kurdistan damit, daß sie darüber bestens informiert seien und sich insgesamt dort 14 Hilfsorganisationen betätigen würden. Während in der Türkei die Regierung lediglich von 14 Organisationen spricht, wurden aus den Quellen der Vereinten Nationen und der EG insgesamt 59 ausfindig gemacht, die in Süd-Kurdistan aktiv sind und ein offizielles Büro haben. Andererseits ist aus den kurdischen Quellen zu entnehmen, daß dort 69 ausländische Institutionen aktiv seien. Hierzu wurden nicht die kurdischen Vereine und Organisationen, die mit europäischen Vereinigungen kooperieren und die Organe der UN, zu denen z.B. die UNICEF, UNHCR oder UNDP gehören, mitgerechnet. Während in Süd-Kurdistan an jeder Ecke ein Namensschild von einer Hilfsorganisation ausgehängt ist, ist die türkische Regierung, die doch sonst nicht so bescheiden mit solchen Zahlen umgeht, zumal sie ihr in der Verbreitung von Verschwörung ausländischer Mächte gegen die Türkei sehr nützlich sind, verhältnismäßig ruhig. Sind die Machthaber in der Türkei wirklich so schlecht informiert oder versuchen sie einiges zu verbergen? Doch nicht nur die türkischen Regierungsstellen geben sich ahnungslos und unwissend. Auf einer Pressekonferenz der Kommandantur des "Schwebenden Hammers" (Bezeichnung für die dort stationierten Schnellen Eingreiftruppen, RDF) reagierte man sichtlich gestört auf die Fragen zu einigen Hilfsorganisationen und versuchte diese zu überhören. Vor dem Hintergrund einer großen Landkarte, auf der offensichtlich die Tätigkeitsorte der Hilfsorganisationen gekennzeichnet waren, soll man sich mangels Informationen der Fragen entzogen haben. Während nun diese einerseits sich uninteressiert und ahnungslos über die Tätigkeiten diverser Hilfsorganisationen geben, sollen sie nach Berichten von 2000'e Dogru die Haltung vieler Organisationen unterstützt haben, ihre Arbeit nicht - wie es der Vorsitzende des südkurdischen Parlaments gefordert hatte - zentral koordinieren zu lassen. Dem Aufruf der Kurden an die Hilfsorganisationen sind nur wenige gefolgt, so daß folglich eine zentrale Koordinierung nicht zustande kommen konnte. Obwohl es bisher nicht gelingen konnte, eine Instanz zu schaffen, die die Arbeiten der verschiedenen Organisationen sowohl koordiniert, als auch kontrolliert, scheint die kurdische Autorität am Ort nicht sichtlich von ihrem Scheitern beunruhigt zu sein.

Diplomatische Vertretungen oder humanitäre Koordinationsbüros?

Ziyad Köprüllü von der Partei der dortigen turkmenischen Minderheit, der einen Anstieg des amerikanischen Interesses an Vertretungen in der Region registriert hat, merkt in einem Interview von 2000'e Dogru an, daß die kurdische Seite dieses rege Interesse begrüßt. Die Amerikaner suchen im Moment Büros für zwei neue Vertretungen in Erbil und Süleymaniye. Solche 'Koordinationsbüros' haben offensichtlich in der Kurdistan Front Freude ausgelöst. Die kurdische Seite sieht darin ein grünes Licht der Amerikaner für einen autonomen kurdischen Staat. Schon heute wird die Propaganda betrieben, daß diese Büros in Zukunft zu Botschaften umfunktioniert werden sollen. Zu den Arbeiten der verschiedenen Koordinationsbüros sagt Ziyad Köpüllü in der gleichen Ausgabe, daß neben vielen ernstzunehmenden Hilfsorganisationen, deren Arbeit für die Region erforderlich und sehr nützlich sei, andere wiederum offensichtlich für die für sie verbindlichen Regierungen geheimdienstlichen Tätigkeiten nachgehen würden. Darunter (gemeint sind die Hilfsorganisationen) befinden sich auch solche, die verdeckt Kontakte für Rauschgiftconnections knüpfen.

Wie heißt der CIA in Kurdistan?

Auf die Frage, was wohl die genaue Tätigkeit des von kirchlichen bis hin zu offiziellen staatlichen Vertretungen reichenden Spektrums von Hilfsorganisationen umfassen würde, wird in der linken Wochenzeitschrift auf folgendes hingewiesen: "Unter den 'nichtstaatlichen Hilfsorganisationen' fällt zunächst das IRC (International Rescue Committee) auf, dessen Vorsitzender Leo Cherne, als geistiger Ziehvater des ehemaligen Direktors vom CIA, William Casey, gilt." Als 'nichtstaatlich' wurden des weiteren die Oxford Famine und die amerikanische Hilfsorganisation CARE ausfindig gemacht, welche bekanntlich seit Jahren nicht nur humanitär, sondern auch in geheimdienstlicher Mission weltweit unterwegs sind. Oxford Famine, abgekürzt Oxfam, ist gebunden an die Oxford Universität, welche schon seit dem letzten Jahrhundert in den Kreisen der Nachrichtendienste eine allzu bekannte Adresse ist. Ferner arbeitet Oxfam mit der Overseas Development Agency, die staatlich verordnete Ziele in die Tat umsetzt, zusammen. Eine andere in diesem Zusammenhang bekannte Organisation ist CARE, zu deren Aufbau und Erhaltung keine Kosten gescheut wurden. CARE war bisher weltweit in CIA-Operationen direkt oder indirekt verwickelt und

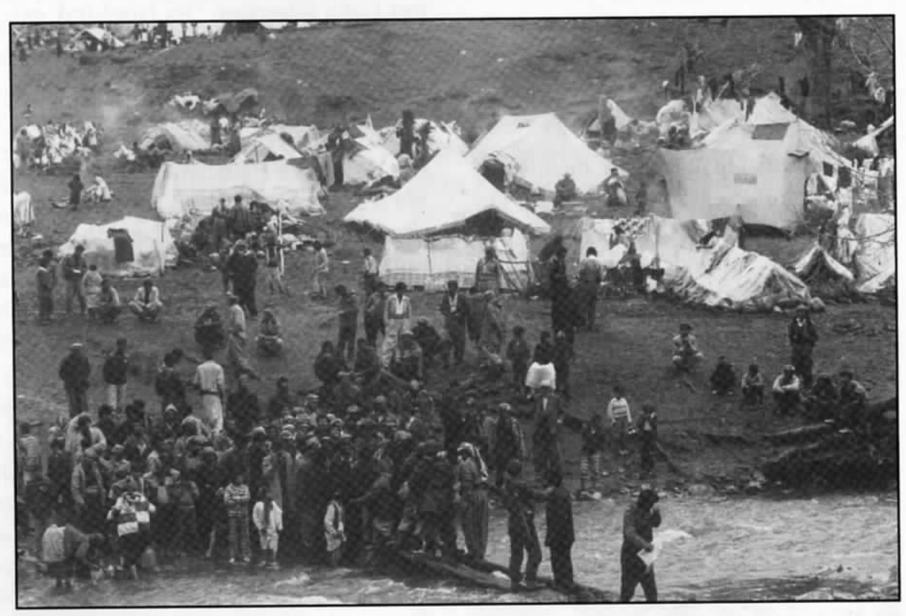
eingeweiht. Dies ist nur die Spitze des Eisbergs. Wieviele andere noch in Süd-Kurdistan ihr Süppchen kochen liegt im Verborgenen. Der Tod von mehr als 30.000 Menschen hat vielen dieser sogenannten humanitären Hilfsorganisationen neue Kanäle eröffnet ...

Die IRC-Akte

Das IRC ist unter den bisher bekannten Organisationen, denen geheimdienstliche Tätigkeiten nachgesagt werden, wohl die erfahrenste in dieser Branche. Der Vorsitzende Leo Cherne ist wahrscheinlich auch nur zufällig eine zeitlang zugleich Vorsitzender von Freedom House gewesen, die ebenfalls in den Verruf kam, an zahlreichen Operationen des CIA beteiligt gewesen zu sein. Doch Cherne hat sich nicht nur als Vater der Humanität einen Namen gemacht. In den Jahren 1981-1991 war er gleichzeitig Vizepräsident von PENTAP. PENTAP setzt sich aus ehemaligen Schlitzohren des CIA zusammen, die dem amerikanischen Präsidenten in den außenpolitischen und nachrichtendienstlichen Entscheidungen beratend zur Seite stehen, d.h. sie geben von Zeit zu Zeit auch Empfehlungen für die Außenpolitik, beraten den CIA und das Pentagon. Wenn man sich auch noch den persönlichen Kreis von Leo Cherne vor Augen hält, dann scheint sich vieles aufzuklären. Einer seiner Busenfreunde ist der bekannte Geheimdienstler William Casey. Casey gilt auch als einer der Sprößlinge von Mr. Cherne. Casey hat nämlich seine Karriere in einer weiteren von Leo Cherne ins Leben gerufenen Deckorganisation gestartet. Nämlich in dem offensichtlich für den amerikanischen Geheimdienst tätigen Verein der amerikanischen Forschung. Neben anderen einflußreichen Größen aus der Politik und Finanzwelt ist Cherne auch mit dem Vorsitzenden der National Endowment for Democracy Stiftung, John Richardson, eng befreundet. Diese Freundschaft reicht weit zurück bis zur ungarischen "Revolution" (1956), als beide mit ihrer Verhinderung beauftragt waren und dort Bekanntschaft schlossen. Das IRC arbeitet dem Namen nach mit dem Anspruch, Flüchtlinge zu schützen. Doch de facto scheinen sie mehr die Flüchtlinge zu produzieren, statt sie zu schützen. Mit dieser Tarnung hat das IRC folgende Stationen hinter sich: Von 1948 bis 1949 in Berlin; 1956 in Ungarn; 1959 in Cuba; 1968 in Prag; während des ganzen Krieges durchgehend in Vietnam; unter Pol Pot in Kampodscha, im Aufstand gegen die portugiesische Kolonialherrschaft in Angola und Mozambik ... und schließlich nun in Süd-Kurdistan. Wenn die seit der Gründung dieser Tarnorganisation Vorsitzenden des IRC untereinander aufgelistet werden, dann kann man eine Vielzahl von Personen ausfindig machen, die auf den Gehaltslisten des CIA gestanden haben bzw. noch immer stehen könnten. Zwischen 1954 und 1960 hatte der (heutige) amerikanische Botschafter (in der Türkei) James Buchanon Duke das Amt des Vorsitzenden. Seine Tätigkeit war anscheinend familiär bedingt, denn sein Vater war der erste amerikanische Agent im osmanischen Reich. Der Enkel des Vorsitzenden, zunächst als Botschafter in El Salvador, später in Spanien, Dänemark und dem Iran, wurde schließlich während des ungarischen Aufstands selber zum Vorsitzenden des IRC an Ort und Stelle beauftragt. Ein anderer Vorsitzender des IRC, Joan Richardson, ebenfalls verwickelt in den ungarischen Aufstand, war während des kalten Krieges zuständig für den Propaganda-Sender Radio Free Europe, der für Osteuropa sendete. Der Sender wurde schließlich als Produkt des CIA entlarvt. In Pension geschickt, wurde Richardson Präsident vom Youth for Understanding Inc., das die Kontras in Nicaragua massivst unterstützte, und 1984 schließlich auch noch in den Vorstand vom National Endowment Democracy beordert. Die weiteren Vorsitzenden des IRC, William van den Heuvel, William Casey, Mary Pillsbry, Leonard Marks, John Whitehead waren alle nachweislich Mitarbeiter des amerikanischen Außenministeriums oder direkt beim CIA beschäftigt. Was wohl das IRC bisher alles an Vorarbeit geleistet haben mag oder selber vollbrachte, das ist ein Thema für sich. Was haben sie wohl in Belgisch-Kongo angerichtet? Haben sie dort nicht den Putsch 1965 vorbereitet? ...

Von Nicaragua nach Kurdistan

Der IRC-Verantwortliche in Kurdistan ist ein alter Bekannter aus Nicaragua und hat seinen Sitz in Zacho. Einquartiert im Hotel Bagdad pflegt er auch enge Kontakte in Diyarbakir. Ein hoher Beamter aus dem türkischen Außenministerium erklärt im gleichen Artikel von 2000'e Dogru, daß die nachrichtendienstliche Tätigkeit unter der Tarnung der humanitären Hilfe eine Selbstverständlichkeit ist. "Dies kann aber für uns kein Anlaß sein, die Arbeit der Hilfsorganisationen zu behindern. Vielmehr hat die Türkei ihre eigenen Berechnungen. Auch wir sind gezwungen, unsere eigenen humanitären Hilfsorganisationen zu bilden und dort in dieser Region aktiv zu werden" fügt er hinzu. Er glaubt, daß einigen der westlichen Länder auch zuzutrauen wäre, daß sie je nach Interessenslage auch den Versuch unternehmen könnten, einen autonomen kurdischen Staat zu befürworten. Doch nur der Schein solcher Ambitionen könne vom Westen riskiert werden, aber an einen ernsthaften Versuch glaubt er nicht, weil die Konstellationen im Mittleren Osten so etwas nicht zulassen könnten. Selbstverständlich sei er besorgt und würde den dortigen Entwicklun-



Südkurdische Flüchtlinge: Politischer, ökonomer Profit für den Westen

gen skeptisch gegenüberstehen, aber, so fährt er fort, "wir verfolgen die bestkalkulierteste Politik, die der Türkischen Republik dienlich sein kann. Folglich glaube ich, daß wir keine Nachteile haben werden." Eine ähnliche Haltung hat kürzlich das türkische Parlament gezeigt. Als wiedereinmal in der großen Nationalversammlung zur Wahrung des Scheins die Entscheidung über die Verlängerung des Aufenthalts der Schnellen Eingreiftruppe zu treffen war, wurde in diesem Zusammenhang auch die Situation der Hilfsorganisationen debattiert.

Wen soll der "Schwebende Hammer" beschützen?

In der Diskussion über die in Incirlik und Silopi stationierten Truppen trug der türkische Außenminister Hikmet Cetin routinemäßig die Gründe seiner Regierung für eine Verlängerung um weitere vier Monate vor. Die anderen Parteien mit Ausnahme eines Abgeordneten stimmten dagegen. Die Mehrheit der kurdischen Abgeordneten der HEP enthielten sich mit der fadenscheinigen Begründung, sie würden mit chauvinistischen Kräften nicht gemeinsam gegen den Aufenthalt des "Schwebenden Hammers" stimmen und sieben Abgeordnete derselben Partei stimmten der Verlängerung überraschenderweise zu. Obwohl im Vorfeld eine Umfrage ergeben hatte, daß 70 Prozent der Abgeordneten und 80 Prozent der Bevölkerung sich gegen den Verbleib der Schnellen Eingreiftruppen (RDF) ausgesprochen hatten, war die in geheimer Wahl getroffene Zustimmung keine unerwartete Entscheidung.

Ministerpräsident Demirel machte in seinem Befürworten für den Verbleib der Schnellen Eingreiftruppen (RDF) vor allem auf die Arbeit der Hilfsorganisationen aufmerksam, die für die Menschen im Nordirak existentiell sei und nur durch den Schutz der Schnellen Eingreiftruppe gewährleistet werden könne. Die Nachfolgepartei der faschistischen MHP, MÇP stellte in ihrer Anfrage zur Diskussion, daß zwar die Schnellen Eingreiftruppen unter türkischer Kontrolle stünden, aber wie es eigentlich mit den zivilen Hilfsorganisationen stehe. Daraufhin erklärte Hikmet Cetin folgendes: "Im Nord-Irak existieren insgesamt 14 Hilfsbüros. Diese sind Organisationen der UN. Andererseits haben sie Kontakte zu Bagdad. Der Schwebende Hammer unterstützt sie indirekt. Der Rote Halbmond war dort tätig. Wir wollen ebenfalls, daß der Rote Halbmond dort ein Büro eröffnet. Doch dies heißt nicht, daß die Türkei dort nicht tätig ist. Ich habe in Zacho drei meiner Offiziere, die dort ihren Dienst verrichten."



Hilfe, die ankam: Kurden aus dem Nord-Westen transportieren Lebensmittel in den Süden (März 1991)

Welche Ziele verfolgt die Türkei?

Die Haltung der türkischen Regierung ist interessant und verdächtig. Bislang wird auf dem eigenen staatlichen Territorium jede Forderung der Kurden mit Terror beantwortet und die innere Säuberung propagiert. Der Krieg wird mit allen erdenklichen Mitteln und Methoden nicht nur gegen die kurdische Guerilla, sondern auch gegen die Zivilbevölkerung geführt, wobei man peinlichst darauf bedacht ist, daß die kurdische Frage keine Öffentlichkeit bekommt. In der jüngsten Geschichte hat schließlich die Türkei sich auch nicht gescheut, internationalen Hilfsorganisationen wie z.B. medico international, die Arbeit unmöglich zu machen. Nach Halabja, als die kurdischen Flüchtlinge an der Grenze nicht mehr zurückzuweisen waren und auf Druck der Öffentlichkeit aufgenommen werden mußten, vergossen Herr und Frau Özal in den Lagern Tränen für die laufenden Kameras. Doch trotzdem verweigerte damals die Türkei internationelen Organisationen den Zugang zu den Lagern und versuchte durch Folter, Kälte, Krankheiten, Hunger und sogar Vergiftungen die Flüchtlinge dazu zu bewegen, den Terror Saddams dem langsamen Tod in den türkischen Lagern vorzuziehen und zurückzukehren. Die jetzige Haltung der türkischen Regierung ist auf den ersten Blick hin paradox. Der Stationierung der Schnellen Eingreiftruppen wird mit der Sorge um die Kurden zugestimmt, als ob die Türkei der Protektor der Kurden im Süden wäre. Den Amerikanern wird mit dem kurdischen Argument erlaubt, von Incirlik aus gegen Bagdad zu fliegen und Geheimdiensten wird ihre Arbeit im Namen der Humanität genehmigt bzw. sie wird gedeckt. Diese neue Haltung wirft natürlich eine Vielzahl von Fragen auf. Woher hat die Türkei ihre neue Selbstsicherheit, was hat sie vor? Obwohl die türkische Regierung den ausgerufenen föderativen kurdischen Staat unter keiner Bedingung anerkennen will, gibt es die ersten Abkommen. Esref Bitlis, oberster General der türkischen Bodentruppen, der während des sogenannten Bruderkrieges in Südkurdistan den Angriff gegen die PKK leitete, trifft sich zu oft mit den kurdischen Führern. Talabani und Barzani werden sogar mit türkischen Militärhubschraubern in die Türkei geflogen und empfangen. Am 17. Dezember wurde endgültig zwischen der Kurdistan Front und Esref Pasa (so wird er von den Kurden angesprochen) ein Sicherheitsabkommen in Bezug auf die Grenzen unterschrieben. Darin ist vorgesehen, daß entlang der türkisch-kurdischen und irakisch-kurdischen Grenze Staatsgrenze 90 kurdische Grenzposten eingerichtet werden sollen und die Peschmergas ihren Sold und die Waffen von der Türkei erhalten. Welche Ziele hegen wohl die türkischen Machthaber in Südkurdistan? Die Bekämpfung der PKK kann mit Sicherheit als Gegenleistung nicht gelingen. Dies ist schon lange klar. In Frage kämen da nur noch die historischen Expansionswünsche der türkischen Machthaber auf die Erdölquellen von Kirkuk und Mossul.

Folgender Brief ging dem KURDISTAN-REPORT Ende 1992 zu. Er wurde von einem kurdischen Guerillero geschrieben und an uns geschickt, mit der Bitte, ihn der deutschen Öffentlichkeit zugänglich zu machen, was wir hiermit tun.

Offener Brief an die Deutsche Bundesregierung und an die deutsche Öffentlichkeit

Sehr geehrte Damen und Herren!
Ich begrüße Sie von Herzen als ein Freiheitskämpfer von den hohen, unerreichbaren Bergen Kurdistans mit dem Anliegen, über den grausamen und schrecklichen Spezialkrieg in Kurdistan zu berichten. Ich, Ismail Nazlikul, als einer der 15-16 Jahre seines Lebens in Deutschland verbracht hat, sehe mich berechtigt, einen offenen Brief an die Bundesregierung und an die deutsche Öffentlichkeit zu schreiben. Wie alle anderen Jugendlichen und Menschen dieser Erde habe ich in Frieden zu leben versucht. Dies ist mir und mir ähnlichen Kurden nicht gewährt worden. Aus wirtschaftlichen Umständen mußte mein Vater seine Heimat vor etwa 30 Jahren verlassen. Er ging nach Deutschland. Mit der Zeit ist ihm das Leben dort angenehmer erschienen, deshalb hat er uns, seine Familie nachgeholt, damit sie ebenfalls besser leben sollte. Kurzum; 1976 bin ich mit meiner Familie als ein Kind von neun, zehn Jahren mit gezogen. Sicherlich, das Leben dort hat mir gefallen. Es war etwas Neues für mich. Ich fing an, in die Schule zu gehen, trieb Sport in verschiedenen Vereinen, unter anderem Fußball, Tischtennis ... Wie schon gesagt, ich ging auch in die Schule. Eine Zeitlang habe ich mich mit der Sprache auseinandersetzen müssen, welche mir fremd war. Später erlernte ich sie, zwar beherrschte ich sie nicht, es reichte aber, um die Mittlere Reife zu erreichen. Mit der Zeit beherrschte ich diese neue fremde Sprache, so daß ich ein nicht schlechtes Abitur absolvierte. Danach besuchte ich die Hochschule, studierte Elektrotechnik/Nachrichtentechnik. Es fehlten mir ein, zwei Scheine um mein Diplom zu erreichen. Kurz vor den Abschlußprüfungen brach ich das Studium ab und beschloß, in die Reihen des Freiheitskampfes zu treten. Nun, es sind drei Jahre vergangen, daß ich den Freiheitskampf als Beruf ausübe. Es wird mit Sicherheit Menschen geben, die fragen werden, warum dieser Entschluß? Gleich am Anfang will ich darauf hinweisen, daß es zu verstehen ist, wenn es Menschen gibt, die diesen Entschluß nicht verstehen werden. Auch das Opfer für eine unterdrückte Heimat wird von vielen nicht verstanden werden. Trotzdem werde ich meine Gefühle Ihnen auszudrücken versuchen. Zwar werden mir die Worte fehlen, um das zu schreiben, was ich denke und was ich weiß, weil die deutsche Sprache inzwischen mir Schwierigkeiten bereitet. Ich beherrsche sie nicht mehr, denn seit über zwei Jahren spreche ich sie nicht mehr. Wenn man einem die Heimat ohne ihn zu fragen wegnimmt, wenn man die Rohstoffe dieser Erde ohne ihn zu fragen ausbeutet und so weit transportiert, daß die rechtmäßigen Besitzer dieser Reichtümer nichts davon haben, sie noch dazu beleidigt und geprügelt werden, weil sie die Sprache des Ausbeuters nicht verstehen, der Folter ausgeliefert werden, weil sie ihre eigene Muttersprache sprechen, wenn ein hoher Prozentsatz der Kinder, die auf die Mutter Erde kommen schon während der ersten Monate sterben, wenn Menschen krank werden und sterben und leiden müssen, weil keine Mediziner in den Dörfern zu finden sind, wenn sie Bildung fordern und diese ihnen nicht gewährt wird, obwohl sie ein reiches Land haben, und sie trotzdem ihre Heimat verlassen müssen (wie meine Eltern) und tausende Kilometer weit wegziehen müssen, um leben zu können, wenn sie eine Stufe an Wissen erlangt haben und deshalb ein Stück Freiheit verlangen (es ist nämlich so, daß im Normalfall diese gewährt wird), sie aber statt Freiheit genießen zu können, der Folter ausgesetz sind, ja sie sogar mit dem Tod bedroht werden, wenn die Söhne und die Töchter dieser Heimat sich gegen diese Ungerechtigkeit wehren und deshalb politische Lösungen fordern und dafür sich einsetzen, die Antwort der Unterdrücker jedoch nur Folter ist, dann wird jeder Mensch, der auch nur ein bißchen Menschlichkeit und humane Gefühle besitzt, sich gegen diese Ungerechtigkeit einsetzen. Ja, als einer der in Deutschland aufgewachsen ist, fühle ich mich verantwortlich mich dagegen zu stellen. Ja, auch dann, wenn dieser Entschluß für mich die Veränderung meines Lebens bedeutet. Ja, wenn ich auch für diesen Entschluß mein Leben opfern müßte, bin ich trotzdem fest davon überzeugt, daß ich richtig handle. Ja, wenn ich in diesen Freiheitskampf überleben sollte, werde ich diesen Entschluß nicht bereuen und ein reines Gewissen besitzen. Es gibt noch sehr viele Gründe, warum ich mich heute in den Reihen der Befreiungskämpfer befinde. Ich hoffe, daß die oben aufgezählen Gründe ausreichen, mich und mir ähnliche Menschen verstehen zu können. Mein Anliegen ist es, wie ich oben geschrieben habe, über den grausamen Spezialkrieg, der in Kurdistan von der Türkei geführt wird, zu berichten. Sicherlich, alle Kriege sind schrecklich und grausam. Trotz dieser Schrecklichkeit haben die kriegsführenden Fronten sich an minimale Regeln des Krieges zu halten. Diese Regeln sind in verschiedenen Gesetzen der UNO festgeschrieben. Obwohl die Türkei diese Verträge unterschrieben hat, hält sie sich nicht daran. Seit 1984 wird in Kurdistan von der Arbeiterpartei Kurdistans, PKK, ein Befreiungskampf geführt. Deren Ziel ist es, in Kurdistan wie alle anderen Menschen dieser Erde auch, frei und unabhängig zu leben und das Recht auf Selbstbestimmung zu erkämpfen. Den Befreiungskampf mit Waffen zu führen ist die letzte unausweichliche Lösung gewesen, denn jahrelang hat man versucht, mit politischen Lösungen vorwärts zu kommen. Die Antwort auf friedliche Versuche hieß immer Terror, deshalb mußten sich die Freiheitskämpfer schützen um das Volk zu mobilisieren. Dies taten sie auch. Sie mußten zu den schrecklichen Waffen greifen. Die einzige Lösung, die geblieben war. Wie schon gesagt, wenn wir auch zu den Waffen greifen, versuchen wir doch sehr sorgfältig uns an die Kriegsregeln zu halten. Dies tun wir auch deshalb, weil unsere Überzeugung uns dazu verpflichtet. Die Weltanschauung von Menschen, die bereit sind, ihr Leben für die Befreiung ihres Landes zu opfern kann schließlich gar nicht anders sein. Aber der Krieg, der 1984 offiziell begann, wurde seitens der TR (Türkische Republik) mit immer schmutzigeren und grausameren Mitteln geführt. Kriegsgefangene werden gefoltert, Freiheitskämpferinnen werden vergewal-

tigt. Die Unterstützer des Befreiungskampfes werden mit brutalster Gewalt vertrieben, Kinder, Eltern der Freiheitskämpfer heimlich ermordet. Bei Gefechten Gefallene wurden und werden von Helikoptern aus tausenden von Metern in die Tiefe geworfen, um die Bevölkerung einzuschüchtern. Es gibt Gräber in denen hunderte Freiheitskämpfer, ohne daß ihre Eltern und Verwandte es wissen, vergraben und mit Bulldozern mit Erde zugeschüttet worden sind. Wie "Navala Kasaban"... Das schreckliche ist, daß der Staat mit hinterhältigen Mitteln die rückständige Feudalstruktur mit Dorfschützersystem, Stammesgegensätzen, Blutrache u.ä. Widersprüche ausnützt, um Kurden gegen Kurden aufzuhetzen bzw. ausgenützt hat, wie in der Geschichte der Osmanen und der Türkei bekannt, so daß Menschen für die wir kämpfen mit Waffen geegen uns aufgetreten sind (wenngleich dies heute sehr abgenommen hat). Der Unterdrückerstaat hat die Widersprüche unserer Gesellschaft zu benutzen versucht. Teilweise hat er es auch geschafft. Es sind nämlich tausende Menschen so gegeneinander aufgehetzt worden. Der schmutzige Krieg ging so weit, daß er uns als Armenier und Gevur (Schimpfwort für Christen bzw. Juden) bezeichnet, damit unsere Menschen, die vom Islam geprägt sind, sich von uns entfernen. Damit wird auch feindliche Propaganda gegen die Armenier und gegen Menschen anderer religiöser Überzeugung geführt. Die Eltern der Freiheitskämpfer werden unterdrückt, geschlagen, gefoltert und bloßgestellt, so daß Eltern jahrelang (bis sie uns wirklich begriffen hatten) ihre Kinder von uns fern hielten, oder zumindest versuchten, sie fernzuhalten. Mehr noch: der Krieg ging so weit, daß die Unterdrücker die Wälder unserer Heimat verbrennen ließen, mit der Behauptung, die Terroristen würden sich in diesen Wäldern verbergen. Viele tausende Quadratkilometer wurden von Menschen gesäubert, mit der Begründung, sie würden die Terroristen unterstützen. Die Gewässer meiner Heimat wurden vergiftet, unter dem Vorwand, sie würden den Terroristen als Trinkwasser dienen usw. Gefallenen Freiheitskämpfer(innen) werden die Ohren und Nasen abgeschnitten und verschiedene Organe rausgeschnitten. Gefallene Freiheitskämpferinnen werden vergewaltigt. Ihre Leichen werden an Pferde, Autos, Traktoren gebunden und kilometerweit hinterhergezogen. Dies alles zeigt, wie wenig Respekt die Unterdrücker vor einer Leiche haben (und sie behaupten auch noch, sie seien vom Islam geprägt). Ja, das sind Tatsachen, die wir tagtäglich erleben. Es gibt sicherlich noch hunderte Beispiele, die ich geben könnte. Für die oben aufgezählten Unmenschlichkeiten können Sie mit Sicherheit in verschiedenen kurdischen Vereinen Dokumente und Belege finden. Nun werde ich über die Militärhilfe der Bundesregierung an die Türkei meine Meinung äußern. Wie jedem bekannt, wird jedes Jahr der Türkei Militärhilfe gewährt, Panzer, Hubschrauber, Phantomflugzeuge, RPG-Raketen (Panzerfaust), Kalaschnikows, Munition, Jeeps usw. usw. Ich kann die Unterstützung, die die BRD der Türkei gewährt, verstehen, wenn es darum ginge, daß sie einem Nato-Mitglied Militärhilfe leistet. Ich kann es aber nicht verstehen, wenn die Bundesregierung mit dem Geld der deutschen Steuerzahler Militärhilfe in Gebiete schickt, die von Bürgerkrieg bedroht sind bzw. in denen bereits Bürgerkrieg herrscht. Hundertausende Kalaschnikows, die sie der Türkei zur Verfügung gestellt hat, werden heute gegen das kurdische Volk, bzw. gegen uns, gegen die Freiheitskämpfer, eingesetzt. Dorfschützer (wen sie schützen, das ist eine Frage für sich) werden mit ihren Familien, von Siebenjährigen bis zu Siebzigjährigen, mit Kalaschnikows und RPG-Raketen überschüttet. Landrover, Jeeps in den Händen der Spezialteams (Schwarze Käfer, Kopfgeldjäger) werden bei Operationen gegen uns eingesetzt. Deutsche Panzer werden in letzter Zeit auch in Maras/Pazarcik eingesetzt. Nicht nur wie zuletzt auf einem Foto zu sehen war, das in die Presse gekommen ist, nein noch grausamer werden diese Waffen eingesetzt. Kurzum, die Waffen, die von der Bundesregierung von der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik übernommen und der Türkei geliefert worden sind, werden ohne Ausnahme gegen uns eingesetzt. An Auseinandersetzungen, bei denen die Militärs die Waffen aus der BRD eingesetzt haben, habe ich selber mehrmals teilgenommen. Ich habe selbst gesehen, daß sie mit Panzern über getötete Freiheitskämpfer gefahren sind (in Pazarcik am 8. Oktober 1992). Mehr noch: Als die Eltern der gefallenen Freiheitskämpfer die Leichen ihrer Kinder haben wollten, wurden sie geschlagen und gedemütigt. Einer Freiheitskämpferin, die am 8. Oktober 92 gefallen ist, hatten sie die Geschlechtorgane abgeschnitten. Das machen sie, um unser Volk einzuschüchtern und damit wollen sie erreichen, daß das Volk uns nicht mehr unterstützt. Ja, die Grausamkeit nimmt kein Ende. Ein Staat, der alles besitzt, der hunderttausende Soldaten, tausende Polizisten, Spezialteams, Kommandos, Dorfschützer usw. hat, müßte es eigentlich nicht nötig haben, so grausam zu sein. Es ist uns aber bekannt, daß in der Geschichte die Seite, die das Recht nicht auf ihrer Seite hat, alle Mittel einsetzt, um den vorhandenen Status Quo zu erhalten. Es ist aber auch bekannt, daß diejenigen, die das Recht auf ihrer Seite haben, mit Sicherheit siegen werden. Ja, das ist es, warum der türkische Staat so grausam ist. Je mehr wir uns dem Sieg nähern, desto brutaler und schmutziger wird dieser Staat mit allen seinen Ämtern, vom Bildungsbereich bis hin zum Militär, von der Regierung bis zu ..., gegen uns kämpfen. Wie wird es weitergehen, wie lange noch dieser Krieg?

Sehr geehrte Damen und Herren!

Es gibt vieles, was ich noch schreiben könnte, ich denke aber, daß das, was ich geschrieben habe, ausreicht, um uns zu verstehen. Es sollte richtig verstanden werden, wir bitten nicht darum, daß Sie uns unterstützen, wir bitten nicht darum, daß Sie der Türkei keine Militärhilfe leisten. Nein. Wir laden Sie dazu ein, zu den Grundsätze der Menschlichkeit, den Werten der Menschlichkeit und ihren eigenen Grundsätzen (GG) aufrecht zu stehen. In einem Krieg, der sowieso von ungleich starken Parteien geführt wird, ist es nicht nötig, die starke Seite zu unterstützen. In einem freien und unabhängigen Kurdistan werden wir uns besser zu verstehen wissen. Ein demokratisches Kurdistan wird für die ganze Welt gut sein. Denn in einer so rückständigen Region ein unabhängiges, demokratisches Kurdistan zu schaffen, wird wohl das Ziel aller fortschrittlichen Kräfte der Menschheit sein. Wenn Sie sich als fortschrittlich und demokratisch betrachten, dann sollten Sie diejenigen sein, die einen Schritt nach vorwärts wagen, und dem Unterdrückerregime keine Militärhilfe leisten. Ja, dann sollten Sie dafür eintreten, daß andere Staaten und Regierungen keine Militärhilfe leisten.

Es lebe der Unabhängigkeitskampf und Freiheitskampf für ein besseres Leben! Es lebe die Solidarität der Völker! Wir sind dazu verurteilt, frei und unabhängig zu werden!

Mit den herzlichsten Grüßen
Ismail Nazlikul, Freiheitskämpfer
10.11.92

Bestellformular

...Ex. Mit BRD Waffen: Morde in Kurdistan (Ein kurdischer Zivilist wird mit einem BRD-Panzer zu Tode geschleift), 3,– DM
...Ex. Report presented to the Forty-Fourth Session of the United Nations Sub-Commission on Prevention of Discrimination and Protection of Minorities , 3,– DM
...Ex. We put our trust in the kurdish people, Abdullah Öcalan, General Secretary, Kurdistan Workers Party (PKK), interviews and speeches, 6,– DM
...Ex. Turkey's war against Kurdistan, by Hatip Dicle, 3,– DM
...Ex. State Terror Law in Turkey, 3,– DM
...Ex. Report presented to the Conference for Security and Cooperation in Europe, Moscow, sep. 91, 3,– DM
...Ex. Documents on the hunger strikes of Kurdish political prisoners against forcible transfer to isolation and death cells and against the Anti-Terror Law, 3,– DM
...Ex. The current conflict between Turkish armed Forces an the Kurds of south-east Anatolia by RDH Ferog and P. Krommer, 3,– DM ... Report by Human Rights Delegation who visited the Kurdish Region of Turkey from , 3,– DM
...Ex. Ez kurdim – Ich bin Kurdin, kurdische Frauen im Aufbruch, Gerd Schuhmann, Alexander Goeb, Günay Ulutuncok, DM 15,
...Ex. Kurdish women, the struggle for national liberation and womens rights, interviews and articles, 6,– DM
...Ex Desolated and profaned, a report by Lord Avebury, Chairman of the Parliamentary Human Rights Group a.o., 9,– DM
...Ex. Interview mit Hüseyin Celebi (Eröffnung des PKK Prozesses(Paragraph 129a) in der BRD, auch in englisch) 3,– DM
...Ex. Der Weg zum Frieden führt über den nationalen Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und jegliche Reaktion 1,50 DM
...Ex. Kurdistan vor und nach dem Golfkrieg (auch in englisch und fanzösisch auch erhältlich) 3,– DM
...Ex. Der Nationale Befreiungskampf Kurdistans, die Massaker des türkischen Staates und Aufruf an die fortschrittliche Menschheit 3,– DM
...Ex. Schauprozeß gegen die Arbeiterpartei Kurdistan (Einführung des Paragraphen 129 zur Bekämpfung des Befreiungskampfes) 3,– DM
...Ex. von Stammheim nach Düsseldorf (Inszenierung des Schauprozesses gegen 20 KurdInnen durch den Generalbundesanwalt) 8,– DM
...Ex. Kurdische Politiker in Isolationshaft, 3,– DM
...Ex. Kurdistan wird siegen! Politische Erklärungen der kurdischen Politiker im Rahmen des Einstellungsantrags im Kurdenprozeß, 4,– DM
...Ex. Einstellungsantrag im Kurdenprozeß, 7,– DM
...Ex. Bericht über die Lage in Kurdistan (Entstehung und Entwicklung der kurdischen Gesellschaft bis hin zur Entwicklung des nationalen Befreiungskampfes, Rolle der BRD zur Eindämmung des Befreiungskampfes) 6,– DM
...Ex. Türkischer Staatsterror in Kurdistan (Berichte, Erklärungen und Dokumente über Menschenrechtsverletzungen in Kurdistan, Bericht zur Vorlage an die 47. Vollversammlung der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen 1991) 3,– DM
...Ex. Interview des Generalsekretärs der PKK, Abdullah Öcalan mit dem Magazin Stern 5,–DM
...Ex. Deutsch–türkische Beziehungen seit der Geschichte bis in die Gegenwart, Hintergrund der Angriffe der BRD gegen den Unabhänigkeitskampf des kurdischen Volkes 6,– DM
...Ex. Kurdische Volksdichtung 8,– DM
...Ex Alltag im wilden Kurdistan, Fotos von Leon Maresch, 20,
...Ex. Kurdistan internationale Kolonie, Ismail Besikci, (auch in englisch und spanisch) 19,80 DM
...Ex. GAP Staudamm– und Bewässerungsprojekt, 5,– DM
...Ex. Schluß mit der Zusammenarbeit weitdeutscher und türkischer Polizei– und Geheimdienste! Stoppt die Aktivitäten des MIT in der BRD!, 1,– DM
...Ex. Serfirazkin – Wir werden siegen!, Berichte und Interviews zum kurdischen Befreiungskampf, 7,– DM

Regelmäßig erscheinende Publikationen:
...Ex Kurdistan Report (monatlich), Jahresabonnement 36,– DM Bestelladresse: Agri-Verlag, Postfach 10 16 83, 5000 Köln 1 Zahlungen an: H. Barcedogmus, Konto. Nr.: 319 72 (BLZ 370 502 99) (auch in englisch, französisch, griechisch, schwedisch, dänisch: zweimonatlich, niederländisch)
Kurdistan Rundbrief (vierzehntägig), Jahresabonnement 52, Bestelladresse: GNN-Verlag, Zülpicher Str. 7, 5000 Köln 1, Zahlungen an: GNN-Verlag, Kontonr. 11 44 39 36 , Bank für Gemeinwirtschaft, (BLZ: 370 100 11)

Wenn nicht anders angegeben, Bezugsadresse: Kurdistan Komitee in der BRD e.V.
Hansaring 66, 5000 Köln 1,

Zahlungen an:
Postgiroamt Köln,
Kontonummer: 13 42 87–504 (BLZ: 370 100 50)

Bestellungen bitte eine Kopie des Einzahlungsbelegs beifügen.

Kurdische Abgeordnete
im Hungerstreik gegen Faschismus

Die rassistische Herrschaftsideologie ist nicht überwunden. Hungersteik für kurdische Selbstbestimmung und Freiheit

Mit der Machtergreifung des Hitlerfaschismus am 30. Januar 1933 wurden systematische Verbrechen an der Menschheit verübt. Das Hitler-Regime verfolgte, verhaftete und mordete in seiner rassistischen Herrschaftsideologie Andersdenkende, Andersaussehende, Andershandelnde, Minderheiten und religöse Gruppen. 60 Jahre danach hat das ganze von seiner Aktualität nichts verloren:

Die Angst der Wiederbelebung der Schreckensherrschaft nimmt von Tag zu Tag immer mehr zu, und zwar auf der ganzen Welt. Was waren die Ursachen die Hitler zur Macht verholfen haben? Warum entstand diese Ideologie gerade in Deutschland? Warum lieferte sich das deutsche Volk dieser Diktatur aus? Diese und weitere Fragen sollen und müssen analysiert und geklärt werden, um damit in der Gegenwart und Zukunft dem Faschismus und Rassismus wirksam entgegentreten zu können. Betrachtet man die gegenwärtige politische Situation in der Bundesrepublik Deutschland bezüglich Rassismus, so kann man feststellen, daß die Haltung der Politiker bedauerlicherweise eher eine negative als eine positive Wirkung hat. Trotz der offiziellen Verurteilung des Hitler-Regimes durch die deutsche Politik werden tatsächlich heute von ihr immer noch weltweit solche Staaten militärisch und politisch unterstützt.

So unterstützt die Bundesrepublik Deutschland zum Beispiel den türkischen Staat mit Waffen und Geld auf Kosten der deutschen Steuerzahler, die gegen die kurdische Zivilbevölkerung eingesetzt werden. Das kurdische Volk führt einen legitimen Befreiungskampf gegen den faschistischen türkischen Staat. Aus Protest gegen all diese Repression des türkischen Staat gegen das kurdische Volk befinden sich die in Europa gewählten 15 Abgeordneten des kurdischen Nationalparlament seit dem 24. 1. 1993 im unbefristeten Hungerstreik. Über 700 KurdInnen aus ganz Europa haben sich ab dem 27. 1. 1993 dieser Initative der Abgeordneten und dem Hungerstreik angeschlossen. Auch 2.500 politische Gefangene in den Gefängnissen der Türkei und Kurdistans haben sich dem Hungerstreik angeschlossen. In vielen kurdischen Städten finden Solidaritätshungerstreiks der Massen und Rolladenschließungsaktionen zur Unterstützung des Hungerstreiks und seiner Forderungen statt.

Die Forderungen des Hungerstreiks sind:

– die Protestaktionen gegen Folter, Massaker, Zerstörung der Städte und Dörfer in Kurdistan zu verstärken, – die Verurteilung der Morde die die Konterguerilla gezielt an patriotischen und demokratischen Persönlichkeiten unseres Volkes begeht, – das entschiedene Einsetzen für die Lösung der Kurdistan-Frage auf demokratischer Basis und Ausübung von Druck auf die Türkei, – das Einsetzen für den Stopp der Waffenlieferung an die Türkei, – sofortige Einstellung des vom türkischen Staat gegen das kurdische Volk geführten Krieges, – die Entsendung von Delegationen des Europaparlamentes und der verschiedenen Nationalparlamente nach Kurdistan.

Abgeordnete des kurdischen Nationalparlaments

M. Selim Cürükkaya, Meryem Colak, Ismail Sayan, Rifat Celebi, Masallah Öztürk, Ismail Özden, Timur Sayan, Ilhan Kizilhan, Zeynep Dere, Dilek Kurt, Celal Özkan, Edip Tekin, M. Siddik Ermis, Ismail Göksungur, Metin Cansiz

Ort: Place Saint-Gery
1000 Brüssel

Tel.: 00/ 32/ 2/ 230 92 39 od. 512 89 48
Fax: 00/ 32/ 2/ 230 92 08 od. 512 30 88

Unterstützung des Hungerstreiks durch Spenden auf folgendes Konto:

Postgirokonto Nr. 13 42 87–504 (BLZ 370 100 50) Postgiroamt Köln
unter dem Stichwort: Hungerstreik
Kontoinhaber: Kurdistan Komitee, Hansaring 66, 5000 Köln 1)

Beilagen

Die Forderungen der Abgeordneten des kurdischen Nationalparlaments:

– Die Protestaktionen gegen Folter, Massaker, Zerstörung der Städte und Dörfer in Kurdistan zu verstärken,

– die Morde, die die Konterguerilla gezielt an patriotischen und demokratische Persönlichkeiten unseres Volkes begeht, zu verurteilen,

– sich entschieden für die Lösung der Kurdistan-Frage auf demokratischer Basis einzusetzen und Druck auf die Türkei auszuüben,

– sich für den Stopp der Waffenlieferungen an die Türkei einzusetzen,

– die sofortige Einstellung des schmutzigen Krieges, den der türkische Staat gegen unser Volk führt, zu fordern,

– Delegationen des Europaparlaments und der verschiedenen nationalen Parlamente nach Kurdistan zu entsenden.

Ja, ich unterstütze die oben aufgeführten Forderungen

Name: ....

Organisation: ....

Adresse: ....

Ort: ....

Unterschrift: ....

Ich bin interessiert, weitere Informationen über die Entwicklungen in Kurdistan zu bekommen.

Wenn Sie uns finanziell unterstützen möchten, spenden Sie bitte auf das Postgirokonto Nr. 13 42 87–504 (BLZ: 370 100 50) Postgiroamt Köln unter dem Stichwort: Hungerstreik

Schicken Sie dieses Formular bitte ausgefüllt an:
Kurdistan Komitee in der BRD e.V.
Hansaring 66
5000 Köln 1

Listen des Todes

Unzählige Proteste & Aufrufe gegen die zumeist staatlich fundierten Morde und Vernichtungen menschlicher Existenz in der Türkei. Kein weiterer Aufruf jetzt:

WIR KLAGEN AN

Sondern die TODESBILANZ selber. Zur Anklage gegen den türkischen Staat. Der endlich geächtet werden muß. Der jede internationale Verurteilung verdient.

LISTE DER ENTVÖLKERTEN & ZERSTÖRTEN DÖRFER (nach Regionen) 1990 - 1992

DIYARBAKIR-DICLE: Gozel, Pirlina (Kursunlu), Kelkom (Keleci), Xecek (Tasagi) / HANI: Kaledibi / KULP: Eskar Yayla), Nedera (Alaca), Hiskabut, Xacuga, Bahenda (Ayan) / ERGANI: Kavurmakapi / HAZRO: Hindis, Cumat / LICE: Dibek, Savat, Seren, Darli, Durak / SIRNAK: Gündke Remo (Anilmis), Mendikeyan (Basagac), Kendall (Cadirli), Nerve (Dagkonak), Bina Butiyan (Güneyce), Gündor (Kemerli), Usluyeskun (Saridalli), Firisan (Atbasi), Biyasan (Görmec), Kurum (Araköy), Spindar (Boyunkara), Siliyan (Cakirsögüt), Aviyan (Dereler), Maflyan (Güneycam), Hema, Gezerok, Dira, Bakartall, Gellya Kazil, Bani Cindiya, Zeytunik, Dihde, Mindikera, Mendik, Sara, Xudan, Destik, Xarihlzu, Atlbil, Kani Ferske, Ziriun, Berezan, Bonabya, Gündike Remo, Sarbitme, Derik, Semka, Gundi Oso, Zifka, Deriya Kera, Divin, Ziyaret, Xraballsa, Binderuk, Baska, Gire, Gerne, Guvere (Kuskonak), Avka Meziyan (Toptepe), Balpinar, Basrete (Inceler), Karni (Gündedönmüs), Spivav (Karagecit), Serefli (Karaboyun), Bozeke (Kocagili), Gündike Mitrip (Tekcinar), Kopanli, Kavuncu, Dostdelalan (Kirkkuyu), Bane Mihenda (Kocbeyi), Mistaxe, Zivigök, Zihe, Nanif, Amuryan, Giresipi, Dumilya, Turkiz, Rusur, Sehraon, Buluze Caniver, Cema Mezin, Ramuran, Dehrebun, Kurla Xane, Grok, Bacrit, Tengi, Diryan, Kola, Cala, Mehujki, Berenis, Bicizi, Sorgoza, Berkesir, Bekirine, Talika, Serefi, Basuke, Garila, Navyan, Avha, Masya, Basrit, Biyava, Destel, Labmeydin./ CIZRE: Hizar, Sax. / MARDIN: Kaniya Sex (Kaynak), Xirba Res (Karaburun), / HAKKARI: Beyyurdu, Binevsiyan, Göksu, Dergezil, Nivaner, Gellya Suke, Suvara Xelo, Tasbasi, Canakli, Su, Sulak, Yüce, Gelezo, Gire Dina, Kitina, Selman, Yayla Deresi, Yukari Pirinceken, Genis Dere, Pinarli, Sarp, Taslik, Degirmen, Cimenlik, Merkez, Igdeli, Comme, Türbeli, Lata, Celtik, Horge, Zerkli, Melota, Celtepe, Menefan, Cicekli, Süvar, Korta Xanxe, Samunan, Ördekli, Nergiz, Gümüslü, Orta Derecik, Beris Kilisesi, Doganli, Gelinli, Gecimli, Serriya, Baglica, Kost, Rezok, Ünlüce, Kinik, Kandit, Gülüce, Karasu, Benekli, Kücükköy, Sergeli, Tebi, Cemtce./ BITLIS: Suwe, Gomsek, Herde, Ingol, Peremale, Hevena, Heveke, Miryanes, Nordiz, Mintikasi-Difne, Geregir, Lafena Bergane, Mukus Minlkas-Memode, Telefon, Kanixumar, Perz, Günde Zilan, Giyanis, Mala Süwar, Zorovan. / HIZAN: Serik, Pista Resan, Giradifin, Giyaziyret, Cinda, Aviyan. / SIIRT-DERGALIP: Dergalip, Geravis, Dodayis, Kalender, Bioris, Geval, Tavlik. / KURTALAN: Beytil, Kendala, Kasirke, Lefe, Hüseyni, Gozik, Tawilke, Cemkurik. / CATAK: Turanis, Keleha, Gova Hedian, Ferxines, Bezanis, Cican, Martenis, Komur, Kurk, Detan, Haceros, Hac Bey, Xwarg, Turbeset, Ezdinan, Enins, Xumar, Kete, Cenefe, Zeferan, Sul, Salat, Koranan, Orik, Konarga, Mela Kele. / GERCÜS: Gündike Kolan, Acibe, Calan, Zivirga, Abirbinya, Malmihe, Behowa, Derefe, Bakoline, Xina, Zeviya Sor. / BEYTÜSSEBAP: Zoravan, Kutnus, Geilkan, Sexbubukir, Surge, Gevok, Hevsebe, Komir, Ketehok,

Bilanz türkischen Staatsterrors und "ethnischer Säuberung"1992

20 000 Menschen festgenommen und verschleppt

385 Menschen Opfer staatlich begünstigter Morde

300 Dörfer entvölkert und vernichtet

37 bekannte kurdische Politiker & Parlamentarier getötet

14 Journalisten ermordet

(28.3.92), Bicer, Haci, Silvan (30.3.92), Yavuzkilic, Ramazan, Silvan (2.4.92), Türkmen, Refik, Nusaybin (2.4.92), Simsek, Abdulsamet, Silvan (3.4.92), Karadag, Ercan, Silvan (3.4.92), Gülec, Bayram, Silvan (5.4.92), Öz, Ayse, Nusaybin (8.4.92), Öz, Fatma, Nusaybin (8..4.92), Cagri, Sabri, Nusaybin (8.4.92), Kadinan, Nihat, Silvan (7.4.92), Turan, Ahmet, Silvan (7.4.92), Kutlu, Hanifi, Silvan (15.4.92), Cicek, Abdulsamet, Silvan (15.4.92), Celebi, Ridvan, Silvan (16.4.92), Akkurt, Seyhmuz, Kiziltepe (24.4.92), Kara, Mutu, Nusaybin (28.4.92), Akgün, Sevki, Aralik (29.4.92), Sönmez, Baki, Mus (21.4.92), Irmak, Ismail, Nusaybin (2.5.92), Tekkur, Seyithan, Silvan (2.5.92), Alici, Veyzi, Batman (3.5.92), Akbay, Sirac Mehmet, Kiziltepe (6.5.92), Dursun, Mehmet, Kiziltepe (12.5.92), Bakir, Hüseyin, Kiziltepe (12.5.92), Ibrahimoglu, Edip, Kiziltepe (17.5.92), Göcen, Nuri, Kiziltepe (17..5.92), Akbulut, Fikri, Midyat (18.5.92), Turgay, Ahmet, Kiziltepe (17.5.92), Demir, Ibrahim, Batman (24.5.92), Sertkaya, Ismail, Kiziltepe (25.5.92), Kavak, Diyaeddin, Batman (25.5.92), Ay, Abdurrahman, Kulp (30.5.92), Cakir, Sait, Nusaybin (30.5.92), Nergiz, Abdulaziz, Nusaybin (30.5.92), Alptekin, Mehmet, Dargecit (3.6.92), Oktay, Abdülselam, Idil (4.6.92), Aydogan, Seydos, Kiziltepe (4.6.92), Anik, Fevzi, Dargecit (5.6.92), Yesilmen, Ahmet, Dargecit (5.6.92), Biber, Aziz, Bismil (6.6.92), Önen, Musa, Adana (8.6.92), Akdemir, Hafiz, Diyarbakir (8.6.92), Demirhan, Ismail, Batman (8.6.92), Ayhan, Mehmet Emin, Silvan (11.6.92), Ibrahimoglu, Sehrmuz, Kiziltepe (13.6.92), Ibrahimoglu, Hasan, Kiziltepe (13..6.92), Alptekin, Emin, Midyat (16.6.92), Gazari, Abdullah, Silvan (18.6.92), Yenikapi, Veysi, Silvan (18.6.92), Yilmaz, Sidik, Batman (20.6.92), Yan, Sidik, Batman (20.6.92), Direkci, Izettin, Batman (20.6.92), Ala, Tekin, Nusaybin (21.6.92), Aksoy, Abdullah, Diyarbakir (27.6.92), Fidanci, M. Sidik, Diyarbakir (26.6.92), Dal, Abdullah, Batman (27.6.92), Alpaslan, Recep, Agri (28.6.92), Yavas, A. Halim, Silvan (29.6.92), Yavas, Nasir, Silvan (29.6.92), Ekinci, Mustafa, Diyarbakir (30.6.92), Bugdayci, Mehmet, Silvan (1.7.92), Mogac, Mehmet, Viransehir (2.7.92), Uguc, Hüsyin, Batman (3.7.92), Güleryüz,Seyfettin, Silvan (4.7.92), Sat, Ramazan, Urfa (4.7.92), Ergin, Mehmet, Silvan (8.7.92), Kizilirmak, Faysal, Ceylanpinar (9.7.92), Bozan, Ali, Idil (12.7.92), Yildiz, Sükrü, Idil (12.7.92), Karatas, Mehmet, Idil (12.7.92), Genova, Halit, Uludere (13.7.92), Ünver, Mahmut, Uludere (13.7.92), Ürek, Salih, Uludere (13.7.92), Özdemir, Hidayet, Silvan (14.7.92), Celasun, Nihat, Kiziltepe (15.7.92), Dagdelen, Mehmet, Nusaybin (19.7.92), Saltiab, Mustafa, Batman (19.7.92), Akbalik, Abdurrahman, Nusaybin (22.7.92), Ceylan, Abdulmecit, Nusaybin (22.7.92), Özdemir, Seyfettin,Batman (23.7.92), Sahin, Naif, Nusaybin (24.7.92), Güneyli, Sehmuz, Silvan (24.7.92), Güneyli, Sinan, Silvan (24.7.92), Yöndem, Yakub, Diyarbakir (24.7.92), Günes, Bedurhan, Nusaybin (25.7.92), Erol, Muhsin, Batman (26.7.92), Ormanci, Nesim, Batman (26.7.92), Tasan, Cevdet, Batman (26.7.92), Orman, Nesim Mim, Batman (26.7.92), Erol, Masum, Batman (26.7.92), Özer, Naziya, Hakkari (28.7.92), Özatak, Nurcan, Hakkari (28.7.92), Aktas, Eyüp, Nusaybin (29.7.92), Demirel, Hüseyin, Nusaybin (29..7.92), Akabay, Cetin, Batman (29.7.92), Kaya, Kuma, Nizip (29.7.92), Yildiz, Salih, Kiziltepe (30.7.92), Akar, Fevsi, Midyat (30.7.92), Orhan, Yahya, (31.7.92), Pekgül, Celal, Batman (1.8.92), Kaydu, Mehdi, Silvan (1.8.92), Korkmaz, Zeki, Nusaybin (1.8.92), Ergen, Ibrahim, Diyarbakir (5.8.92), Kösedag, Musa, Nusaybin (5.8.92), Baybara, Hüseyin, Nusaybin (5.6.92), Bayilmaz, Hüseyin, Nusaybin (6.8.92), Bicak, Halef, Mardin (7.8.92), Kilic, Salih, Mardin (7.8.92), Deniz, Hüseyin, Ceylanpinar (9.8.92), Fidanci, Nuri, Silvan (25.8.92), Findanci, Nursah, Silvan (25.8.92), Keskin, Sait, Batman (25.8.92), Keskin, Sükrü, Batman (26.8.92), Güler, Sülayman, Nusaybin (26.8.92), Turhalli, Siddik, Diyarbakir (29..8.92), Can, Ali, Batman (29.8.92), Gökdere, Sirin, Silvan (15.9.92), Eker, Engin, Silvan (16.9.92), Tarim, Selahattin, Diyarbakir (16.9.92), Arslan, Medeni,Silvan (16.9.92), Arikan, Ahmet, Kiziltepe (16.9.92), Ketme, Ata, Batman (17.9.92), Kaya, Sehmuz, Cinar (17.9.92), Kaya, Ali,

Beldas, Hacelya, Kacete, Melixa, Govike, Cema Pire, Hewsa Bere, Bersikora, Sirke, Gürgavik, Mirkitke, Retavine, Xontorek, Gebe, Selbeke, Givijoke, Birman. / PERVARI: Hot, Keleh, Ceman, Medrese, Axer, Kocnis, Sariyaprak, Mesen, Inceler, Baglica, Hestari, Mexes, Besta, Kal, Bese, Kundes, Omyanus, Kesrik, Kevzin, Hoje, Axiyan, Xirbike Bestan, Xware Sero. / ERUH: Geliya Osman, Newiyan, Daran, Tarham, Milan, Garisan, Bana Benguv, Oesra Cello, Sikeftan, Cema Gevir, Mehke, Emine, Bingof, Sexturk, Zeve, Kaniya Biya, Geli, Elaziz, Yusufhan, Serkani. / MAZIDAGI: Durakli, Derecik.

LISTE DER ERMORDETEN MENSCHEN 1992

Kizmaz, Ibrahim, Nusaybin (5.1.92), Turan, Emine,Nusaybin (5.1.92), Tatli, Salih, Nusaybin (8.1.92), Cetin, Abdulsamet, Diyarbakir (12.1.92), Bayik, Adil, Nusaybin (14.1.92), Sögüt, Abdurrahman, Nusaybin (18.1.92), Arman, Harbi (20.1.92), Kisin, Nizamettin, Mazidagi (23.1.92), Oktan, Seyfettin, Nusaybin (25.1.92), Bayram, Ahmet, Bingöl (25.1.92), Pamukcu, Hüseyin, Batman (26.1.92), Türkmen, Oktay, Nusaybin (2.2.92), Yarici, Necim, Nusaybin (6.2.92), Altun, Arif, Urfa (6.2.92), Elikci, Metin, Batman (10.2.92), Bayhan, Ahmet, Diyarbakir (15.2.92), Güngen, Halit, Diyarbakir (18.2.92), Kiziltan, Sabri, Bingöl (19.2.92), Bozkurt, Sait, Idil (20.2.92), Islakci, Ahmet, Batman (20.2.92), Altun, Cengiz, Batman (24.2.92), Akinci, Sehmuz, Silvan (27.2.92), Narin Emin Mehmet, Nusaybin (27.2.92), Tekman, Abdurrahman, Batman (1.3.92), Akman, Sefik, Idil (1.3.93), Erkek, Cemal, Idil (3.3.92), Sucicegi, Hayretin, Batman (10.3.92), Evren, Mehmet, Cizre (15.3.92), Demir, Sevki, Gercüs (16.3.92), Gök, Orhan, Derik (18.3.92), Acet, Hidir, Nusaybin (19.3.92), Demir, Zeyni, Midyat (19.3.92), Garan, Mehmet, Diyarbakir (23.3.92) Günes, Mehmet, Batman (24.3.92), Zeren, Abdo, Gaziantep (24.3.92), Mat, Tahir, Gaziantep (28.3.92), Ipekci, Hamdisena, Silan (25.3.92), Taskin, Mehmet, Gaziantep (28.3.92), Bayram, Serif, Gaziantep

Güleryüz, M. Halis, Batman (19.9.92), Anter, Musa, Diyarbakir (20.9.92), Can, Süleyman, Nusaybin (21.9.92), Oguz, Mahmut, Batman (21.9.92), Tanis, Dersim, Silvan (21.9.92), Karaaslan, Ibrahim, Diayrbakir (22.9.92), Demir, Ismet, Ergani (23..9.92), Isik, Sami, Batman (23.9.92), Kirtay, Rauf, Silvan (24.9.92), Demir, Cengiz, Batman (24.9.92), Erdem, Fevzi, Batman (26.9.92), Kanat, Serif, Cinar (25.9.92), Isci, Sait, Silvan (4.10.92), Celik, Fahrettin, Batman (5.10.92), Öztekin, M. Siddik, Batman (11.10.92), Öztürk, Ismet, Silvan (11.10.92), Hekimoglu, Recep, Silvan (11.10.92), Cengiz, Bekir, Kiziltepe (11.10.92), Levent, Hasim, Midyat (12.10.92), Aslan, Selim, Gercüs (14.10.92), Basci, Serif, Batman (16.10.92), Kaplan, Abdulhalim, Batman (12.10.92), Tangüner, Sah Mehmet, Batman (12.10.92), Tan, Metin, Batman (20.10.92), Dag, Zeyni, Nusaybin (23.10.92), Demirbag, Abdullagafur,Nusaybin (23.10.92), Turan, Metin, Nusaybin (14.10.92), Ete, Kaism Siirt (15.10.92), Kaya, Sirin, Diyarbakir (24.10.92), Yigdit, Mehmet, Midyat (24.10.92), Sakik, Abdulsamet, Diyarbakir (Nov.92), Erten, Mehmet + Kisin Abdulkadir,Diyarbakir (3.11.92), Aslan, Nuri, Batman (5.12.92), Ekinci, Kemal, Diyarbakir (15.12.92), Yildiz, Mehmet Sait, Batman (15.12.92), Ucakan, Mustafa, Batman (16.12.92), Keles, Naif + Sevim, Tekin, Batman (26.12.92), Basegmez, Safi, Silvan (26.12.92)...(Unvollständig)

LISTE DER ERMORDETEN JOURNALISTEN 1992

Halit Güngen (2000e Dogru) - Cengiz Altun (Yeni Ülke) - Izzet Kezer (Sabah) - Bülent Ülkü - Hafiz Akdemir (Özgür Gündem) - Mecit Akgün (Yeni Ülke) - Cetin Abayay (Özgür Halk) - Yahya Orhan (Özgür Gündem) - Hüseyin Deniz (Özgür Gündem) - Musa Anter (Özgür Gündem) - Namik Taranci (Gercek) - Orhan Kaaraagan (Özgür Gündem) - Hatip Kapcak (Hürriyet) - Ugur Mumcu (Cumhuriyet).

Weitere Zeitungshändler, Grossisten und Journalisten wurden getötet oder schwer verwundet. Das Erscheinen der Zeitung Özgür Gündem mußte eingestellt werden.)

GEGEN DIE TÜRKISCHE REGIERUNG MUSS AUF ALLEN INTERNATIONALEN EBENEN JETZT ANKLAGE ERHOBEN WERDEN

Die deutsche Bundesregierung ist der Beihilfe zu beschuldigen: Sie stellt immer noch Waffen & Geld zur Vernichtung von Menschen, Städten und Dörfern zur Verfügung.

BOYKOTTIEREN SIE TOURISTISCH DIE TÜRKEI 1993

(Wenn Sie auf den Dialog mit türkischen Menschen nicht verzichten wollen, Sie können ihn hier führen: an jeder nächsten U-Bahn-Station)

UNTERZEICHNER & UNTERZEICHNERINNEN DER MEDICO-INITIATIVE "SCHUTZ FÜR JOURNALISTEN IN TÜRKEI-KURDISTAN"

Heidrun Alm-Merk MdL (Justizministerin Niedersachsen), Hannover - Dervis Akkaba, Frankfurt - Franziska Aufleger, Landshut - Edgar Auth (Frankfurter Rundschau), Frankfurt - Osman Aydin, Hamburg - Erwin Bachmann, Heidenheim - Ulf Baumgärtner, Köln - Klaus Bednarz (WDR Monitor), Köln - Hans-Willy Bein, Köln - Bernd Biehl, Frankfurt - Dr. Gudrun Bohn-Schwarz, Mörfelden-Walldorf - G. Bombal, Berlin - Ralph Braun, Konstanz - Rolf Bringmann (WDR), Köln - Ulli Breuer, Frankfurt - Reiner Danner, Berlin - Amke Dietert-Scheuer, Hamburg - Sabine Dobel, Dresden - Hans Engels (Journalist),Bielefeld - Michael Engerer(Journalist),Hamburg - Christoph-Maria Fröhder (ZDF), Frankfurt - Peter Grohmann, Stuttgart - Dr. Harald Grüning (PDS/LL im Bundestag), Bonn - Freddy Gsteiger (Die Zeit), Hamburg - Stephan Göbel, Kreuztal - Michael Hannig, Leutkirch - Malte Hinz, Kamen - Hütte Joachim (ARD), Köln - IBIBIK Redaktion, Duisburg - ID Asyl, Duisburg - IG Medien (Bundesvorstand), Stuttgart - Infozentrum Freie Völker, Köln - IPPNW, Heidesheim - Ibrahim Isik, Düsseldorf - Robert Jahn, Bern - Walter Jöckel, Aichach - E. Kahl, Berlin - Alexander Kauz, Waldkirch - Peter Kleinert, Köln - Bernd Klütsch (WDR), Düsseldorf - Luitgard Koch (Natur Umweltmagazin), München - Kurdistan Komitee, Köln - Kunst + Publizistik (IG Medien), Stuttgart - Kurdistan Archiv, Dortmund - Doris Lister, Hamburg - Eberhard Mannigel (WDR), Köln - Cakit Mervan, Köln - Martin Mies, Berlin - Prof. Ronald Mönch (Rektor Hochschule Bremen), Bremen - Kurt Müller, Bremen - Helmut Oberdiek, Hamburg - Osman Okkan (WDR), Köln - Andreas Otto, Erfurt - Reimer Paul (TAZ), Göttingen - Werner Petschick, Frankfurt - Nils Plath, Münster - Rosemarie Inge Prüfer, Köln - Angelika Rössler, Göttingen - Ulrich F. Schäfer, Köln - Thomas Schiller (dpa), Erfurt - Hella Schlumberger(Autorin), München - Gerd Schumann, Düsseldorf - Friderike Seithel (infoe), Hamburg - Sengül Senol, Köln - Hajo Siamend, Berlin - Christoph Sodemann (Radio Bremen), Bremen - Sven Sprenger, Detmold - Eckhart Spoo(FR)-Hubertus Steinacher (Pro 7), Unterföhring - Gottfried Stein, München - Kurt Stenger (Neues Deutschland), Berlin - Marya Stephany, Hasborn - Rolf Stolz, Köln - Hans Stump, Korschenbroich - Thorsten Tretschocks, Essen - Manfred Uhlig (VOX Fernsehen), Köln - Verein Demokratischer Ärztinnen + Ärzte, Frankfurt - Peter Vogel, Delmenhorst - Cordula Wenke, Schwäbisch Gmünd - Alois Werder, Wangen - Thomas Wittenschläger (Neue Ruhr Zeitung), Duisburg - Zeitung für Darmstadt, Darmstadt.

(Die genannten Unterschriften beziehen sich außschließlich auf die KAMPAGNE ZUM SCHUTZ DER JOURNALISTEN)





Obermainanlage7▼6000 FrankfurtM1▼Tel.:069-24438-0

NEUERSCHEINUNGEN

Menschenrechtsverletzungen in Nordwest-Kurdistan 1991/2".
Der authentische Jahresreport der Menschenrechtsvereine erstmals in deutscher Sprache. Vorwort von H.Oberdiek. 120 S. DM 10.- & Porto

Kurdistan aktuell.
Ein neuer 14-tägiger Nachrichtendienst mit den kompletten News der Menschenrechtsvereine Ankara & Diyarbakir. Kostenlos. Bestellungen bitte per Vorausüberweisung von DM 40.- für Porto- & Versandkosten für ein Jahr unter Angabe des Stichwortes Kurdistan aktuell auf unser Konto:
Nr. 1800 bei der Frankfurter Sparkasse (BLZ 500 501 02)

VERPFLICHTUNGSERKLÄRUNG

Ich erkläre, meinen diesjährigen Jahresurlaub nicht in der Türkei verbringen zu wollen. Ich protestiere damit gegen Mord, Folter und die planmäßige Vernichtung ganzer Landstriche.

Name: ______________________ Beruf/Funktion: ______________

Adresse/Ort : ______________________

Unterschrift ______________

☐ Ich bin damit einverstanden, daß mein Name ohne Adressenangabe in einer weiteren Zeitungsanzeige von medico zur Unterstützung der Tourismusboykottkampagne erscheint
☐ Ich wünsche kostenloses Informationsmaterial zu Kurdistan
☐ Ich bestelle das Buch MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN IN NORD-WEST KURDISTAN und bitte um Zusendung gegen Rchg.(Bitte gut leserlich ausgefüllt einsenden an medico international, Obermainanlage 7, 6000 Frankfurt 1)